©Salzburger Naturschutzarchiv, Download unter www.biologiezentrum.at

Natur Land Salzburg

Heft 2 • 2014

Vorwort

Aktuelles
Fachbeiträge
Recht & Praxis
Naturschutz international

Nationalpark

Tagungsberichte

Berg- und Naturwacht
Seite der Vereine

Umweltseite
Buchbesprechungen

Naturschutz –
Partner zum Leben

Land Salzburg

Für unser Land!

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Inhalt

Vorwort LH-Stv. Dr. Astrid Rössler 3

Aktuelles
Einladung zum Tag der Natur 2014 4
„Der Lungau blüht auf!“ 13
Aktives Natura 2000-Forum in Salzburg 14
Naturschutzabt. präsentiert Biotopverbund 15
Naturschutz bekommt neues Gewicht 16
Internationaler Tag des Baumes 17
Bürmooser Torferneuerer bauen Insektenhotels . 18
Aktuelle Pollenfluginformationen für Salzburg . 18
Wiesenmeisterschaft auf Almen in EuRegio ... 19
Land im Kampf gegen Naturgefahren 20
Hochwasserschutzmaßnahme Saalachspitz 21
Zeckenschutzimpfung 22
Vogelabschüsse im Flachgau 23
Drei Berge und ein See als Markenzeichen 24
Genussurlaub auf höchstem Niveau 24
Ausflugsziel und Kompetenzzentrum 25
Freizeit ist Abenteuerzeit 27
Neuer Naturschutzreferent des ÖAV Salzburg . 27
Bodenschutz beim Planen berücksichtigen 28
Wertvolle Ressouce Boden 29
In Zukunft muss dichter bebaut werden 29
Eine Million Jungbäume verkauft 30

Fachbeiträge
Aliens im Garten!? 30
Der Lungen-Enzian im Bundesland Salzburg ... 34
Österreichischer Brutvogelatlas 2.0 39
Vom Laichzug der Äschen 40
Die Wasserfrösche Salzburgs 41
Deponie von Bodenaushubmaterial 43
Der Inn-Salzach-Kreis 47

Recht & Praxis
Datenbank für zentrale Erfassung von Heizungsanlagen 48

Naturschutz international
Zusammenarbeit in Europa 49
Neuer Generaldirektor von WWF International . 50
Salzburg im Spitzenfeld 50

Nationalpark
SMS von Gämsen und Rothirsch 51
Vogelstudie bestätigt Bedeutung des NP 52
Neues Nationalpark-Jahresprogramm 53
Tourismus in Neukirchen und Bramberg 53

Tagungsberichte
53. Salzburger Berufsjägertag 54
Was kostet ein Frosch? 55
44. Salzburger Waldbauerntag 56

Berg- und Naturwacht
Tätigkeitsbericht der BNW für 2013 59
Ehrenamtlich in vollem Einsatz für die Natur!. 62
Aktivitäten der Einsatzgruppe Grödig 63
Gemeinsam für eine Besucherlenkung! 64
Wolfgang Pöschl mit Silber ausgezeichnet 65
Bezirkstreffen 2014 66
Geburtstage 68
Frauen engagieren sich im Naturschutz 69
Natursünder aufklären 69
Hilfeleistung beim Katastrophenschutz 70

Seite der Vereine
„Olympiafreie Alpen“ finden Zuspruch 70
Zerstörung von Wasservorkommen 71
Leben in den Alpen 72
Entscheidung für mehr Biodiversität 72

Umweltseite
Erneuerbare Energie und Energieeffizienz 73

Buchbesprechungen
Vernate 32/2013 73
Peregrinatio Compostellana anno 1654 74
Biodünger selber machen 74
Der professionelle Obstbaumschnitt 75
Schnecken im naturnahen Garten 75
Insekten, Spinnentiere, Krebstiere etc. 76
Alte Bräuche neu erleben 76
Wisente im Rothaargebirge 77
Das Rucksackbuch für den Wald 78
Gemüseraritäten im naturnahen Garten 78

Titelbild: Apollofalter (Parnassius apollo)
(Bild: Otto Feldner)

Liebe Leserinnen und Leser von Natur Land Salzburg!

Der Frühlingsbeginn liegt schon hinter uns und die Strahlkraft der Natur entfaltet bereits ihre volle Wirkung. Im Zuge eines eingelösten Versprechens konnte ich mir in der Karwoche sehr intensive Naturerlebnisse auf dem Weg von Salzburg bis in den Lungau erwandern. In zahlreichen Gesprächen wurde mir auch immer wieder der Stolz der Menschen auf die unverwechselbare Naturlandschaft bewusst. Der noch vorhandene Artenreichtum wird allerorts als Bereicherung angesehen und so freue ich mich, die schon zur Tradition gewordene Veranstaltung der Naturschutzabteilung, den Tag der Natur, ankündigen zu dürfen. Dieser wird heuer rund um den 13. Juni begangen und steht unter dem Motto „Erhaltung der biologischen Vielfalt“. Bei zahlreichen Veranstaltungen von Zederhaus bis Adnet können Klein und Groß die Vielgestalt der Natur erleben. Vielen Dank an dieser Stelle an die teilnehmenden Organisationen und die vielen Helferinnen und Helfer, die sich in den Dienst der Wissensvermittlung und des Staunens stellen!

Eine wesentliche Rolle bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt nehmen auch die Schutzgebiete ein. Bei der Nachnominierung von Europaschutzgebieten hat Salzburg mit dem „Natura 2000 Forum“ von Anfang an auf den Dialog zwischen den Anliegen des Naturschutzes und den GrundbesitzerInnen gesetzt. So leistet dieses Forum einen wesentlichen – und in Österreich in dieser Form einzigartigen – Beitrag, um schützenswerte Landschaften dauerhaft zu erhalten!

Ihre

Astrid Rössler
Naturschutzreferentin des Landes

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Erklärung der in diesem Heft verwendeten Kürzel am Artikelende

A.L.	LL Ing. Alexander Leitner	H.H.	Prof. Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser	ÖBF	Österreichische Bundesforste
A.W.	Dipl.-Ing. August Wessely	J.M.	Mag. Maria Jerabek	S.St.	Dr. Susanne Stadler
BFW	Bundesamt für Wald	K.J.	Dipl.-Ing. Karl Jordan	StV	Leopold Stocker Verlag
G.F.	Dr. Gertrude Friese	K.K.	Dipl.-Ing. Klaus Kogler	T.V.	Tyrolia Verlag
G.N.	Mag. Günther Nowotny	LK	Landeskorrespondenz	UBA	Umweltbundesamt
G.H.	Mag. Gundi Habenicht	NPTH	Nationalpark Hohe Tauern		

AKTUELLES

Einladung zum Tag der Natur 2014

Der Tag der Natur, eine Initiative der Österreichischen Naturschutzplattform, findet nun schon zum 11. Mal in Österreich statt.

Unterschiedliche Organisationen und Einrichtungen bieten im Juni, v.a. rund um den 13. bis 15. Juni 2014 vielfältige Veranstaltungen in Salzburg an, in denen Besonderheiten unserer Natur gezeigt und erlebbar gemacht werden. Der diesjährige Tag der Natur in Salzburg steht unter dem Motto „Erhaltung der biologischen Vielfalt".

Im Folgenden werden die Veranstaltungen in den verschiedenen Salzburger Bezirken kurz beschrieben. Da sich noch geringfügige Änderungen ergeben können bzw. einige Veranstaltungen noch in Planung sind, finden Sie die aktuellen Informationen unter www.salzburg.gv.at/naturschutz.

Für die meisten Wanderungen gilt: Es handelt sich um Wanderungen entlang von Wegen und Wiesen, die für die ganze Familie geeignet sind. Bitte Anmerkungen bei den einzelnen Veranstaltungen beachten. Bitte nehmen Sie für die Wanderungen ausreichend Getränke, Sonnen- und Regenschutz sowie festes Schuhwerk mit. Generell gilt, dass für Unfälle im Rahmen der Veranstaltungen nicht gehaftet wird.

Informationen

Aktuelle Informationen zum Programm
finden Sie unter
www.salzburg.gv.at/naturschutz

Montag, 2. Juni 2014, bis Freitag, 6. Juni 2014

Mit dem Biosphärenpark-Fex unterwegs

Ort: Lungau

Veranstalter: Biosphärenpark Lungau

Infos & Anmeldung: DI Jasmin Pickl, Biosphärenpark Lungau, 06472-7740 oder jasmin.pickl@lungau.org

Kurzbeschreibung: Buchbares zwei-dreistündiges Vormittagsprogramm für Volksschulen (3. und 4. Schulstufe). Mit dem Biosphärenpark-Fex entdecken die SchülerInnen spielerisch die Blumenvielfalt rund um ihre Schule.

Freitag, 6. Juni 2014

Was kreucht und fleucht denn da?

Ort: Ramingstein

Treffpunkt: 15:00 Uhr, Kendlbruck beim Landgasthof Weilharter

Dauer: ca. 2 Stunden

Veranstalter: Biosphärenpark Lungau in Kooperation mit dem Naturschutzbund Salzburg

Infos & Anmeldung: DI Jasmin Pickl, Biosphärenpark Lungau, 06472-7740 oder jasmin.pickl@lungau.org

Kurzbeschreibung: Die Trockenrasen und Magerwiesen in Kendlbruck sind etwas ganz Besonderes. Machen Sie sich mit dem Biologen Dr. Johann Neumayer auf den Weg und entdecken Sie außergewöhnliche Wildbienen und viele andere Blütenbesucher unter den wiesenbewohnenden Insekten. Die Exkursion findet bei jedem Wetter statt, außer bei Starkregen.

Freitag, 6. Juni 2014

Blühende und summende Wiesen im Lungau

Ort: St. Margarethen im Lungau

Treffpunkt: 19:30 Uhr; Sauschneiderhof, Oberbayrdorf 21

Veranstalter: Biosphärenpark Lungau in Kooperation mit Naturschutzbund Salzburg, Biohof Sauschneider und Schule der Nachhaltigkeit

Kurzbeschreibung: Experte Dr. Johann Neumayer erzählt über faszinierende Tiere aus dem Reich der

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Insekten. Mit tollen Fotos vermittelt er Wissen über das Leben und die Gewohnheiten von Bienen und anderen Blütenbesuchern. Anschließend gibt es eine Vorstellung der Arbeitsgruppen „Der Lungau blüht auf“ und der Naturschutzbund – Biotopschutzgruppe Lungau. Keine Anmeldung erforderlich.

Samstag, 7. Juni 2014

Vogelkundliche Wanderung im Vogelparadies Oberlungau

Ort: St. Michael im Lungau

Treffpunkt: 08:30 Uhr; Parkplatz Murbrücke bei den Schotterteichen unterhalb des Drachenflieger Landeplatzes in St. Martin

Dauer: ca. 3 Stunden

Veranstalter: Biosphärenpark Lungau

Experte: Werner Kommik

Kurzbeschreibung: Entdecken Sie die Vogelschätze des Lungaus! Erleben Sie vom äußerst seltenen Braunkehlchen bis zur wunderschönen Goldammer und der tauchenden Wasseramsel, die besonderen Vögel im Lungauer Grünland. Spannende Zusammenhänge zwischen Mensch und Tierwelt werden Sie zum Staunen bringen. Bitte Feldstecher mitnehmen. Nur bei trockenem Wetter. Keine Anmeldung erforderlich.

Samstag, 7. Juni 2014

Heilkräuterwanderung

Ort: Tamsweg, Prebersee

Treffpunkt: 9:00 Uhr; Ludlalm am Prebersee

Dauer: ca. 3,5 Stunden

Veranstalter: Biosphärenpark Lungau

Infos & Anmeldung: Kräuterpädagogin Anja Jesner unter 0664-88751470 (tägl. ab 15 Uhr)

Kurzbeschreibung: Unsere Vorfahren wussten noch die Heilkräfte der

Schwarzkehlchen (Bild: A. Thaler).

Natur zu nutzen. Auch heute ist dieses Wissen wieder sehr gefragt. Kräuterfee Anja führt Sie an diesem Tag rund um den Prebersee. Wir unternehmen eine Reise zu den PflanzenHEILkräften unserer Mutter Erde. Bei schlechtem Wetter lädt Anja Jesner in ihr Kräuterhäusl ein. Hier können die verschiedensten Zubereitungsmöglichkeiten der Heilkräuter gezeigt und erklärt werden.

Samstag, 7. Juni 2014

Vom Kreitaberg aufn Lungau schaun – Wahrnehmen, spüren und genießen

Ort: Tamsweg

Treffpunkt: 9:00 Uhr; Kämpferhof, Haiden 8

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Veranstalter: Biosphärenpark Lungau

Infos & Anmeldung: DI Jasmin Pickl, Biosphärenpark Lungau, 06472-7740 oder jasmin.pickl@lungau.org

Expertin: Maria Gappmayr

Kurzbeschreibung: Mit viel Liebe und G'spia wird der bunte Kräutergarten vor dem herrlichen Ausblick über den Lungau gepflegt. Kommen Sie mit in die Stille und genießen Sie die Vielfalt an Farben, Aromen und Geschmäckern.

Samstag, 7. Juni 2014

Die Vielfalt im bäuerlichen Grünland – Botanische Exkursion im Lungau

Ort: Mariapfarr

Treffpunkt: 9:30 Uhr; Suppangut, Pichl 10

Dauer: Ca. 2 Stunden

Veranstalter: Biosphärenpark Lungau

Infos & Anmeldung: Mag. Irmgard Ilg, 0664-5461733 oder irmgard.ilg@krameterhof.at

Expertin: Mag. Irmgard Ilg und DI Leonhard Prodinger (Suppanbauer)

Kurzbeschreibung: Eine standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung und die Liebe zur Natur machen das bäuerliche Grünland vom Bio-Eachtlengbauer Suppan so vielfältig. Kommen Sie mit auf die Wiesen, staunen Sie über die blühende Vielfalt und erfahren Sie wie sich die landwirtschaftliche Bewirtschaftung auf die Wiesen auswirkt.

Samstag, 7. Juni 2014

Von der Blumenwiese zum Einkaufskorb – oder doch umgekehrt?

Ort: St. Michael im Lungau

Treffpunkt: 9:30 Uhr; Parkplatz bei der Brücke an der Muraufweitung in St. Michael im Lungau

Dauer: ca. 2 Stunden

Veranstalter: Biosphärenpark Lungau in Kooperation mit dem Salzburger Bildungswerk

Infos & Anmeldung: Biosphärenpark-Fex Bettina van der Vaart, 0664-2016898

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Artenvielfalt in der Wiese (Bild: Biosphärenpark Nockberge).

Kurzbeschreibung: Sie interessieren sich für Natur, Tiere und Pflanzen oder für regionale Produkte? Oder gar für alle diese Themen? Dann sind Sie bei dieser spannenden Exkursion genau richtig! Unser Biosphärenpark-Fex Bettina zeigt Ihnen bunte und seltene Wiesenschätze und zeigt wie das Landschaftsbild mit dem Genuss von Lebensmitteln zusammenhängt. Findet auch bei Schlechtwetter statt.

Samstag, 7. Juni 2014

Seewaldsee – Auf der Suche nach Kreuzottern und Gelbbauchunken

Ort: St. Koloman

Treffpunkt: um 9:00 Uhr beim Parkplatz Seewaldsee (gebührenpflichtig) nahe St. Koloman

Veranstalter: Haus der Natur, Herpetologische Arbeitsgemeinschaft

Experte: Mag. Werner Krupitz

Kurzbeschreibung: Die Umgebung des Seewaldsees am Fuße des Trattbergs bietet aufgrund der abwechslungsreichen Landschaft einer reichhaltigen Amphibien- und Reptilienfauna Heimat. Bei dieser Exkursion widmen wir uns besonders zwei Arten: Dem Lurch des Jahres 2014, der Gelbbauchunke, sowie unserer einzigen Giftschlange in Salzburg, der Kreuzotter. Am Vormittag werden wir mit etwas Glück Kreuzottern auf den Almböden am Seewaldsee aus der Nähe beobachten können. Der Nachmittag steht dann im Zeichen der Gelbbauchunke und ihrer Laichgewässer auf Weideflächen und in Wassergräben rund um den nahegelegenen Zimmereckwald. Die Exkursion findet bei jedem Wetter statt! Bei Regen konzentrieren wir uns auf die Amphibienfauna, die hier neben der Gelbbauchunke auch Grasfrosch, Erdkröte, Feuersalamander, Alpensalamander und Bergmolch umfasst.

Ausrüstung: wetterfeste Kleidung, festes, möglichst knöchelhohes Schuhwerk, Jause

Samstag, 7. Juni 2014

Bienen-Bestimmungskurs

Ort: Salzburg, Haus der Natur

Treffpunkt: um 10.00 Uhr im Haus der Natur, Kassa

Dauer: ca. 3 Stunden

Veranstalter: Haus der Natur, Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Anmeldung: Dr. Patrick Gros, 0662-842653-3304 oder patrick.gros@hausdernatur.at bis spätestens 2. Juni 2014!

Experte: Dr. Johann Neumayer

Kurzbeschreibung: Fast 700 verschiedene Bienenarten kommen in Österreich vor, etwa 280 davon in Salzburg. Die Bestimmung ist durch die Herausgabe neuer bebilderter Schlüssel in den letzten Jahren deutlich erleichtert worden, braucht aber trotzdem einige Erfahrung. Dieser Kurs gibt eine Einführung in die Determination von Bienen anhand gängiger Bestimmungsliteratur. Biologie und Schutz von Bienen werden ebenfalls besprochen. Eine Freilandexkursion ergänzt das Angebot: Der Termin wird mit den angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmern vereinbart.

Sonntag, 8. Juni 2014

Schmetterlingswanderung im Naturschutzgebiet Fuschlsee

Ort: Hof, Fuschlsee

Treffpunkt: um 14:00 Uhr beim Parkplatz des Strandbads Hof

Dauer: ca. 2 Stunden

Veranstalter: Haus der Natur, Schutzgebietsbetreuung und Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Experten: Elisabeth Ortner, MSc und Mag. Dr. Patrick Gros

Kurzbeschreibung: Die ausgedehnten Niedermoore und Feuchtwiesen im Naturschutzgebiet Fuschlsee bieten mit ihrem beeindruckenden Blütenreichtum einen hervorragenden Lebensraum für eine große Zahl an Schmetterlingen. Im Juni findet man hier neben den typischen Schmetterlingen für Feuchtwiesen, wie Baldrian-Scheckenfalter und Mädesüß-Perlmutterfalter, auch seltene Arten, wie z. B. den Goldenen Scheckenfalter.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Dienstag, 10. Juni 2014

Walddetektive & Wasserforscher unterwegs

Ort: Weißbach bei Lofer

Treffpunkt: 13:15 Uhr Waltlmühlsäge, Almerlebnisbusstation, Abzweigung Kallbrunnalm

Dauer: ca. 2,5 h; findet ab 28. Mai jeden Dienstag statt

Veranstalter: Naturpark Weißbach

Infos: Mag. Christine Klenovec, 06582-835212 oder info@naturpark-weissbach.at

Kurzbeschreibung: Für Kinder, Familien und jung Gebliebene. Erleben Sie den Lebensraum Wald mit seinen Tieren und Pflanzen entlang dem Walderlebnisweg „walden." begleitet von einem Naturparkführer mit Spielen, Sinneserlebnissen und Landart ganz neu! Gerade bei Regenwetter interessant!

Kosten: Erw. € 12,- Kind (5-15 J.) € 6,-

Anmeldung: bis Montag 17:00 Uhr

Dienstag, 10. Juni 2014

Der Natur auf der Spur im Naturpark Riedingtal

Ort: Zederhaus, Naturpark Riedingtal

Treffpunkt: 14:00 Uhr beim Naturparkhaus

Dauer: ca. 3-4 Stunden

Zielgruppe: Kinder u. Erwachsene

Veranstalter: Naturpark Riedingtal

Kosten: Kinder bis 11 Jahre 9,- Euro / Kinder bis 6 Jahre sind gratis / Erwachsene 12,- Euro

Kurzbeschreibung: Die Kinderführung beinhaltet einen abenteuerlichen Streifzug durch den Naturpark Riedingtal mit Spurensuche, Schatzsuche, Besuch einer Almhütte und vieles mehr.

Donnerstag, 12. Juni 2014

Der Nationalpark kommt in die Stadt

Ort: Salzburg

Treffpunkt: ORF Landesstudio, Nonntaler Hauptstraße 49

Dauer: 8:30 bis 12:45 Uhr

Veranstalter: Nationalpark Hohe Tauern in Kooperation mit dem ORF Landesstudio Salzburg

Ansprechpartnerin: MMag. Georgia Pletzer, np.bildung@salzburg.gv.at

Kurzbeschreibung: Speziell für Schulen (3. bis 6. Schulstufe) aus der Stadt Salzburg und deren Umland ist eine Aktion „Der Nationalpark kommt in die Stadt" geplant. Ein lustiges, vielfältiges und spannendes Programm lässt den Tag zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Im Mittelpunkt steht der Nationalpark. Ranger vermitteln im Stationenbetrieb die Nationalparkidee und naturwissenschaftliche Inhalte. Die Teilnahme an diesem Fest ist kostenlos. Anmeldung der Klassen erforderlich, da die Teilnehmeranzahl begrenzt ist. Am Nachmittag zwischen 13:00 Uhr und 15:00 können die Klassen auch bei Führungen durch das ORF-Studio teilnehmen. Den Stationsplan und weitere Informationen zum Fest erhalten Sie nach der Anmeldung.

Freitag, 13. Juni 2014

Der Nationalpark kommt in die Stadt

Ort: Salzburg

Treffpunkt: ORF Landesstudio, Nonntaler Hauptstraße 49

Veranstalter: Nationalpark Hohe Tauern in Kooperation mit dem ORF Landesstudio Salzburg

Kurzbeschreibung: Nähere Informationen erhalten Sie unter np.bildung@salzburg.gv.at.

Freitag, 13. Juni 2014

Artenvielfalt vor der eigenen Haustüre

Ort: Zederhaus, Riedingtal

Treffpunkt: beim Naturparkhaus im Naturpark Riedingtal

Veranstalter: Verein Naturpark Riedingtal

Ansprechpartner: Franz Gfrerer, 06478-801, zederhaus@lungau.at, www.naturpark-riedingtal.at

Kurzbeschreibung: Auch 2014 gibt für Schulen wieder die Möglichkeit, bei Exkursionen die Artenvielfalt vor der eigenen Haustüre, aber auch die geschützten Pflanzen- und Tierarten

Besucher am Tag der Natur 2010 (Bild: Josef Zopf).

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

im Naturpark Riedingtal kennenzulernen. Eine Anmeldung ist erforderlich. Nähere Details werden bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Freitag, 13. Juni 2014

Der Trattenbach – wiederhergestellter Fischlebensraum

Ort: Wald im Pinzgau

Veranstalter: Wildbach- und Lawinenverbauung, Sektion Salzburg

Ansprechpartner: DI Franz Anker, 06542-72550 oder franz.anker@die-wildbach.at

Kurzbeschreibung: Ein ehemalig stark beeinträchtigter Bachabschnitt des Trattenbaches wurde im Zuge der Umsetzung von erforderlichen Hochwasserschutzmaßnahmen bzw. einer Neuregelung der Kraftwerksnutzung durch die SAG im Unterlauf renaturiert, um u. a. Fischen wieder Lebensraum bieten zu können. Die Wildbach- und Lawinenverbauung plant gemeinsam mit dem Fischereiberechtigten Matthias Gassner und der örtlichen Wassergenossenschaft unter Obmann August Rieder einen Aktionstag für Schulklassen der Umgebung und Interessierte, bei dem der Lebensraum von Fischen im renaturierten Teil des Trattenbaches vorgestellt wird.

Freitag, 13. Juni 2014

Fotopirsch im Naturpark Weißbach

Ort: Weißbach bei Lofer

Uhrzeit: vormittags

Veranstalter: Naturpark Weißbach und Bayerische Staatsforsten, Forstbetrieb St. Martin bei Lofer

Ansprechpartnerin: Mag. Christine Klenovec, 06582-835212 oder info@naturpark-weissbach.at

Zielgruppe: Naturpark-Volksschule Weißbach

Kurzbeschreibung: Aktionstag für die Naturpark-Volksschule Weißbach im Naturpark Weißbach mit dem Themenschwerpunkt „Biodiversität“

Samstag, 14. Juni 2014

Vogelkundlich-botanische Exkursion ins Adneter Moor

Ort: Adnet

Treffpunkt: 9:00 Uhr am Parkplatz nach der Adneter Kirche rechts

Dauer: ca. 3 Stunden

Veranstalter: Haus der Natur, Schutzgebietsbetreuung

Experten: DI Jakob Pöhacker und Elisabeth Ortner, MSc. (Schutzgebietsbetreuung)

Kurzbeschreibung: Der geschützte Landschaftsteil Adneter Moos umfasst Niedermoore- und Streuwiesen, die eine große Vielfalt gefährdeter Tier- und Pflanzenarten beherbergen. Seltene Vogelarten, wie das Schwarzkehlchen oder der Neuntöter, finden hier ihre Lebensräume. In den letzten Jahren wurde ein Landschaftspflegeplan umgesetzt und die Pflege des Gebietes optimiert. Wir wollen auch einen Einblick in die praktische Naturschutzarbeit der Schutzgebietsbetreuung geben. Ausrüstung: wenn vorhanden Fernglas oder Spektiv mitbringen

Samstag, 14. Juni 2014

Unterwegs mit der Berg- und Naturwacht

Ort: Grödig

Treffpunkt: 9:00 Uhr, Grödig - St. Leonhard, Untersberg-Seilbahn Talstation

Dauer: je nach Witterung und Interesse

Veranstalter: Berg- und Naturwacht, Einsatzgruppe Grödig-Anif

Experte: Mag. Günther Nowotny, 0662-8042-5521, guenther.nowotny@salzburg.gv.at

Kurzbeschreibung: Die Einsatzgruppe Grödig-Anif der Berg- und Naturwacht plant zum Wochenende des „Tages der Natur“ am 14./15. 06. 2014 ein Schnupperwochenende am Untersberg, bei dem die Aufgaben und Arbeiten der Berg- und Naturwacht sowie die landschaftlichen und naturkundlichen Besonderheiten des Untersbergs vorgestellt werden. Findet nur bei trockenem Wetter statt. Bei Interesse bitte bei Günther Nowotny bzgl. Details melden.

Ausrüstung: festes Schuhwerk, Wetter- und Sonnenschutz, Jause, Getränke, wenn vorhanden Fernglas oder Spektiv mitbringen

Samstag, 14. Juni 2014

Exkursion zu den Gletschertöpfen am Ofenauerberg

Ort: Golling

Treffpunkt: 9:30 Uhr, Anfahrt: Von Golling oder von der Autobahn kommend die Salzachtalbundesstrasse (B 159) Richtung Pass Lueg. Nach der Brücke über die Lammer in einer langen Linkskurve bergauf bis die Straße wieder gerade aufwärts verläuft, nun bald nach rechts zum Beginn der Taggerstraße, das ist die Zufahrt zum Zementwerk LEUBE. Vor der Brücke über die Salzach (am Ausgang der Salzachöfen) parken.

Dauer: Reine Gehzeit wäre 1 bis 1½ Stunden. Mit den Erläuterungen und Besichtigungen ca. 3 Stunden. Rückkehr zum Ausgangspunkt ca. 13:00 Uhr.

Veranstalter: Österreichischer Alpenverein, Landesverband Salzburg

Experte: Univ. Prof. i.R. Dr. Heinz Slupetzky

Kurzbeschreibung: Die wenigsten wissen, wenn sie die A10 durch den Ofenauer Tunnel fahren, dass darüber am Ofenauer Berg interessante Zeugen aus der Eiszeit zu sehen sind. Als der eiszeitliche Salzachgletscher vor ca. 19.000 bis 24.000 Jahren durch die Enge des Pass Luegs floss,

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

entstanden durch die Schmelzwässer und dem mitgeführten Sand und Gestein am Grund sogenannte Gletschertöpfe. Die kleineren haben Durchmesser von 1 bis 5 m, besonders eindrucksvolle sind die Riesengletschertöpfe mit 13 bis 19 m Durchmesser. Sie sind die größten im Alpenraum. Ihre besondere Entstehungsgeschichte wird im Rahmen der Exkursion erklärt.

Ausrüstung: ERFORDERLICH ist gutes Schuhwerk - Der Weg geht über die Werkstraße und dann zum Teil in weglosem Gelände durch den Wald.

Samstag, 14. Juni 2014

Lebensraum Wald

Ort: Fusch

Treffpunkt & Veranstalter: 14:00 Uhr, Erlebniswelt HOLZ - MÜHLAUERSÄGE, Fusch

Dauer: ca. 2 - 3 Stunden

Experten: Josef und Brigitte de Mas, Mühlauersäge, Fusch, unter 0664-2112823; de-mas@sbg.at, www.muehlauersaege.at

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Beschreibung: Die Kinder und Besucher können am Tag der Natur unter Anleitung eines Försters die Entwicklung und Entstehung eines Baumes im museumseigenen Schulforstgarten erfahren und die unterschiedlichen Arten der Bäume kennenlernen. Bei einem anschließenden Spaziergang durch den Wald werden alle mit den wichtigsten Funktionen eines Waldes vertraut gemacht. Bitte Wanderschuhe anziehen.

Samstag, 14. Juni 2014

Rundwanderung im Bereich des Naturdenkmals „Krimmler Wasserfälle“

Ort: Krimml

Treffpunkt: 14:00 Uhr bei der Kassa-Hütte des ÖAV am Wasserfallweg (dort befindet sich übrigens die Außengrenze des Nationalparks „HoheTauern“)

Dauer: ca. 3 Stunden (inkl. mehrfacher Pausen am Wasserfallweg)

Veranstalter: Österreichischer Alpenverein, Landesverband Salzburg

Experte: Hofrat Mag. Josef Fischer-Colbrie

Zielgruppe: Interessierte aller Altersgruppen mit einigermaßen guter Kondition und Trittsicherheit

Kurzbeschreibung: Die Rundwanderung führt in eines von insgesamt 3 österreichischen Schutzgebieten mit „Europäischem Naturschutzdiplom“. Der Aufstieg führt über den viel begangenen Wasserfallweg bis zum oberen Randbereich des Naturdenkmals („Oberhafen“, ca. 400 Höhenmeter) mit zahlreichen beeindruckenden Aussichtspunkten; Abstieg über den wenig begangenen historischen Tauernweg rechtsufrig der Krimmler Ache zurück zum Ausgangspunkt

Ausrüstung: ERFORDERLICH sind unbedingt Bergschuhe (insbesondere für den Abstieg), regentaugliche Bekleidung und ausreichend Getränke.

Samstag, 14. Juni 2014

Fledermausnacht in Thomatal

Ort: Thomatal

Treffpunkt: 19:30 Uhr, Gasthof-Pension Grübl

Dauer: bis ca. 22.30 Uhr

Veranstalter: Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KKÖ)

Expertin: Mag. Maria Jerabek, 0676-9045482 oder maria.jerabek@fledermausschutz.at

Zielgruppe: Jung bis Alt

Kurzbeschreibung: Die Kirche in Thomatal beherbergt eine Fledermaus-Wochenstube – hier leben Alpenlangohr-Weibchen, die ihre Jungen aufziehen. Zuerst gibt es einen Fledermaus-Vortrag im Gasthof Grübl, anschließend kann bei der Exkursion der Ausflug der Fledermäuse aus der Kirche beobachtet werden. Gleichzeitig zeigen die Fledermaus-ForscherInnen, wie man die Fledermäuse dabei zählen kann. Da es spät werden wird, können Kinder nur in Begleitung von Erwachsenen teilnehmen. Die Exkursion findet nur bei gutem Wetter statt. Bei unsicherem Wetter bitte einfach Maria Jerabek anrufen. Es sind keine Vorkenntnisse nötig!

Sonntag, 15. Juni 2014

Unterwegs mit der Berg- und Naturwacht

Ort: Grödig

Treffpunkt: 9:00 Uhr, Grödig - St. Leonhard, Untersberg-Seilbahn Talstation

Dauer: je nach Witterung und Interesse

Veranstalter: Berg- und Naturwacht, Einsatzgruppe Grödig-Anif

Experte: Mag. Günther Nowotny, 0662-8042-5521, guenther.nowotny@salzburg.gv.at

Kurzbeschreibung: Die Einsatzgruppe Grödig-Anif der Berg- und Naturwacht plant zum Wochenende des „Tages der Natur“ am 14./15.06.2014 ein Schnupperwochenende am Untersberg, bei dem die Aufgaben und Arbeiten der Berg- und Naturwacht sowie die landschaftlichen und naturkundlichen Besonderheiten des Untersbergs vorgestellt werden. Findet nur bei trockenem Wetter statt. Bei Interesse bitte bei Günther Nowotny bzgl. Details melden.

Ausrüstung: festes Schuhwerk, Wetter- und Sonnenschutz, Jause, Getränke, wenn vorhanden Fernglas oder Spektiv mitbringen

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Sonntag, 15. Juni 2014

Moore am Lämmerbichl – Wertvolle Feuchtbiotope mitten im Wald

Ort: Mittersill, Wasenmoos

Treffpunkt: Bahnstation Rettenbach um 10:00 Uhr (Mittersill ab 9:48 Uhr an 9:51, Hollersbach ab 10:01 an 10:03 Uhr)

Dauer: 10:00 bis 16:00 Uhr

Veranstalter: Biotopschutzgruppe Pinzgau des Naturschutzbundes, ÖBf Forstbetrieb Pinzgau, Moorverein Wasenmoos

Ansprechpartner: Feri Robl

Zielgruppe: Jung und Alt, besonders auch Familien.

Kurzbeschreibung: Von der Bahnstation beim Schloss Einödberg gemütlicher Aufstieg zu den Mooren (Waldwege); Erkundung der Moore mit Pflanzen- und Tierbestimmung, dazwischen Mittagsrast (wahlweise Gasthof oder Selbstversorgung); Abstieg zum Schloss Einödberg. Fachkundige Begleitung. Rundweg und Aufsuchen der Moore knapp 4 km, Höhendifferenz ca. 100 m. Wanderausrüstung mit festem Schuhwerk (und/ oder Stiefel). Bei jedem Wetter (bei Regen verkürzt).

Fieberklee (Bild: Elisabeth Ortner).

Sonntag, 15. Juni 2014

Botanische Wanderung im Naturschutzgebiet Blinklingmoos

Ort: Strobl

Treffpunkt: 13:30 Uhr, am Parkplatz Sportplatzstraße, Strobl

Dauer: ca. 2 Stunden

Veranstalter: Haus der Natur – Schutzgebietsbetreuung, Moorverein Blinklingmoos

Expertin: Elisabeth Ortner, MSc (Schutzgebietsbetreuerin Flachgau)

Kurzbeschreibung: Im Blinklingmoos am Südwestufer des Wolfgangsees befindet sich eines der besterhaltenen Hochmoore im Flachgau. Hier findet man hochmoortypische Pflanzenarten, wie Sonnentau, Rosmarinheide und verschiedene Torfmoose. Die umgebenden Streuwiesen bezaubern mit ihrem Blütenreichtum. Die bunte Palette reicht vom Wollgras über den Fieberklee bis hin zu zahlreichen Orchideen.

Ausrüstung: leichte Wanderung auf Schotterwegen, kein besonderes Schuhwerk nötig

Dienstag, 17. Juni 2014

Walddetektive & Wasserforscher unterwegs

Ort: Weißbach bei Lofer

Treffpunkt: 13:15 Uhr Waltlmühlsäge, Almerlebnisbusstation, Abzweigung Kallbrunnalm

Dauer: ca. 2,5 h; findet ab 28. Mai jeden Dienstag statt

Veranstalter: Naturpark Weißbach

Ansprechpartnerin: Mag. Christine Klenovec, 06582-835212 oder info@naturpark-weissbach.at

Kurzbeschreibung: Für Kinder, Familien und jung Gebliebene. Erleben Sie den Lebensraum Wald mit seinen Tieren und Pflanzen entlang dem Walderlebnisweg „walden." begleitet von einem Naturparkführer mit Spielen, Sinneserlebnissen und Landart ganz neu! Gerade bei Regenwetter interessant!

Kosten: Erw. € 12,- Kind (5-15 J.) € 6,-

Anmeldung: bis Montag 17:00 Uhr

Dienstag, 17. Juni 2014

Der Natur auf der Spur im Naturpark Riedingtal

Ort: Zederhaus, Naturpark Riedingtal

Treffpunkt: 14:00 Uhr beim Naturparkhaus

Dauer: ca. 3-4 Stunden

Zielgruppe: Kinder u. Erwachsene

Veranstalter: Naturpark Riedingtal

Kosten: Kinder bis 11 Jahre 9,- Euro / Kinder bis 6 Jahre sind gratis / Erwachsene 12,- Euro

Kurzbeschreibung: Die Kinderführung beinhaltet einen abenteuerlichen Streifzug durch den Naturpark Riedingtal mit Spurensuche, Schatz-

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

suche, Besuch einer Almhütte und vieles mehr.

Dienstag, 17. Juni 2014

Naturpark Weißbach – Lichtbildervortrag

Ort: Weißbach bei Lofer

Treffpunkt: 20:00 Uhr im Gasthof Seisenbergklamm, findet von 17. Juni bis 9. September jeden Dienstag statt

Kurzbeschreibung: Lernen Sie mit Josef Vitzthum oder Christine Klenovec den Naturpark Weißbach und das Salzburger Saalachtal im Jahreslauf kennen. Der Vortrag ist kostenlos, es ist keine Anmeldung erforderlich.

Mittwoch, 18. Juni 2014

Wasser & Klang

Ort: Weißbach bei Lofer

Treffpunkt: 20:00 Uhr (ab 6. August 19.00 Uhr) Klammeingang Seisenbergklamm; findet von 18. Juni bis 10. September jeden Mittwoch statt

Veranstalter: Naturpark Weißbach

Kurzbeschreibung: Erleben Sie die Seisenbergklamm bei einer Fackelwanderung und mit musikalischer Umrahmung von Weisenbläsern in ganz neuem Licht. Eine Naturparkführerin erzählt Interessantes zum Lebensraum Schluchtwald sowie zur früheren Nutzung der Klamm für die Holztrift.

Kosten: Erw. € 6,- Kind (5-15 J.) € 4,- (inkl. Musik, Führung und Fackel)

Anmeldung: bis Dienstag 12:00 Uhr

Donnerstag, 19. Juni 2014

Zu den Mooren und Magerrasen am Grießenpass – botanische Kartierungsexkursion

Ort: Leogang

Treffpunkt: um 9:00 Uhr vor der Kirche in Leogang

Dauer: ganztags

Veranstalter: Haus der Natur, Salzburger botanische Arbeitsgemeinschaft

Infos & Anmeldung: Dr. Helmut Wittmann, helmut.wittmann@hausdernatur.at oder 0664-9069993

Kurzbeschreibung: Der Grießenpass beherbergt trotz relativ großflächiger Beeinträchtigungen durch ein Abbauunternehmen noch immer eine außerordentlich vielfältige Flora und Fauna. Moorreste, Streuwiesen und Kalkmagerrasen liegen in unmittelbarer Nachbarschaft, was den Grießenpass zu einem der „Hotspots" der Salzburger Heuschreckenfauna macht. Auch aus botanischer Sicht ist der Grießenpass absolut bemerkenswert. So gibt es hier eine der wenigen Populationen der Braunen Schnabelbinse und auch der in den Ostalpen extrem seltene Zarte Gauchheil wurde früher hier gefunden – mit etwas Glück gelingt das vielleicht auch bei dieser Exkursion! Artenfülle und viele seltene Pflanzen sind jedenfalls garantiert …

Anfahrt: Die Anfahrt erfolgt mit Privat-PKW, die Exkursionsroute wird vor Ort besprochen und festgelegt. Gehzeiten und Höhendifferenzen sind gering.

Ausrüstung: Wanderausrüstung mit festem Schuhwerk, Anorak und Regenschutz, Proviant und Getränk nicht vergessen! Die Exkursion findet bei (fast) jedem Wetter statt.

Donnerstag, 19. Juni 2014

Almwanderung zur Almkäserei Kallbrunnalm

Ort: Weißbach bei Lofer

Treffpunkt: 9.30 Uhr Parkplatz Pürzlbach (beim Schranken!)

Dauer: ca. 4 Stunden

Veranstalter: Naturpark Weißbach

Kurzbeschreibung: Entdecken Sie den vielfältigen Lebensraum Alm und Interessantes zur Almwirtschaft bei einer Wanderung von Pürzlbach auf die Kallbrunnalm. Eine Käsejause mit selbst gerührter Butter rundet diese Wanderung ab.

Kosten: Erw. € 17,- Kind (5-15 J.) € 12,- Familie € 46,- (inkl. Führung, Almjause und Käseverkostung)

Anmeldung: bis Mittwoch 17:00 Uhr

Freitag, 20. Juni 2014

Wildkräuterlust & Almgenuss im Naturpark Weißbach

Ort: Weißbach bei Lofer

Treffpunkt: 10:00 Uhr Naturparkzentrum

Dauer: ca. 6 Stunden

Veranstalter: Naturpark Weißbach

Kurzbeschreibung: Gewinnen Sie einen Einblick in die Vielfalt der nutzbaren Wildkräuter am Wegesrand und genießen Sie auf der Hundsfußalm eine Kräuter-Almjause mit hofeigenen Naturparkspezialitäten! Die abwechslungsreiche Wanderung führt über Wiesen, alte Ziehwege, Föhrenwälder, Almen und Schluchten.

Kosten: Erw. € 17,- Kind (5-15 J.) € 12,- Familie € 46,- (inkl. reichhaltiger Almjause und Naturparkführung)

Anmeldung: bis Donnerstag 17:00 Uhr

Samstag, 21. Juni 2014

Das Saumoos bei St. Margarethen im Lungau

Ort: St. Michael im Lungau

Treffpunkt: um 9.00 Uhr am Parkplatz vor der Murbrücke östlich der Schotterteiche bei St. Martin im Lungau

Dauer: bis Mittag

Veranstalter: Haus der Natur

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Ansprechpartner: Werner Kommik

Kurzbeschreibung: Das Saumoos ist ein geschützter Landschaftsteil, in dem früher Torf abgebaut wurde. Inzwischen wurde das Moor teilweise renaturiert, um ein Zuwachsen zu verhindern. Die historische Hütte fungiert jetzt als Beringungsstation. Im Rahmen dieser Exkursion erhalten die TeilnehmerInnen Einblick in die Arbeit des Beringens.

Samstag, 21. Juni 2014

Herpetologische Kartierungsexkursion Hintersee – Zwölferhorn

Ort: Faistenau

Treffpunkt: um 9:00 Uhr beim Parkplatz in der Tiefbrunnau am Ende der asphaltierten Straße (Anfahrt über Faistenau und Höfern)

Dauer: bis 17:00 Uhr

Veranstalter: Haus der Natur, Herpetologische Arbeitsgemeinschaft

Ansprechpartner: Gudrun Schweinitzer und Mag. Werner Krupitz

Kurzbeschreibung: Das 1521 Meter hohe Zwölferhorn erhebt sich über St. Gilgen und den Wolfgangsee im Salzkammergut. Bislang liegen aus diesem herpetologisch interessanten Gebiet nur wenige Beobachtungsdaten vor, was den Anlass für diese Kartierungsexkursion lieferte. Die TeilnehmerInnen werden in Gruppen eingeteilt und lernen unter fachlicher Anleitung kartieren. Nach dem ersten Kartierungsdurchgang und dem Mittagessen in einer Hütte folgt eine Lagebesprechung, bevor es anschließend wieder ins Gelände geht. Es erwartet uns eine spannende Exkursion in einer großartigen Landschaft, in der wir rund 400 Höhenmeter überwinden werden. Mit etwas Glück können wir dabei Erdkröte, Grasfrosch, Bergeidechse, Äskulapnatter und mehr beobachten.

Ausrüstung: wetterfeste Kleidung, wasserdichtes Schuhwerk, Jause, Fernglas

Sonntag, 22. Juni 2014

Rupertigau-Jugendfischen am Karlsbader Weiher (Salzburg)

Ort: Salzburg, Karlsbader Weiher

Zeitpunkt: 9:00 bis ca. 13:00 Uhr

Veranstalter: Peter-Pfenninger-Schenkung Liefering und Landesfischereiverband Salzburg

Ansprechpartnerin: Mag. Daniela Latzer (buero@fischereiverband.at oder 0664-5273999)

Zielgruppe: Naturinteressierte Jugendliche

Kurzbeschreibung: Im Rahmen des Rupertigau-Jugendfischen wird es die Möglichkeit zum Fischen und Forschen am Karlsbader Weiher geben. Der Fischereiverband bietet eine ökologische Station an, an der sich Kinder und Jugendliche spielerisch mit dem Thema „Leben im Wasser" vertraut machen können. Beim Fischen behilflich sind Fischer der Peter-Pfenninger-Schenkung Liefering. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Freitag, 27. Juni 2014

Einblicke in die Almwirtschaft – das Leben auf der Alm im Naturpark Riedingtal

Ort: Zederhaus, Naturpark Riedingtal

Treffpunkt: Naturparkhaus

Veranstalter: Naturpark Riedingtal

Ansprechpartner: Franz Gfrerer, 06478-801, zederhaus@lungau.at, www.naturpark-riedingtal.at

Zielgruppe: Schulen / von der Grund- bis zur höheren Schule

Kurzbeschreibung: Bei einer spannenden und erlebnisreichen Führung zu einer der vielen im Naturparkgebiet bewirtschafteten Almen können die Schüler das Leben auf der Alm live miterleben und entdecken. Die Exkursion führt zu einer idyllischen, urigen bewirtschafteten Almhütte im Parkgebiet. Die einzigartige Flora auf der Alm kennen lernen / der Schüler erhält Einblicke in die „bäuerliche Kultur" im speziellen in das „Leben auf der Alm", Almbewirtschaftung „Früher und Heute" und welchen Stellenwert hat die Almbewirtschaftung für die Zukunft. Einblicke im Tagesablauf eines Senners erfahren, wie wird Butter u. Käse hergestellt, lustige Spiele auf der Alm und kulinarische Köstlichkeiten (wie z. B: das Lungauer Rahmkoch) zum Verkosten.

Mittwoch, 2. Juli 2014

Messe im Kulturigel White Noise

Ort: Lungau, Details werden bekannt gegeben

Treffpunkt: 16:00 bis ca. 21:00 Uhr, Kulturigel White Noise

Veranstalter: Biosphärenpark Lungau in Kooperation mit LKV, Kräuterinitiative, Naturschutzbund Salzburg, Biosphärenpark Großes Walsertal, Krameterhof

Kurzbeschreibung: „Der Lungau blüht auf - im UNESCO Biosphärenpark!" Entdecken und erfahren Sie: Den Wert der artenreichen Blumenwiesen und seltener Wiesenbewohner, die Heilkraft der Pflanzen, die Rolle des Menschen usw. Im Non-Stop-Kino sehen Sie die spannenden Filme: „Der Bauer der das Gras wachsen hört" und „Die Fülle des Lebens. Das Geheimnis der Magerwiesen."

Mit dabei sind: Die Lungauer Kräuterinitiative, Honigverkostung von Lungauer Bienenhonig, Vorstellung des Wiesenbrüterschutzprojektes Oberlungau, Permakultur & Blumenwiesen - Regionale Saatgutproduktion und der Naturschutzbund Salzburg Biotopschutzgruppe Lungau - Vorstellung des Blumenwiesenprojekts „Hasla/Kendlbruck".

M.J.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

„Der Lungau blüht auf!“

Unter diesem Namen laufen die Projekte zur Förderung der Blumenwiesen im UNESCO Biosphärenpark Lungau (siehe Ausgabe 01/2014). Ein eigener Informationsfolder zum Thema ist in Vorbereitung und zwei Projekte starten bereits:

Im Juni gibt es ein umfangreiches Programm zum Tag der Natur. Für alle LungauerInnen ist etwas Interessantes dabei: Die Lungauer Volksschulen können mit den Biosphärenpark-Fexen die Blumenvielfalt in der Nähe ihrer Schule entdecken. Für Familien und Gäste gibt es ein Samstagsprogramm mit diversen Themenwanderungen rund um die Blumenwiesen usw.

Das zweite Projekt ist ein interessanter Wettbewerb:

„Wer zeigt die Blumenvielfalt 2014?“

Das ist der Titel des heurigen Wiesenblumen-Wettbewerbes im UNESCO Biosphärenpark. Der Lungau ist eine besonders artenreiche Region.

Bitte beachten

Steigen Sie nicht in fremde Wiesen!

Fotografieren Sie vom Wegrand.

Achten Sie auf die **Infos** und **Teilnahmebedingungen** unter **www.biosphaerenpark.eu**

Warum ist dies so und wie lange bleibt es noch so? Ziel des Wettbewerbs ist es, den Reichtum an Pflanzenarten im Lungau bewusst zu machen und Defizite aufzuzeigen. Durch die Aufmerksamkeit der Spaziergängerin, treten die Schätze aus dem Pflanzenreich zutage. Durch das Können des Bauern summt und duftet der Wegrand. Durch die liebevolle Gärtnerinnenhand erstrahlt der Balkon in bunter Pracht.

Einsendeschluss

Einsendeschluss ist der **14. September 2014**

Knabenkraut-Orchideen (Bild: www.dreilaenderwirt.at).

Artenreiche Magerwiesen sind selten geworden (Bild: SLK Natur und Umwelt).

Machen Sie mit!

Alle können teilnehmen: Einzelpersonen, Schulklassen, LandwirtInnen, Gasthäuser, Hotels, Gemeinden und Institutionen, Vereine und Gäste.

Blumentröge – bepflanzt mit heimischen Wiesenblumen statt mit Exoten (Bild: Verein Blattform).

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

So funktioniert's:

Sie finden beim Spazierengehen oder Wandern eine bunte Blumenwiese. Fotografieren vom Weg aus ein Fleckerl mit besonders vielen verschiedenen Pflanzen und schicken das Foto zum Wettbewerb ein. Und/Oder: Sie lassen in Ihrem Garten, am Wegesrand, auf einer Böschung ein Stück Wiese bis nach der Blüte stehen oder pflanzen in einem Balkonkasten Wildblumen für die Insekten an und schicken ein Foto von den blühenden Blumen ein. Jede/r kann ein Foto pro Kategorie einsenden.

Die Kategorien

- Landwirtschaftliches Grünland im Lungau
- Almwiese im Lungau
- Böschungen im Lungau
- Straßen- und Wegränder im Lungau
- Wiese statt Rasen – Ein Fleckerl wachsen lassen
- Blumentröge – Heimische Wiesenblumen statt Exoten

Die Bewertungskriterien

Die Fotos werden anhand von zwei Kriterien bewertet:

- Erkennbarkeit der heimischen Pflanzen-Vielfalt
- Kreativität und Ausdruck

Die Auswahl der SiegerInnen

Aus den sechs Kategorien werden die jeweils drei besten Fotos prämiert.

Prämierung

Die Prämierung findet beim Biosphärenpark Blumenwiesensymposium im Herbst 2014 statt. Termin und Detailinformationen werden den TeilnehmerInnen rechtzeitig bekannt gegeben.

Jury

Die Fotos bekommen im Biosphärenparkmanagement eine Nummer zugeteilt und werden anonym verwaltet. Die Projektgruppe, die IdeengeberInnen des Wettbewerbes, wählen die neun besten Fotos pro Kategorie aus. Diese werden der Jury, ExpertInnen aus den Bereichen Botanik und Landwirtschaft, zur Auswahl der drei Besten übermittelt.

Information und Teilnahmebedingungen

Unter www.biosphaerenpark.eu oder bei DI Jasmin Pickl, Biosphärenpark Lungau 06472-7740. **LK**

Aktives Natura 2000-Forum in Salzburg

In einer von Naturschutzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler anberaumten Informationsveranstaltung zum Stand des Vertragsverletzungsverfahrens (Schattenliste – Natura 2000) wurde am 31. März mit Interessensvertretern aus allen Fachgebieten diskutiert. Das Land Salzburg bekennt sich schon seit dem EU-Beitritt zum regelmäßigen Dialog zwischen Naturschutz und Stakeholdern und sucht nach gemeinsamen Lösungen im Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich. In Salzburg, wie auch in den anderen Bundesländern, sind Gebiete für gemeinschaftsrechtlich relevante Arten und Lebensraumtypen auszuweisen.

Die Informationsveranstaltung gab den Teilnehmern – Vertretern der Landwirtschaftskammer, des Naturschutzbundes, des Alpenvereines, der Landwirtschaftskammer, Grundeigentümervertretern, den Bundesforsten, den Bayerischen Saalforsten, der Landesumweltanwaltschaft sowie Fachexperten verschiedener Abteilungen der Landesregierung – einen Überblick über den aktuellen Stand. Einleitend wurden von der Naturschutzabteilung die Auswertungen des verpflichtenden Berichts nach Artikel 17 Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie an die Europäische Kommission und die aktuelle Situation von gefährdeten Pflanzen und Tierarten, sowie deren Lebensräume erläutert. Landeshauptmann-Stellvertreterin Rössler dazu: „In puncto Artenverlust sind wir leider noch nicht aus der Talsohle, der gesteigerte Nutzungsdruck auf die Flächen schafft tendenziell weitere Verschlechterungen."

Im Anschluss wurde der aktuelle Stand der Verhandlung mit der Kommission zum Vertragsverletzungsverfahren und der weitere Zeitplan bis zur Übermittlung der ersten Gebietsvorschläge an die Europäische Union (September 2014) besprochen. In den vergangenen Monaten wurden intensive Nachforschungen über die Gebietsabgrenzungen und die Nachweise über die Vorkommen der geschützten Arten von der Naturschutzabteilung durchgeführt. In den kommenden Monaten wird der Kontakt zu den Grundeigentümern weiter verstärkt und in gemeinsamen Gesprächen die weitere Vorgangsweise besprochen.

Rössler bittet die Interessenvertreter, weiterhin an einem Weg der konstruktiven Zusammenarbeit festzuhalten. Von den Stakeholdern wurde der Wunsch nach mehr Informationszugang zum betreffenden Schriftverkehr im Vertragsverletzungsverfahren und insbesondere zum Artikel-17-Bericht geäußert. Rössler sagte zu, sich für die rasche Veröffentlichung dieses Berichts einzusetzen. **LK**

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Naturschutzabteilung präsentiert Biotopverbund auf der „Hohen Jagd“

Auf der Messe „Die Hohe Jagd“ im Salzburger Messezentrum präsentierte die Naturschutzabteilung des Landes Salzburg eine Ausstellung zum Thema „Biodiversität braucht Biotopverbund“. Der Messestand wurde von ehrenamtlichen Organen der Salzburger Berg- und Naturwacht betreut. Im Vorfeld der Messe hob Naturschutzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler die Bedeutung der Biodiversität für die Lebensqualität des Menschen hervor.

Unter Biodiversität oder biologischer Vielfalt versteht man den Reichtum an Pflanzen- und Tierarten, Lebensräumen, Landschaften und genetischer Information. Je höher die Artenvielfalt und genetische Vielfalt, umso anpassungsfähiger und widerstandsfähiger sind unsere Ökosysteme gegenüber Veränderungen. Die biologische Vielfalt ist das Rückgrat allen Lebens: Sie ist zum Beispiel sehr wichtig für das Klima, den Wasserhaushalt, garantiert hochwertige Nahrungs- und Arzneimittel, ist Vorbild für technische Entwicklungen. Auch der Mensch ist ein Teil der Natur – wir leben mit und von der Natur. Arten- und Lebensraumschutz kommt daher auch dem Menschen zugute, weil er unsere natürlichen Lebensgrundlagen sichert. Deshalb ist sorgsam mit den natürlichen Ressourcen umzugehen.

Informationsgespräch an dem von der Berg- und Naturwacht betreuten Messestand des Salzburger Naturschutzes.

Gewässer mit Begleitvegetation (Bilder: H. Hinterstoisser).

Doch trotz aller Bemühungen ist der biologische Reichtum in großer Gefahr: In den vergangenen 100 Jahren ging durch Bevölkerungswachstum, Industrialisierung und Intensivierung von Land- und Forstwirtschaft, massiven Ausbau von Infrastruktur sowie eine nur eingeschränkt funktionierende Raumordnung viel Struktur- und Artenvielfalt verloren. Nur zirka 20 Prozent der Landesfläche in Salzburg eignen sich als Dauersiedlungsraum. In den Tälern kommt es daher zu vielen Nutzungskonflikten. Größere unzersiedelte und unzerschnittene Räume sind hier bereits Mangelware. Bei ihren Wanderungen zwischen Lebensräumen müssen Tiere daher oft viele Hindernisse, wie Verkehrswege, Siedlungen, ausgeräumte Nutzflächen etc. überwinden. Die Zerschneidung und Lebensraumzerstörung macht aber auch vor dem Gebirge nicht halt: die Erschließung reicht zum Teil bis in die Gipfelregionen der Berge und bedroht hochsensible Lebensräume und Arten.

! Ausleihung

Die Ausstellung kann bei der Naturschutzabteilung des Landes, Michael-Pacher-Straße 36, 5020 Salzburg, entliehen werden.

Fragen zu Ausstellung und Verleih können gerne an Mag. Maria Jerabek, Telefon 0662/8042-5509, maria.jerabek@salzburg.gv.at, zu richten.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

„Um Tier- und Pflanzenarten und Lebensräume langfristig schützen zu können, brauchen wir Schutzgebiete als Kernzonen und verbindende Korridore. Diese Korridore haben viele Funktionen: Sie sind Lebensraum, Rastplatz, Leitlinie und ermöglichen die Wanderung von Tier- und Pflanzenarten. Dies ist gerade in Zeiten des Klimawandels ganz wesentlich für das langfristige Überleben von Arten und für das Funktionieren unseres Ökosystems. Vernetzungsstrukturen haben aber nicht nur ökologische Funktionen, sondern beleben das Landschaftsbild und fördern die Lebensqualität des Menschen“, erklärte LH-Stv. Astrid Rössler.

Die Naturschutzabteilung hat eine Wanderausstellung zusammengestellt, die sich dem Thema Biotopverbund widmet. Sie stellt die Gefährdung der Lebensräume durch Zerschneidung dar, zeigt aber auch Lösungsmöglichkeiten durch einen funktionierenden Biotopverbund auf.

LK

Naturschutz bekommt neues Gewicht

Die weitere Vorgangsweise mit den von der EU-Kommission per Mahnschreiben eingeforderten Nachnominierungen von Natura 2000 – Gebieten und der gemeinsame Bericht der Länder zur Bewertung des Zustands der Schutzgüter nach FFH-Richtlinie – das waren die wichtigsten Tagesordnungspunkte des Treffens der in Innsbruck tagenden NaturschutzreferentInnen der Bundesländer. Seit 1995 fand die Konferenz zum ersten Mal wieder mit politischen VertreterInnen statt, in der Zwischenzeit hatten sich die beamteten FachexpertInnen getroffen. Besonderen Dank sprach die Gastgeberin, LH-Stv. in Ingrid Felipe (Tirol) dem für Umwelt zuständigen Bundesminister Andrä Rupprechter aus, der die Konferenz mit seiner Anwesenheit aufwertete.

Natura 2000

Es liegt seit Ende Jänner ein Antwortschreiben der Europäischen Kommission auf die Antwort der Republik auf das Mahnschreiben vom Mai 2013 vor, das im Rahmen der Konferenz besprochen und eine gemeinsame Vorgehensweise akkordiert werden konnte. Die Europäische Kommission würdigte einerseits die Kooperationsbereitschaft der Bundesländer, brachte aber andererseits mit jenen der Bundesländer divergierende Standpunkte zum Ausdruck. Die Europäische Kommission geht von einer unbedingten Notwendigkeit der Ausweisung zusätzlicher Flächen aus. In der Frage von zu nominierenden Gebieten gibt die Europäische Kommission einen strengen Zeitplan vor. Sie fordert

Arnika (Bild: Günther Nowotny).

die Bundesländer zu 2 Bewertungsseminaren am Ende der Jahre 2014 und 2015 und zu Zwischenberichten Mitte 2014 und Mitte 2015 auf. Die Nachnominierungen sollen jeweils im September 2014 und September 2015 erfolgen. Die Bundesländer werden daran arbeiten, Gebietsvorschläge unter Einbindung der GrundeigentümerInnen und NutzerInnen vorzunehmen. Gleichzeitig weisen die Bundesländer darauf hin, dass eine seriöse fachliche Abklärung inklusive der notwendigen Verhandlungen nicht für alle vorgeschlagenen Gebiete bis Ende 2015 gewährleistet ist.

FFH Artikel 17 Bericht

Alle 6 Jahre müssen die EU-Mitgliedsstaaten den aktuellen Stand der bereits unter Schutz gestellten Schutzgüter bewerten. Österreich legte den Bericht für 74 Lebensraumtypen und für 209 Tier- und Pflanzenarten für die Jahre 2007-2012 vor, den das Umweltbundesamt im Auftrag der Bundesländer erstellt hat; dieser stellt Handlungsbedarf fest. In beiden biogeografischen Regionen Österreichs ist der Erhaltungszustand eines Großteils der Lebensraumtypen und Arten nach wie vor nicht ausreichend günstig.

Dies gilt speziell für Lebensraumtypen die mit extensiver Grünlandbewirtschaftung, Mooren und Auwäldern im Zusammenhang stehen. Beim Erhaltungszustand der Arten halten sich Verbesserungen und Verschlechterungen die Waage. Negative Trends gibt es etwa bei der Arnika, beim Vorblattlosen Leinkraut und bei der Sommer-Wendelähre. Positive Trends gibt es beispielsweise beim Großen Mausohr (Fledermaus), sowie den (in Salzburg nicht vorkommenden Seefrosch und Große Sägeschrecke (Heuschrecke). Für besonders wichtig erachten die Bundesländer in diesem Kontext Naturschutzmaßnahmen für Grünland, Wälder und Moore. Verstärkte Anstrengungen zum Erhalt der Biodiversität und die Umsetzung einer Österreich weit akkordierten Biodiversitätsstrategie sind ebenso wichtig wie das Bestreben, Naturschutz verstärkt als interdisziplinäre Querschnittsmaterie beispielsweise in Raumordnung, Land- und Forstwirtschaft oder Tourismus zu etablieren.

DI Dr. Michael Haupolter

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Internationaler Tag des Baumes

Am 25. April wird der „Internationale Tag des Baumes" gefeiert. Am Tag des Baumes rückt eine Gruppe von Gehölzpflanzen in den Mittelpunkt der Betrachtungen, die in besonderer Weise für den Menschen wichtig ist – die Bäume. Bäume gestalten Landschaften, sie sind wirtschaftlich bedeutende Nutzpflanzen, sorgen für einen ausgeglichenen Wasserhaushalt oder stellen einen Schutz vor Lawinen dar.

Besonders markante Bäume wurden schon seit den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts als Naturdenkmäler unter Schutz gestellt, damit sich die Menschen möglichst lange an ihrem Anblick erfreuen können. „Mehr als die Hälfte der 255 Naturdenkmäler Salzburgs sind Bäume. Sie sind den Salzburgerinnen und Salzburgern im Laufe der Zeit besonders ans Herz gewachsen und stehen symbolisch für den Wert und die Erhaltungswürdigkeit unserer Natur und Landschaft", so Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler. Allseits bekanntes Beispiel ist etwa der vermutlich älteste Baum des Landes, die Dorflinde in Faistenau: Sie soll mehr als 1.000 Jahre alt sein, ihr Stammumfang in der Höhe von einem Meter beträgt mehr als acht Meter.

Viele der als Naturdenkmäler ausgewiesenen Bäume sind mit historischen Ereignissen verknüpft. So erinnert die Eiche beim Woferlgut in Bruck an einen hingerichteten Anführer des Bauernaufstandes von 1526: Da man ihm kein Grabkreuz errichten durfte, pflanzte man zum Gedenken einen Baum. Ähnlich tragisch ist der geschichtliche Hintergrund des Naturdenkmals „Linde beim Kirchenwirt in St. Georgen". Sie wurde zum Andenken an 1732 unter Erzbischof Freiherr von Firmian vertriebene Pinzgauer Protestanten gepflanzt und heißt daher im Volksmund noch heute „Protestantenlinde". Erfreulicher ist da schon der Grund für eine Reihe ortsbildprägender Bäume, die 1898 anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph I. gesetzt wurden, so die Naturdenkmäler „Kaiser-Jubiläumslinde" in Thalgau oder die „Kaiser-Linde" in Leogang-Hütten. Sagenumwoben ist der bekannte Birnbaum am Walserfeld, ein Naturdenkmal nahe der Landeshauptstadt. Verschiedentlich wurde auch die besondere Wuchsform eines Baumes zum Anlass genommen, ihn zum Naturdenkmal zu erklären. Ein Beispiel dafür ist die „Kugellärche" an der Fötschleiten bei Thomatal.

Dorflinde in Faistenau (Bild: Land Salzburg, Naturschutzabteilung).

Die Naturdenkmäkler des Landes Salzburg werden alljährlich von der Salzburger Berg- und Naturwacht auf ihren Erhaltungszustand geprüft. Werden Mängel wie absterbende Äste festgestellt, können oft aufwändige Sanierungsmaßnahmen durch Baumchirurgen notwendig werden um die Erhaltung des Schutzobjektes und vor allem die Sicherheit im Umgebungsbereich zu gewährleisten. Solche Arbeiten werden durch die Naturschutzabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung in Auftrag gegeben. Leider sind in den vergangenen Jahren aber durch Sturmkatastrophen unvorhersehbare Verluste an geschützten Bäumen eingetreten. So zerstörte ein Föhnsturm 2009 die Linde beim Gaferlgut in Bruck und schon 2004 hatte ein Sturm das Wahrzeichen des Flachgaues, die Kaiserbuche am Haunsberg unrettbar beschädigt. Dieser früher weithin sichtbare Baum war Ende des 18. Jahrhunderts zur Erinnerung an einen Besuch des Kaisers Joseph II. gepflanzt worden, der vom Haunsberg aus einen Blick über die mit Ende des Bayerischen Erbfolgekrieges neu erworbenen Gebiete des Innviertels warf. Da der 1932

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

zum Naturdenkmal erklärte Baum, u. a. wegen rücksichtslosen Parkens im Wurzelbereich, schon über längere Zeit Schadsymptome gezeigt hatte, war rechtzeitig im Landesforstgarten ein „direkter Nachkomme" gezogen worden, der 2005 an Stelle der alten Kaiserbuche gepflanzt worden ist. Naturdenkmäler sind Naturgebilde, die wegen ihrer wissenschaftlichen oder kulturellen Bedeutung, wegen ihrer Eigenart oder Schönheit bzw. des besonderen Gepräges, das sie der Landschaft verleihen, erhaltungswürdig sind. Die zahlreichen zum Naturdenkmal erklärten Bäume sind Beispiele für den verantwortungsbewussten Umgang mit der Geschichte und der Landschaft unseres schönen Landes.

LK

Bürmooser Torferneuerer bauen Insektenhotels

Leider ist in den letzten Jahrzehnten der Lebensraum der Wildbienen und vieler anderer Insekten stark geschrumpft, sodass heute viele von ihnen zu den bedrohten Arten gehören. Kein Wunder, denn morsche Bäume mit Löchern werden rasch umgesägt, Hecken und alte Obstbäume in der freien Feldflur werden immer seltener.

Zwar gibt es im Bürmooser Moor noch sehr viele Bäume mit Höhlen und Käferfraßgängen, aber in den vielen schönen Gärten der Bürmooser Einfamilienhausbesitzer mangelt es daran.

Stolz wird das von den Kindern selbst gebastelte Insektenhotel präsentiert (Bild: R. Kaiser).

Um auch hier in den naturnahen Gärten, die an das Natura 2000 Gebiet „Bürmooser Moor" angrenzen, eine geeignete Nistmöglichkeit für unsere Wildbienen zu schaffen, hat der „Torferneuerungsverein Bürmoos" am Samstag, den 5.April 2014 mit seiner Vereinsjugend unter fachkundiger Anleitung der Eltern insgesamt 13 Insektenhotels gebaut.

Auch Bürgermeister Peter Eder war mit seinem Maximilian mit dabei und mit Stolz und Freude haben die Kinder ihr selbstgebautes Insektenhotel „zur wilden Biene" nach Hause getragen und dort an gut geeigneter Stelle angebracht.

Es wird nicht lange dauern und das mit hohlen Schilfstängeln, angebohrten Birkenrundlingen, ausgehöhlten Holunderklötzchen, Weidenzweigen und Hohlziegelstücken ausgestattete „4-Sterne-Hotel" wird bald von den „wilden" Vettern der fleißigen Biene Maja besiedelt sein.

Auch der schon fast in Vergessenheit geratene Brauch, dass man im Frühjahr aus den in den Saft gehenden Weiden Pfeifchen schnitzen kann, wurde den jungen „Torferneuerern" gezeigt.

Und weil alles so neu und aufregend war, hatten die Kinder für einige Stunden sogar auf Fernsehen, Internet und Handy vergessen und warten jetzt gespannt, was sich in ihren „Hotels" tut.

Reinhard Kaiser

Aktuelle Pollenfluginformationen für Salzburg

Sonnenschein und äußerst milde Temperaturen fördern die Entwicklung der jahreszeitlich unterschiedlichen Pflanzen und bieten auch ideale Bedingungen für den Pollenflug.

In Zusammenarbeit mit dem DWD (Deutscher Wetterdienst) und der ZAMG (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) stellt der Salzburger Pollenwarndienst auch eine App mit einer Vorschau für drei Tage in der Region zur Verfügung. Weitere Informationen zu den zwölf wichtigsten Pollen und Sporen im Pollenlexikon ergänzen das Wissen um die Allergie. **LK**

Download

Die App kann auf der Website des Pollenwarndienstes für das Smartphone (siehe auch: www.salzburg.at) heruntergeladen werden.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Wiesenmeisterschaft auf Almen in der EuRegio Salzburg

Erstmals wird die Salzburger Wiesenmeisterschaft auf die EuRegio-Region Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein ausgeweitet. Der heurige Themenschwerpunkt liegt auf den Almen: Gesucht werden die schönsten und artenreichsten Almen. Bewerbungen für die Wiesenmeisterschaft sind bis einschließlich 20. Juni 2014 möglich.

Die EuRegio-Wiesenmeisterschaft wurde von der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg, der Bayerischen Akademie für Naturschutz- und Landschaftspflege (ANL) und der Biosphärenregion Berchtesgadener Land initiiert. Die Schirmherrschaft haben die Salzburger Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler und der bayerische Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz Dr. Marcel Huber.

Strukturreiche Almen zählen zu den größten Natur- und Kulturgütern, die in Salzburg und Oberbayern zu finden sind. Besonders auf standortangepassten bewirtschafteten Almen konnte über Jahrhunderte hinweg eine Kulturlandschaft erhalten werden, die überaus reich an unterschiedlichen Lebensräumen, Pflanzen- und Tierarten ist. Viele dieser Arten sind nur auf Almen zu finden. Des Weiteren produziert die Almwirtschaft hochwertigste und gesunde Lebensmittel. Für die lokale Bevölkerung stellen die Almen ein Symbol für „Heimat" dar – für zahlreiche Gäste in Salzburg und Oberbayern sind die Almen das Ausflugsziel schlechthin. „Es ist mir ein wichtiges Anliegen, die Almen in ihrer Vielfalt an Lebensräumen zu erhalten. Besonders hervorzuheben ist in diesem Jahr die erstmalige grenzüberschreitende Durchführung der Wiesenmeisterschaft in der EuRegio", sagte Umweltreferentin Dr. Astrid Rössler.

Die Almen zählen zu jenen landwirtschaftlichen Flächen, die am mühevollsten zu bewirtschaften sind. Jährliche Weidepflege, tägliche Viehkontrolle oder das Instandhalten der Zäune sind nur einige Beispiele der Arbeiten, die auf einer Alm zu erledigen sind. Die Almbäuerinnen und Almbauern erhalten mit ihrer Arbeit einen Natur- und Kulturschatz, für den die Alpen bekannt sind.

Alm im Natur- und Europaschutzgebiet Salzburger Kalkhochalpen (Bild: H. Hinterstoisser).

Nach Anmeldung und Besichtigung der Almen durch die Fachjury im Sommer 2014 werden die Gewinner im Herbst 2014 mit Geld- und Sachpreisen prämiert. Die schönsten Almen der Kategorien Hochalmen über Kalk, Hochalmen über Silikat, Nieder- oder Mittelalmen über Kalk, Nieder- oder Mittelalmen über Silikat sollen gekürt werden.

Weitere Informationen zu Kategorien, Teilnahmebedingungen und Anmeldung sind einem Flyer, der z. B. in der Naturschutzabteilung des Landes, den Bezirksbauernkammern oder der Landwirtschaftskammer aufliegt, oder den Websites zur EuRegio-Wiesenmeisterschaft: www.salzburg.gv.at/wiesenmeisterschaft (für Salzburger Betriebe), www.anl.bayern.de/projekte/wiesenmeisterschaft.htm (für bayerische Betriebe) zu entnehmen. Anmeldeschluss ist der 10. Juni 2014.

Weitere Auskünfte erteilen Dipl.-Ing. Günter Jaritz, Abt. 13, Salzburger Landesregierung, Michael-Pacher-Straße 36, 5020 Salzburg, Tel:+43- 662/80425513, E-Mail: guenter.jaritz@salzburg.gv.at. Evelin Köstler, Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), Seethalerstraße 6, 83410 Laufen, Tel: +49 8682/896326, E-Mail: evelin.koestler@anl.bayern.de oder Dr. Peter Loreth, Außenstelle der Regierung von Oberbayern, Geschäftsstelle im Landratsamt Berchtesgadener Land, Salzburger Str. 64, 83435 Bad Reichenhall, Tel: +49 8651/773 540, E-Mail: peter.loreth@reg-ob.bayern.de. **LK**

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Land im Kampf gegen Naturgefahren

Das verheerende Hochwasserereignis im Juni 2013 hat enorme Schäden in den betroffenen Gebieten angerichtet. An den Katastrophenfonds des Landes und die Versicherungsunternehmen wurden rund 25 Millionen Euro an Schäden gemeldet. Mehr als 1.200 private Schadensmeldungen wurden bisher beim Land Salzburg eingebracht. Nach dem Unwetter wurden umgehend Sofort- und Folgemaßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit der Menschen in den betroffenen Gebieten eingeleitet. Nun geht das Land Salzburg einen Schritt weiter und baut zukünftig auf eine noch stärker vernetzte Hochwasserschutzstrategie von Forstdienst, Wildbach- und Lawinenverbauung (WLV) sowie Schutzwasserwirtschaft.

„Alle Hauptakteure, die für vorbeugende Maßnahmen im Wald zuständig sind, bis hin zu jenen, die Schutzbauten für Siedlungsräume errichten, rücken noch näher zusammen. Sowohl Bundesdienststellen wie auch Landesdienststellen stimmen sich zukünftig noch stärker im Kampf gegen Naturgefahren ab. Dieser umfassende Ansatz der Hochwasserschutzstrategie umfasst Ausweisung von Gefahrenzonen, vorbeugende Maßnahmen, Planung von Projekten, Instandhaltung, Instandsetzung sowie Sofort- und Folgemaßnahmen nach einem Hochwasser“, erklärte Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger. „Wir wollen den bestmöglichen Schutz für die Menschen erreichen. Dazu gehört der intakte Schutzwald genauso wie der Hochwasserschutz an einem Fluss. Dieses neue Naturgefahren-Management beginnt bei Aufforstungsprojekten und reicht bis hin zur Errichtung wichtiger Schutzbauten. Zukünftig werden forsttechnische Aktivitäten des Landesforstdienstes, Projekte der Wildbach- und Lawinenverbauung und der Bundeswasserbauverwaltung noch stärker aufeinander abgestimmt“, betonte Landesrat Josef Schwaiger.

Pressekonferenz „Naturgefahren Management“ im Messezentrum Salzburg, v. li.: DI Leonhard Krimplstätter, LR Dr. Josef Schwaiger, Landesforstdirektor DI Michael Mitter und DI Robert Loizl (Bild: LMZ/Franz Neumayr).

2014 werden im Land Salzburg in Schutzmaßnahmen im Wald, im Gebirge und an Flüssen rund 53 Millionen Euro investiert werden. Alle Projekte wurden in Abstimmung zwischen den einzelnen befassten Experten der Fachbereiche Forst, Wildbach- und Lawinenverbauung sowie Schutzwasserwirtschaft abgestimmt, und die zeitliche Umsetzung wurde gemeinsam geplant. „Durch diese neue verstärkte Koordination wollen wir erreichen, dass sozusagen ein Rad gut ins andere greift. Gerade die Katastrophe im Jahr 2013 hat gezeigt, dass dieser gemeinsame Blick Sinn macht. Dort, wo die Natur im Ernstfall der Witterung standhält und Schutzbauten funktionieren, können wir langfristig Sicherheit schaffen. Dass der Hochwasserschutz in Salzburg funktioniert, hat uns das vorjährige Ereignis eindrucksvoll vor Augen geführt“, sagte Landesrat Schwaiger.

„Eine Analyse zeigt, dass durch bereits seit dem Jahr 2002 errichtete Schutzbauten rund 1.500 Objekte geschützt wurden und erheblicher Schaden an Infrastruktur abgewendet werden konnte. Alleine im Tennengau wären ohne die neuen Schutzbauwerke die Orte Kuchl, Hallein und auch Golling unter Wasser gestanden. Die Akzeptanz für weitere Projekte, deren Planung und Umsetzung oftmals sehr komplex und langwierig sind, steigt. Die intensive Zusammenarbeit zwischen Forstdienst, Schutzwasserbau sowie Wildbach- und Lawinenverbauung (WLV) sichert den höchsten Projektstandard und garantiert einen effizienten Ressourceneinsatz», betonten Dipl.-Ing. Robert Loizl (Schutzwasserwirtschaft, Land Salzburg) und Dipl.-Ing. Leonhard Krimplstätter von der WLV Salzburg.

Zukünftig Landesforstdienst stark in Planungsarbeiten eingebunden

Die Landesfläche von Salzburg ist zu 52 Prozent bewaldet. Daher sind in unterschiedlichster Weise die Einzugsgebiete der Flüsse mit Wald

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

ausgestattet. „Das ist an sich gut, da Wald von allen Landnutzungsformen die größten Abflusswiderstände aufweist. Ein vitaler, gesunder Waldbestand ist daher in der Lage, den Oberflächenabfluss direkt zu beeinflussen. Diese Tatsache hat vor allem in der unmittelbaren Umgebung positive Auswirkungen. Diese direkte Schutzfunktion des Waldes müssen wir für kommende Generationen erhalten. Eine Bewertung des jeweiligen Schutzwaldes und allfällige notwendige Maßnahmen sind zukünftig in Projekten ein fixer Bestandteil“, sagte Landesforstdirektor Dipl.-Ing. Michael Mitter.

Ausgangssituation für Naturgefahren-Management in Salzburg

Im Bundesland Salzburg werden derzeit 55 Prozent der Waldfläche als Schutzwald mit hoher Bedeutung ausgewiesen. Seit 2002 (Föhnsturm Uschi) wurden 2.350 Hektar Kahlflächen von Grundbesitzern wieder aufgeforstet und auf mehr als 2.850 Hektar forstökologische Maßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit des Schutzwaldes durchgeführt. Insgesamt werden im Land Salzburg mehr als 1.400 Flusskilometer an Saalach, Enns, Mur, Taurach, Lammer, Rauriser Ache und vielen mehr betreut. Die Wildbach- und Lawinenverbauung arbeitet in rund 1.300 Wildbacheinzugsgebieten, wobei 100 Projekte jährlich betreut werden können. Lediglich rund 18 Prozent der Landesfläche gelten als Dauersiedlungsraum und mehr als 52 Prozent sind bewaldet. **LK**

Hochwasserschutzmaßnahme Saalachspitz

Durch das Hochwasser in Salzburg, insbesondere im Einzugsgebiet der Saalach, Salzach sowie einer Vielzahl von Gewässern im Flachgau, wurden 2013 massive Schäden an Gebäuden, Infrastruktureinrichtungen, Landwirtschaft und Ufersicherungen verursacht. Der Schwerpunkt der Ereignisse lag dabei im Flach- und Tennengau, der Stadt Salzburg sowie im Pinzgauer Saalachtal.

„An den am schwersten betroffenen Gewässerstrecken von Saalach und Salzach wurde die Sanierung der zum Teil schwer beschädigten Uferschutzbauten unmittelbar nach dem Hochwasserereignis mit Hilfe eines Sofortmaßnahmenprogramms durchgeführt“, erläuterte Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger beim Spatenstich für die Hochwasserschutzmaßnahmen am Saalachspitz. „Mit dem Projekt gelingt es, mehr Sicherheit für die Menschen und einen attraktiven Naherholungsraum zu schaffen“, so Schwaiger.

„Mein vorrangiges Ziel ist ein lebenswertes Österreich. Dazu zählt, dass unsere Bevölkerung noch besser vor Naturgefahren geschützt wird. Die Hochwasserschutzmaßnahme hier am Saalachspitz ist ein wichtiges Projekt, weil wir nach dem Hochwasser 2013 die Sohle des Flusses stabilisieren müssen und neue Flusslebensräume schaffen wollen“, so Umwelt- und Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter zum Projekt. Die Finanzierung des Projekts erfolgt mit insgesamt 2,5 Millionen Euro durch das Lebensministerium.

Spatenstich Hochwasserschutz Saalachspitz (Bild: LMZ/Neumayr/MMV).

„Neben der Bedeutung als Hochwasserschutzmaßnahme werden von der Aufweitung des Saalachspitzes vor allem die vielen Salzburger/innen profitieren, die den Bereich der Saalachmündung als naturnahen Erholungsraum kennen und nutzen“, betonte Bürgermeister Dr. Heinz Schaden. „Bei den Vorgesprächen habe ich besonderen Wert darauf gelegt, dass der Spitz für die Menschen erreichbar und damit erlebbar bleibt. Das ist mit dem neuen Wegekonzept garantiert. Abgesehen davon war die rasche Instandsetzung der vom Hochwasser beschädigten Straße, die ja auch als Zufahrt zur Red-Bull-Akademie gebraucht wird, wichtig. Die Stadt hat hierfür rund 240.000 Euro investiert“, so der Bürgermeister.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

„Analog zu den Hochwasserschutzprojekten an der Salzach nutzen wir auch hier die Baumaßnahmen, um neben dem notwendigen Schutz auch einen Mehrwert für die Bürger zu erzielen", ergänzte Baustadträtin Mag. Claudia Schmidt. „Das wirklich Charmante an diesem Projekt ist, dass im Gegensatz zu früher nicht einfach Mauern hochgezogen werden, sondern Schutz und moderne Aufwertung Hand in Hand gehen".

Bei der „Hochwasserschutzmaßnahme Saalachspitz" wird das Gewässerbett entlang der Red-Bull-Akademie um rund 20 bis 25 Meter aufgeweitet und der Treppelweg ins Hinterland verlegt. Weiter flussabwärts bis zum Saalachspitz ist gemäß dem Beispiel der bereits verwirklichten „Weichen Ufer" an der Salzach südlich von Oberndorf vorgesehen, die Ufersicherung durchgehend zu entfernen und Anfangs-Aufweitungen mit Maschinen herzustellen. Die Entwicklung der neu geschaffenen Ufer erfolgt durch die Natur in Kombination mit versteckten Ufersicherungen auf dem etwa dreizehn Hektar großen stadteigenen Grundstück.

„Bei den Arbeiten müssen die ufernahen Treppelwege verlegt werden. Es wurde jedoch bereits während der Planung besonderes Augenmerk auf die Erreichbarkeit und Erholungsfunktion dieser stadtnahen und wertvollen Flächen gelegt und innerhalb der ökologischen Begleitplanung ein umfangreiches Wegekonzept erstellt", so Schwaiger.

Neben den Maßnahmen unmittelbar am Ufer der Saalach wird auch der Salzach durch die abschnittsweise Entfernung des Uferschutzes nördlich der „Salzachseen" wieder mehr Raum verschafft. Zudem kann gemeinsam mit der Stadt Salzburg und einigen privaten Grundeigentümern eine Trasse für ein neues zirka 700 Meter langes und als Lebensraum sehr wertvolles Nebengewässer zur Salzach fixiert und nun auch realisiert werden.

„Die geplanten Maßnahmen und die dadurch angestoßene Aktivierung eines natürlichen Geschiebedepots tragen neben der Aufwertung eines stadtnahen Erholungsraumes maßgeblich zur Stabilisierung der Saalach- und Salzachsohle und damit zum nachhaltigen Hochwasserschutz bei. Zukünftig können Familien dort mit ihren Kindern die Natur erleben oder auch einfach spazieren gehen. Durch dieses Projekt entstehen auch flache Uferbereiche, die dazu einladen direkt mit dem Wasser auf Tuchfühlung zu gehen", erläuterte der für Hochwasserschutz zuständige Landesrat Schwaiger.

LK

Zeckenschutzimpfung schützt vor Infektionskrankheiten

Im Sommer verbringen viele Menschen ihre Freizeit wieder aktiv im Grünen, ob bei Wanderungen, Ausflügen, beim Sport oder beim Garteln. Mit den wärmeren Tagen kommen aber auch die Zecken und damit besteht die Gefahr einer Ansteckung mit der gefährlichen Frühsommer-Meningo-Enzephalitis, kurz FSME. „Daher ist es ratsam, sich rechtzeitig mit einer Impfung davor zu schützen", appellierten Gesundheitsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Christian Stöckl und Landessanitätsdirektorin Dr. Heidelinde Neumann an das Gesundheitsbewusstsein der Salzburgerinnen und Salzburger.

FSME wird durch Viren übertragen und greift das Zentralnervensystem (ZNS) an. Die Folgen können schwerwiegend sein: Grippeartige Symptome wie Fieber, Gliederschmerzen und Kopfweh und im schlimmsten Fall eine Entzündung der Gehirnhaut und des Gehirns sowie des Rückenmarks. Für zwei Prozent der Erkrankten verläuft die Krankheit tödlich. „Nur die Impfung schützt", so Gesundheitsreferent Stöckl, der auf die FSME-Impfaktion 2014 der Apotheken verweist, die heuer bis 31. Juli läuft.

Im Vorjahr sieben FSME-Erkrankungen in Salzburg

2013 hat es österreichweit 98 FSME-Erkrankte gegeben. Davon waren jeweils zwei Erkrankte in Wien, Niederösterreich, im Burgenland und in Vorarlberg, sieben Erkrankte in Salzburg, neun in Kärnten, 16 in der Steiermark, 26 in Tirol und 32 in Oberösterreich. 16 der 98 FSME-Fälle betrafen Personen, die unter 16 Jahre alt waren.

FSME-Verbreitung

Die ARGE Gesundheit hat eine FSME-Verbreitungskarte, die so genannte „Zeckenkarte", die auf der nachträglichen Erfassung von bereits aufgetretenen, diagnostizierten FSME-Krankheitsfällen beruht, erstellt. Darüber hinaus sind weitere Informationen zum Zeckenschutz im Internet unter http://www.zecken.at/ zu finden.

Jährliche Zeckenschutz-Impfaktion

Die Apotheken bzw. die hausapothekenführenden Ärzte bieten im Aktionszeitraum bis 31. Juli den Impfstoff vergünstigt an. Im Aktionszeitraum kostet der Impfstoff 33,50 Euro für Erwachsene, 28,90 Euro für Kinder. Der Zuschuss der jeweiligen Versicherungsanstalt wird in Abzug

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

gebracht und der Restbetrag ist in der Apotheke zu bezahlen.

Beim Arzt ist das entsprechende Impfhonorar zu entrichten. Dieses kann dann zur Rückerstattung von fünf Euro bei der jeweiligen Sozialversicherung eingereicht werden.

Abwicklung Zeckenschutzimpfung

Die Erstimpfung ist in der kalten Jahreszeit zu empfehlen, die zweite Impfung innerhalb von ein bis drei Monaten, die dritte Teilimpfung innerhalb von fünf bis zwölf Monaten. „Die erste Auffrischungsimpfung nach drei Jahren, die weiteren Auffrischungsimpfungen dann alle fünf Jahre. Ab dem 60. Lebensjahr wird eine Auffrischung alle drei Jahre empfohlen", erklärt Landessanitätsdirektorin Neumann.

Empfohlen wird die Impfung ab dem vollendeten ersten Lebensjahr. In stark verseuchten Gebieten ist es durchaus sinnvoll, Kinder ab dem siebten Lebensmonat zu impfen. Personen über 50 Jahre seien stärker gefährdet, da die Krankheit in diesem Alter oftmals sehr kritisch sein kann, so Neumann.

FSME-Impfaktion des Landes Salzburg

Das Land Salzburg unterstützt auch 2014 wiederum die FSME-Impfaktion an Schulen für alle Schülerinnen und Schüler, die an mehrtägigen Schulveranstaltungen in Endemiegebieten teilnehmen oder deren Schule in einem Endemiegebiet gelegen ist.

Die Impfungen werden von den Amtsärztinnen und Amtsärzten des Landes an den Schulen durchgeführt. Als Unkostenbeitrag ist ein Betrag von 14 Euro pro Impfung zu entrichten. Von den jeweiligen Krankenversicherungsträgern werden nach durchgeführter Impfung unterschiedliche Kostenbeiträge rückerstattet.

Geeignete Kleidung schützt bis zu einem gewissen Grad

Hauptsächlich leben Zecken im Gras oder auf Sträuchern und werden von Menschen, aber auch Haustieren abgestreift. Einen sicheren Schutz vor Zecken gibt es nicht. Nach längerem Aufenthalt im „Grünen" ist das Kontrollieren auf möglichen Zeckenbefall ratsam. Auch durch geeignete Kleidung kann man sich bis zu einem gewissen Grad vor einem Zeckenbiss schützen. Empfohlen werden lange Ärmel und lange Hosen sowie möglichst helle Kleidung, um eventuelle Zecken leichter erkennen zu können.

Weitere Folgen: Borreliose

„Wenn es zu einem Zeckenstich kommt, sollte die Zecke ohne zusätzliche Maßnahmen, nur durch direkten Zug, am besten mit einer im Fachhandel erhältlichen Zeckenpinzette entfernt werden. Je früher dies geschieht, desto unwahrscheinlicher ist eine Infektion mit dem FSME-Virus, aber auch mit Borrelien", so Neumann.

Borrelien sind Bakterien, die ebenso schwerwiegende Erkrankungen des zentralen Nervensystems aber auch des Herzmuskels verursachen können. Gegen Borrelien gibt es derzeit in Europa noch keine Impfung. Bei Auftreten der sogenannten „Wanderröte", einem roten, sich vergrößernden Fleck, sollte auf alle Fälle ein Arzt konsultiert werden. Gegen die Erkrankung durch Borrelien gibt es eine wirksame Therapie mit Antibiotika. Bei einer FSME-Erkrankung können jedoch nur die Krankheitssymptome, nicht jedoch die Krankheit selbst behandelt werden. Daher ist die Impfung der einzig mögliche Schutz vor einer FSME. **LK**

Vogelabschüsse im Flachgau

Verschiedene im Bundesland Salzburg heimische Vogelarten gelten als jagdbares „Wild", doch dürfen sie nur aufgrund einer besonderen Bewilligung durch die Bezirksverwaltungsbehörde tatsächlich erlegt werden.

Für den Flachgau wurden im Jagdjahr 2014 40 Graureiher und 32 Kormorane sowie 2305 Rabenkrähen, 465 Eichelhäher und 395 Elstern zum Abschuss freigegeben.

Die Bestandsregulierung von Graureiher und Kormoran soll unter anderem dazu beitragen, dass gefährdete Fischpopulationen vor einem möglichen Aussterben bewahrt werden können.

Der Abschuss von Rabenkrähen, Elstern und Eichelhähern soll Schäden im Gartenbau-, Gemüseanbau- und Obstkulturen und am ausgebrachten Getreidesaatgut sowie auch bei wildlebenden Tieren, hier vor allem bei Jungtieren, im Salzburger Flachgau vermeiden.

Bei den Abschüssen sind die in der Salzburger Schonzeitenverordnung festgelegten Schonzeiten (für Graureiher 1.2.–31.8. sowie für Elster und Eichelhäher 1.3.–31.7.) einzuhalten. Der Abschuss von Graureihern darf nur außerhalb eines 300 m Radius um die jeweilige Brutkolonie erfolgen. Die Abschüsse von Graureihern, Kormoranen und Rabenvögeln (Rabenkrähe, Elster, Eichelheer) sind vom Jagdleiter der jeweiligen Jagd unverzüglich dem Hegemeister bekanntzugeben. Der Hegemeister hat den Abschuss in einer eigenen Abschussliste laufend einzutragen. Diese Abschussliste ist am Ende des Jagdjahres 2014 bzw. nach Erlegung sämtlicher bewilligte Stücke in der Wildregion der Bezirkshauptmannschaft unaufgefordert vorzulegen. **Red.**

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Drei Berge und ein See als regionale Markenzeichen

Die Gemeinden St. Gilgen, Strobl und die oberösterreichische Gemeinde St. Wolfgang haben ein länderübergreifendes Regionales Entwicklungskonzept unter dem Titel „Touristischer Masterplan – Ganzjahresdestination Wolfgangsee“ erarbeitet. Ziel war es, Winter- aber auch Sommer-Angebotsfelder zu definieren und auch im Zusammenhang mit den Entwicklungen der Nachbarregionen Fuschlsee und Bad Ischl zu sehen. Man will rund um den Wolfgangsee künftig auf die drei Hauptthemen „Bergvergnügen“, „Seevergnügen“ sowie „Romantik und Genuss“ setzen. Dabei spielen die drei Berge Postalm, Zwölferhorn und der Schafberg neben dem Wolfgangsee eine wesentliche Rolle. Die Raumplanungsabteilung des Landes förderte die Erarbeitung des Konzeptes, das von der Landesregierung kürzlich im Umlaufweg zur Kenntnis genommen wurde.

Im Sinne einer regionalen Gesamtstrategie Wolfgangsee wurden Vorschläge für konkrete Pläne und Aktivitäten erarbeitet, welche die Entwicklung der Destination Wolfgangsee richtungsweisend voranbringen sowie die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den Mitbewerbern stärken sollen. Im Zentrum des Masterplans stehen nicht nur touristische Entwicklungsansätze im engeren Sinne, sondern vielmehr eine ganzheitliche Sichtweise auf notwendige Rahmenbedingungen bzw. Voraussetzungen für eine erfolgreiche touristische Standortsicherung und -weiterentwicklung. In den Gemeinden St. Gilgen und Strobl gibt es bereits Gemeinderatsbeschlüsse zum vorliegenden Regionalen Entwicklungskonzept. Die im Konzept definierten Rahmenbedingungen in den drei Bereichen Mobilität, Raumordnung und Suprastruktur sowie Naturschutz sollen bestmöglich unterstützt werden. Zur Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen wurden für jede einzelne Projektidee ein Zeit- und auch ein grober Kostenplan entwickelt.

LK

St. Gilgen am Wolfgangsee (Bild: Land Salzburg).

Genussurlaub auf höchstem Niveau

Bayerns Landwirtschaftsminister Helmut Brunner hat kürzlich bei seinem Staatsbesuch in Österreich auch im Bundesland Salzburg Station gemacht. Im Zentrum des Salzburg-Aufenthalts standen Salzburgs Bio-Initiativen. Einen Hauptpunkt stellt dabei das Treffen mit den Initiatoren der Tourismusinitiative Bioparadies Salzburger Land beim Schützenwirt in St. Jakob am Thurn dar, die es sich zum Ziel gesetzt haben, einen ökologisch korrekten Genussurlaub auf höchstem Qualitätsniveau anzubieten.

„Uns ist es wichtig zu zeigen, dass Bio weit mehr ist als ein landwirtschaftliches Gütesiegel. Wir können heute damit für die Regionen und viele Betriebe einen Mehrwert schaffen, denn Gäste suchen zunehmend ein naturnahes Urlaubserlebnis. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf einer gewissen Echtheit und Unverfälschtheit. Der Gast spürt, dass hier ein ökologischer Lebensstil umgesetzt wird“, sagte Agrarreferent Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger. Sein bayerischer Amtskollege, Staatsminister Helmut Brunner, zeigte sich von der Idee angetan. „An solchen Plätzen solche Projekte umzusetzen, ist stimmig und spricht eine interessante Zielgruppe an. Es gelingt damit, Bio über die landwirtschaftlichen Grenzen hinaus zu verankern und damit natürlich auch neue Märkte zu erschließen.“

Die Angebotsvielfalt in diesem Segment ist bereits groß. Die Bandbreite

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

reicht vom hundert Jahre alten Erbhof samt Kapelle und Ruine im Lungau über das trendige Designholzhotel mit luxuriösem Spa auf 1.050 Metern Seehöhe bis hin zum Seminarhotel am Stadtrand. „Meistens beginnen unsere Betriebe mit einem eigenen Bio-Frühstück und beschäftigen sich dann immer mehr mit dem Thema.

Das Angebot wird oft sukzessive ausgebaut, da die Resonanz der Gäste sehr gut ist", sagte Robert Rosenstatter, Obmann von Bio-Paradies Salzburger Land. Er wies darauf hin, dass sich im SalzburgerLand auch Österreichs erstes Bio-Dorf befindet. In Seeham am Obertrumer See bewirtschaften mehr als 75 Prozent aller Bauern ihren Hof nach biologischen Richtlinien. **LK**

Ausflugsziel und Kompetenzzentrum

„Das Freilichtmuseum schaffte in den vergangenen dreißig Jahren wunderbar die Symbiose aus einem schönen Ausflugsziel für die ganze Familie mit dem kulturellen, museale n und wissenschaftlichen Auftrag", so Kulturreferent Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn, der dazu gratulierte und sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedankte. „In diesem Zusammenhang sind auch die Ergebnisse der Gästebefragung 2013 bemerkenswert. Es ist ein großes Kompliment, wenn 40 Prozent der Besucherinnen und Besucher angeben, bereits drei Mal oder öfter das Museum besucht zu haben", erklärte Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn bei einem Informationsgespräch zum 30-jährigen Bestehen des Salzburger Freilichtmuseums in Großgmain.

„Im Land Salzburg ist das Freilichtmuseum mit seinen vielfältigen Funktionen und Aufgaben unbestritten. Das gilt auch für eine ausreichende Finanzierung und einen ausreichenden Personalstand. Dazu bekennt sich das Land Salzburg auch in Zeiten knapper Kassen", so Schellhorn weiter. Die Sicherung von altem Kulturgut ist eine zentrale Aufgabe des Freilichtmuseums. Der Kulturreferent wertete es positiv, dass dieser Auftrag auch über das Museum hinaus verstanden wird. „Das Museum als Kompetenzzentrum für den Umgang mit historischer Bausubstanz, für den Erhalt von Mustern und Vorbildern für die notwendigen Handwerkstechniken und das nötige Bewusstsein dient im ganzen Land dem Erhalt von Kulturgut."

Lok-Remise aus Böckstein

Das Museum hat sich für 2014 den Aufbau von drei unterschiedlichen Baudenkmälern zum Ziel gesetzt. In der Nähe des Museumseingangs im Bereich des Bahnhofs „Flachgau" sticht den Museumsbesuchern gleich die erste Baustelle ins Auge. Hier laufen seit Jänner die Vorbereitungsarbeiten für die Übertragung einer mehr als hundert Jahre alten Lokomotiv-Remise der ÖBB aus Böckstein. Das ziegelgemauerte Gebäude wurde zwischen 1905 und 1909 zum Unterstellen und Aufheizen jener Dampflokomotiven verwendet, die beim Bau der Tauernbahn eingesetzt worden waren. Anschließend erfolgte eine Gebäudeerweiterung für längere Schnellzuglokomotiven. Nach der Elektrifizierung der Strecke 1934 war hier der Turmwagen für Oberleitungsreparaturen untergebracht.

Ab Juni wird das Gebäude ins Freilichtmuseum übertragen, wobei versucht wird, Mauerteile als Ganzes ins Museum zu bringen. Anschließend wird gleich wieder mit dem Aufbau begonnen, die Fertigstellung ist für 2015 geplant. Die Lok-Remise wird nach ihrer Fertigstellung auch als solche genutzt: Sie wird die Lokomotive Nr. 1 und einen Personenwaggon – beides Originale – der ehemaligen Zahnradbahn auf den Gaisberg aufnehmen. Die Fahrzeuge werden vom Technischen Museum Wien als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

Öffnungszeiten

Das Salzburger Freilichtmuseum ist in den Monaten März, April, Mai, Juni, September und Oktober von Dienstag bis Sonntag 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. In den Ferienmonaten Juli und August ist das Museum täglich geöffnet. Die Saison im Salzburger Freilichtmuseum dauert bis einschließlich Sonntag, 2. November.

Die Aufstellung eines kleineren Objekts erfolgt im Bereich der Almlandschaft des Museums. Es handelt sich um eine sogenannte Schwendhütte, die ursprünglich auf der Möslalm in der Gemeinde Unken stand. Eine Alm „schwenden" bedeutet die Weidefläche von Gestrüpp und jungen Bäumen frei zu halten. Die Einrichtung der kleinen, 1929 erbauten Hütte bestand aus einem Bett mit einem Strohsack, einem Klapptisch und einem gemauerten Herd. Die Hütte wurde bis zum Beginn der 1970er-Jahre den Sommer über vom Ehepaar Haunsberger bewohnt. Die Schwendhütte stellt eine schöne Ergänzung für die Almlandschaft des Freilichtmuseums dar. Schließlich erfolgt die schon seit längerem geplante Aufstellung der Ötzschlaghütte, einer Jagdhütte aus dem Lungau von 1928.

Filmlocation Freilichtmuseum

Die vielfältige Landschaft inmitten des Natura 2000-Gebietes

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Untersberg-Vorland" mit ihrem interessanten Gebäudebestand lockt immer wieder Filmgesellschaften ins Freilichtmuseum. Für die Produktionsfirmen gelten im Museum strenge Auflagen, die aber aufgrund der einzigartigen Atmosphäre von diesen gern in Kauf genommen werden. Unter anderem wurde hier für Serien, Spielfilme, Werbeclips und Dokumentationen gedreht. Letzte große Filmproduktion war der viel besprochene Spielfilm „Das finstere Tal" mit Tobias Moretti und Erwin Steinhauer in den Hauptrollen. Während im Südtiroler Schnalstal die Außenaufnahmen gedreht wurden, fanden im Freilichtmuseum Aufnahmen im Inneren der Häuser statt.

Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn und Direktor Dr. Michael Becker (Bild: LMZ/Neumayr).

Besucherbefragung 2013

Befragt wurden insgesamt 739 Individualbesucher, die mittels systematischer Zufallsstichprobe ausgewählt wurden. Das Ergebnis zeigt, dass das Freilichtmuseum vor allem für die Menschen der Umlandregion ein beliebtes Ausflugsziel ist. 80 Prozent der Besucherinnen und Besucher kamen aus der Stadt Salzburg, aus dem Flachgau und dem benachbarten Bayern. Für die Ferienmonate Juli und August hingegen ergab sich ein anderes Bild: In dieser Zeit waren 37 Prozent der Besucher Feriengäste, die von ihrem Urlaubsort anreisten. 14 Prozent kamen allein wegen der Museumsbahn.

Freilichtmuseum 30 Jahre jung

Die heurige Saison steht im Zeichen des 30-Jahr-Bestandsjubiläums des Salzburger Freilichtmuseums. Das Museum wurde am 29. September 1984 mit dem Auftrag eröffnet, die traditionelle ländliche Bau- und Wohnkultur des Bundeslandes Salzburg für die Nachwelt zu erhalten. Im Eröffnungsjahr standen auf dem 50 Hektar großen Museumsgelände 22 Objekte, mittlerweile sind bereits 109 Bauten aus Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe zu besichtigen. Jährlich kommen neue Objekte hinzu. Initiator, Gründer und erster Direktor des Museums war der Salzburger Hausforscher Hofrat Dr. Kurt Conrad. 1988 übernahm der gegenwärtige Direktor Michael Becker die Museumsleitung. Er setzte den Aufbau fort, ließ im Laufe der Jahre mehrere Dauerausstellungen einrichten und öffnete das Museum für verschiedene Veranstaltungen. Die erfolgreiche Arbeit wurde 1996 mit der Verleihung des Österreichischen Museumspreises belohnt. Die Eröffnung der Museumseisenbahn im Jahr 2010 stellte einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung des Museums dar.

Falco und Aerobic

Aus Anlass des Jubiläums läuft die gesamte Saison über die Sonderausstellung „1984 – Falco, Aerobic und Eiche Rustikal". Die Ausstellung möchte daran erinnern, was die Menschen vor 30 Jahren, im Eröffnungsjahr des Museums und in den 1980er-Jahren ganz allgemein, beschäftigte und bewegte. In der Galerie der Eingangshalle sowie an speziellen Punkten im gesamten Museumsareal werden Alltagsgegenstände aus den 1980er-Jahren vom VW Golf Baujahr 1984 über Haushaltsgegenstände, Freizeitprodukte bis zu Kleidung und Modeaccessoires gezeigt. Im August wird außerdem ein Jubiläumsfest mit einem vielseitigen Programm veranstaltet.

Maßnahmen gegen Insekten, Pilz und Hausschwamm

An etlichen Museumsbauten nagt der Zahn der Zeit in besonderer Art und Weise. Die unbewohnten Häuser sind den unterschiedlichsten Witterungsbedingungen ausgesetzt, was die Gefahr von Schädlingsbefall in Form von holzzerstörenden Insekten, Pilzen oder Hausschwamm mit sich bringt. Auch bei der Übertragung von Gebäuden und der Aufnahme von Exponaten in die Museumssammlung kann es zur Einschleppung von Schädlingen kommen. Zur Verhinderung und Bekämpfung dieser Gefahr wurde daher bereits vergangenes Jahr ein Projekt gestartet. In Zusammenarbeit mit externen Partnern soll damit ein dauerhafter Schutz der Museumsobjekte erreicht werden. Aufgrund des milden Wetters wurden in Zusammenarbeit mit Schülerinnen des

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Holztechnikums Kuchl bereits in den Wintermonaten in einem definierten Museumsbereich Papierklebeflächen angebracht. Damit ist es möglich, die Ausschlupflöcher und Aktivitäten der Insekten zu beobachten. Licht- und Klebefallen liefern zusätzlich Erkenntnisse zum Flugverhalten und der zahlenmäßigen Verteilung von Schädlingen und Nützlingen. Alle Hinweise werden in einer Datenbank gesammelt und bilden die Basis für weitere Maßnahmen, die im Laufe dieses und der kommenden Jahre gesetzt werden: Reinigung, Umlagerung, chemische oder thermische Behandlung von Inventar und ganzen Gebäuden. Parallel zu allen Aktionen findet eine Information der Besucher zur Forschungsarbeit statt.

Breites Veranstaltungsprogramm

Viele Salzburgerinnen und Salzburger schätzen das Freilichtmuseum als Ort für Themen- und Brauchtumsveranstaltungen. Auch heuer gibt es in dieser Hinsicht wieder eine bunte und interessante Angebotspalette: Neues wie der „Gartentag“ und „Rosserertag“ steht neben Klassikern wie „Kinderfest“ und „Museums-Kirtag“. Von Juni bis September wird es an einem Sonntag im Monat den Stiegl Musik-Brunch geben, mit dabei bekannte Musiker und Musikgruppen wie Adi Jüstel oder die „Salty Dixie Ramblers“.

Darüber hinaus werden besonders an den Wochenenden verschiedenste Handwerksvorführungen abgehalten. Zu Besuchszeiten immer geöffnet sind wieder das Museumsgasthaus „Salettl“ und die Dorfkrämerei.

Die Museumsbahn fährt während der Öffnungszeiten durchgehend von 9.00 bis 17.00 Uhr, die Fahrt mit der Bahn ist im Eintrittspreis inbegriffen. **LK**

Freizeit ist Abenteuerzeit

Ob Rafting, Nachtwanderungen, Lagerfeuer oder Höhlenforschung, das Programm „Abenteuer mit Papa“ der Katholischen Männerbewegung in Salzburg bietet Mädchen, Buben und ihren Vätern aufregende Tage. Von Juni bis Oktober warten sechs gemeinsame Vater-Kind-Tage auf die Papas und ihre Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Lust am Abenteuer und die gemeinsame Zeit mit dem Vater stehen dabei an erster Stelle.

„Egal ob Leih-, Pflege- oder Patchwork-Papa, es ist mir wichtig, alle Männer in ihrer Verantwortung zu stärken und in ihrer Erziehungsaufgabe mit guten Veranstaltungen zu unterstützen. Männliche Bezugspersonen sind für Mädchen und für Buben wichtig“, sagte Familien- und Jugendreferentin Landesrätin Mag. Martina Berthold.

Vielfältiges Natur-pur-Programm

Mit Kindern ab fünf Jahren bietet sich das Almabenteuer von 18. Juli bis zum 20. Juli, das bereits im vergangenen Jahr mit Erfolg durchgeführt wurde, an. Lagerfeuer, spannende Geländespiele und Nachtwanderungen sind obligatorisch, und neben dem Erfahrungsaustausch mit anderen Vätern erhält die Vater-Kind-Beziehung besondere Impulse. Höhepunkt des Programms ist sicherlich das Höhlenabenteuer mit Papa, das im Bärloch (Seewaldhöhle) am Seewaldsee in der Osterhorngruppe bei St. Koloman angeboten wird. Welche wilden Tiere haben hier früher gelebt? Welche besonderen Steine verbergen sich im Inneren der Höhle? All das wird unter fachkundiger Anleitung eines Höhlenforschers gemeinsam erforscht.

Väter erforschen am 4. Oktober, gemeinsam mit ihren Kindern die faszinierende Welt des Waldes. Das Sammeln und Beobachten von Insekten, das Gestalten eines Waldmandalas oder der Besuch eines Imkerhauses verspricht für den kleinen Waldabenteurer eine faszinierende Entdeckungsreise.

LK

Anmeldungen

Anmeldungen für alle Veranstaltungen sind bei der **Katholischen Männerbewegung Salzburg,** Kapitelplatz 6/3, 5020 Salzburg, Telefon 0662/8047-7550, Fax 0662/8047-57550, E-Mail kmb@ka.kirchen.net sowie im Internet unter www.kirchen.net/kmb möglich.

Neuer Naturschutzreferent des ÖAV Salzburg

Der ehemalige Naturschutzbeauftragte des Bezirkes Zell am See, Hofrat Mag. Josef Fischer-Colbrie, wurde kürzlich anlässlich der Jahreshauptversammlung in Saalfelden zum Naturschutzreferenten des Landesverbandes Salzburg des Österreichischen Alpenvereins bestellt. Er gehört somit dem Vorstand dieses Verbandes an. Dessen langjährige Vorsitzende Brigitte Slupetzky wurde übrigens in ihrer Funktion bis 2017 einstimmig bestätigt.

LK

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Bodenschutz beim Planen und Bauen berücksichtigen

SAGIS online (Land Salzburg).

Als eines der ersten Bundesländer stellt das Land Salzburg eine flächendeckende Bodenfunktionsbewertung zur Verfügung. Es soll damit das Bewusstsein für die Wertigkeit des Grünlands und seine vielfältigen Funktionen im Naturhaushalt geschaffen werden. Die Informationen sind ab sofort online im Internet auch für alle Interessierten unter www.salzburg.gv.at/landkarten verfügbar.

„Man muss sich vorstellen, jedes Jahr werden in Salzburg 100 Hektar an unberührten Böden zusätzlich verbaut. Wenn wir dieser Entwicklung nicht aktiv gegensteuern und unser Verhalten ändern, wird innerhalb weniger Generationen kein Siedlungsraum mehr zur Verfügung stehen“, so Agrarreferent Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger. „Priorität bei der Ausweisung von beispielsweise Bau- und Gewerbeflächen muss die bessere Nutzung von bereits bebauten Flächen haben. Wir müssen auch immer darüber nachdenken, wie wir bereits ‚verbrauchtes‘ Land noch effizienter nutzen können, um naturbelassene Räume zu schonen. Ein sorgsamer Umgang mit Grund und Boden ist auch die Voraussetzung für eine intakte und wettbewerbsfähige Landwirtschaft und ist für die Lebensmittelproduktion unabdingbar“, so Landesrat Schwaiger.

Zur Handhabung der Bodenfunktionsbewertung wurde eine unterstützende Begleitbroschüre aufgelegt.

Informationen

Alle Informationen dazu sind im **SAGISonline** unter der Adresse www.salzburg.gv.at/landkarten abzurufen. Die **Begleitbroschüre** „Das Schutzgut Boden im SAGISonline“ ist auf der Landes-Website abzurufen. **Planern und Gemeinden** stehen auch die Experten des Landes jederzeit für Fragen zur Verfügung.

Nicht nur für Siedlungen und Industrieanlagen, auch für Infrastrukturen wird immer mehr Boden und Landschaft verbraucht (Bild: H. Hinterstoisser).

Der Baulandverbrauch kostet wertvollen Naturraum (Bild: H. Hinterstoisser).

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Die Anregungen im neuen Leitfaden reichen von effizienterer Verbauung und Flächenausnützung über die richtige Situierung zum Beispiel von Nebengebäuden bis hin zur Schaffung von Retentionsräumen, um im Hochwasserfall die Situation nicht zusätzlich zu verschärfen. Darüber hinaus liefert die „Lesehilfe" entsprechende fachliche Hintergrundinformationen. Durch die nunmehr angebotene Bewertung ist es möglich, dem Boden bzw. Bodenschutz bereits bei Planungsarbeiten verstärkt Rechnung zu tragen. Rechnet man alle Flächenbeanspruchungen wie Sport- und Freizeitflächen, Skipisten, Schotterabbau, Lagerflächen, Entsorgungsflächen und dergleichen mit ein, so sind es lediglich knapp 500 Jahre, bis Salzburgs Böden völlig verbraucht sind. **LK**

Wertvolle Ressource Boden

Worunter der Rohstoff Boden leidet und wie sehr die Verknappung dieses Gutes bereits vorangeschritten ist, war Thema des heurigen Naturschutz-Fachseminares in St. Gilgen.

„Böden sind Grundlage des pflanzlichen Wachstuns und damit wesentliche Teile von Ökosystemen", so Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler. „Unsere Aufgabe ist es, bei der Bewirtschaftung von Böden die Erhaltung der Artenvielfalt zu berücksichtigen und die rasante Versiegelung von Flächen einzudämmen". In Österreich gehen täglich etwa 22 Hektar Grünland durch Verbauung verloren.

Spezialistinnen und Spezialisten aus dem Amt der Landesregierung, der Naturwissenschaftlichen Arbeitsgruppe am Haus der Natur und des Bundesamts für Wald (BFW) diskutierten bei dieser Tagung aber auch Fragestellungen der Zoologie und Spezialfragen in Zusammenhang mit landwirtschaftlichen und forstlichen Böden. Das Fachseminar diente vor allem der Weiterbildung von Sachverständigen des Amtes und der Bezirksverwaltungsbehörden.

Durch die heute übliche intensive Nutzung der Bäume als Rohstofflieferant gehen dem Boden wertvolle Nährstoffe verloren. Denn die stickstoffreichen Nadeln und Äste der Bäume, die früher nach dem Fällen im Wald belassen wurden, werden nun für die weitere Nutzung als Biomasse abtransportiert, wie Gastreferent Ernst Leitgeb vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) schilderte. Auch die Artenvielfalt auf landwirtschaftlichen Böden leidet unter der intensiven Mahd, die mittlerweile – je nach Region – bis zu fünf Mal jährlich anstatt zwei bis drei Mal wie noch vor wenigen Jahrzehnten durchgeführt wird.

Organisiert wurde die Veranstaltung von Naturschutz-Fachdienst des Amtes der Salzburger Landesregierung gemeinsam mit der Salzburger Verwaltungsakademie.

LK

Rund 20 ha Grünlandfläche werden in Österreich pro Tag für Abbauvorhaben, Verkehrswege, Siedlungs-, Industrie- und Verkehrsbau verbraucht! (Bild: H. Hinterstoisser).

In Zukunft muss dichter bebaut werden

Eine Serie von insgesamt sechs Bürgerstammtischen führt Landesrat Hans Mayr bis zum Sommer durch alle Bezirke des Bundeslandes Salzburg. In St. Johann stellte sich Landesrat Mayr den Fragen der Bevölkerung. Erwartungsgemäß waren die Fragen zu den Themengebieten Verkehr und Wohnen vielfältig. Landesrat Mayr nahm zum Thema erschwingliches Wohnen Stellung. In Zukunft muss es zum Beispiel möglich sein, Wohnbauförderung für den altersgerechten Umbau des Eigenheimes zu lukrieren. Baulandpreise müssen hinterfragt werden und es wird kein Weg daran vorbeiführen, dass in Zukunft auch dichter bebaut werden muss.

LK

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Eine Million Jungbäume vergangenes Jahr verkauft

Im Frühling ist die Zeit des Gartelns und des Pflanzens gekommen. Der Landesforstgarten Salzburg mit seinen Gärten in Werfen, Tenneck und Mittersill wartete auch dieses Jahr wieder mit vielen heimischen Jungpflanzen auf, die dort von allen Salzburgerinnen und Salzburgern gekauft werden konnte. Und der Landesforstgarten blickt auf ein erfolgreiches Wirtschaftsjahr 2013 zurück. „Knapp 1,1 Millionen Jungbäume wurden 2013 verkauft", informierte Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger. Den größten Anteil nahmen im vergangenen Jahr die Fichte mit 690.000 verkauften Pflanzen, gefolgt von Lärche mit 195.000,Tanne mit 52.000 sowie 41.000 Laubhölzer und Sträucher ein. Die Umsätze stiegen gegenüber 2012 um 29 Prozent, was Ing. Hubert Wenninger, Leiter des Landesforstgartens, besonders auf den Verkauf von Jungpflanzen nach Tirol, auf Grund von dortigen Hagelschäden, zurückführte.

Welche Baumart für eine Region am besten geeignet ist, darüber informieren ebenfalls die Mitarbeiter des Landes. „Die Hauptbaumart ist die Fichte. Für einen stabilen Waldaufbau sind als Mischbaumarten Lärche, Tanne und verschiedene Laubhölzer besonders wichtig."

Die Landesforstgärten verfügen über eine große Auswahl an verschiedenen Sorten von Nadel- und Laubhölzern aber auch an Sträuchern und Ballenpflanzen.

LK

Bestellungen

Bestellt werden können die Jungbäume unter **www.salzburg.gv.at/landesforstgarten** bzw. per E-Mail unter **forstgarten@salzburg.gv.at**

FACHBEITRÄGE

Aliens im Garten!?

Was Gartenbesitzer unbedingt wissen sollen!

Viele Gartenbesitzer freuen sich über pflegeleichte Pflanzen, die gut gedeihen und schön aussehen. Viele dieser robusten Arten sind „Ausländer", nicht selten stammen sie sogar von anderen Kontinenten. Einige dieser fremdländischen Pflanzenarten wurden zum Problem – zur „Invasive Alien Species" (IAS) – oder können es noch werden. Sie verbreiten sich unkontrolliert und unkontrollierbar, die Folge können unerwünschte Auswirkungen sein:

- Verdrängung der einheimischen Flora und in weiterer Folge auch von Tieren wie z. B. Schmetterlingen, die auf die einheimischen Arten angewiesen sind
- Destabilisierung von Böden und Förderung von Erosion
- Problempflanzen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen
- Gesundheitsschädigende Wirkungen (z. B. allergene Pollen, giftige Inhaltsstoffe)

Wichtig: Richtige Entsorgung und Behandlung der Gartenabfälle!

Besonders problematisch sind Stauden, die sich über Wurzelausläufer (Rhizome) und/oder Samen stark vermehren können. Wenn diese Pflanzen auf dem eigenen Kompost-haufen landen, bleiben die Samen oft keimfähig und auch die Rhizome behalten vielfach ihre Austriebsfähigkeit. Noch schlimmer und unverantwortlicher ist es, wenn Gartenabfälle am Waldrand, an Bachufern oder sonstigen freien Flächen abgelagert werden. Wenn sich fremdländische Arten dort einmal etabliert haben, ist der Schritt in naturnahe und natürliche Lebensräume nicht mehr weit. Auf diesem Weg haben sich etliche der invasiven Neophyten (pflanzliche Neubürger) ausgebreitet, deren Bekämpfung heute mühsam und aufwendig oder in einigen Fällen schon fast aussichtslos ist und nur mehr in hochwertigen Schutzgebieten sinnvoll geführt werden kann.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Wie kann eine unkontrollierte Ausbreitung verhindert werden?

- Problematische Pflanzenabfälle entweder in die Biotonne entsorgen oder zur Grünabfallsammlung der Gemeinde am Recyclinghof / Altstoffsammelhof bringen! In den Kompostanlagen werden im Unterschied zur Hausgartenkompostierung Samen, Wurzelausläufer und Pflanzenteile zuverlässig hygienisiert bzw. abgetötet, sodass eine Ausbreitung über den Kompost nicht mehr möglich ist.
- Pflanzen schneiden / mähen, bevor sie Samen entwickeln oder diese reifen können!
- Wenn sich Pflanzen mit starken Wurzelausläufern zu stark vermehren, mehrmals mähen, um sie durch Entzug der photosynthetisch aktiven Teile zu schwächen!
- Eine weitere Schwächung durch Ausgraben von Wurzel- bzw. Rhizomstöcken versuchen! Diese ordnungsgemäß entsorgen!
- Einheimische Pflanzen im Garten bevorzugen und Problemarten nach Möglichkeit überhaupt vermeiden.

Beispiele für Gartenpflanzen, die sich durch Auswurf aus Gärten ausbreiten und als IAS Probleme bereiten können:

Flügel- oder Staudenknöterich-Arten

- **Japan-Flügelknöterich** *(Fallopia japonica)*
- **Sachalin-Flügelknöterich** *(Fallopia sachalinensis)*
- **Bastard-Flügelknöterich** *(Fallopia bohemica = F. japonica ´ sachalinensis)*
- **Ausbreitung:** Die Arten verfügen über mächtige Rhizome („Wurzelstock"), über dessen Ausläufer die Pflanze große Flächen erobern kann. Auch kleine Rhizomstücke und andere Pflanzenteile, die durch Baumaschinen oder Wasser verschleppt werden, können erfolgreich austreiben und sich etablieren.
- **Problematik:** Durch die Ausbildung eines hohen Bestandes mit dichtem Blätterdach lassen die konkurrenzstarken, invasiven Flügelknöteriche andere Pflanzen nicht aufkommen. An Uferböschungen oder Bahndämmen existieren bereits flächige Vorkommen. Durch das starke ober- und unterirdische Wachstum sind auch Schäden an Gebäuden, Schienenanlagen, Uferbefestigungen oder am Straßenbelag möglich.
- **Bekämpfungsmaßnahmen:** Da die Pflanzen außerordentlich vital sind und immer wieder austreiben, ist eine Bekämpfung schwierig. Sogar Herbizide wirken kaum. Angeblich führt ein flächiges Abdecken mit starken Folien zum Absterben – allerdings auch aller anderen Pflanzen.

Bestand des Bastard-Flügelknöterichs (Fallopia bohemica) am Rand eines Parkplatzes im Landschafts- und Pflanzenschutzgebiet Untersberg. (Fotos: G. Nowotny).

Drüsen-Springkraut, Indisches Springkraut *(Impatiens glandulifera)*

- **Ausbreitung:** Die bis zu 2.500 Samen pro Pflanze werden durch ein explosionsartiges Aufspringen der reifen Fruchtkapseln bis zu 7 m weit ausgeschleudert. Zusätzlich findet eine Fernausbreitung über Gewässer und wahrscheinlich auch über Fahrzeuge (z.B. LKW, Baumaschinen, Traktoren) statt. Aufgrund der enormen Samenproduktion werden riesige Mengen im Boden angereichert, deren Keimfähigkeit über mehrere Jahre erhalten bleibt.
- **Problematik:** An gestörten Stellen (z.B. nach Hochwässern oder Erdarbeiten) kann es zu einer explosionsartigen Vermehrung dieser invasiven Art mit der Ausbildung von fast Reinbeständen kommen. Andere Arten haben hier nur geringe Chancen sich anzusiedeln. Speziell an Uferböschungen ist die Erosionsgefahr in Herbst und Winter groß, weil nur geringe Durchwurzelung des Bodens gegeben ist.
- **Bekämpfungsmaßnahmen:** Als einjährige Art lässt sich die Art durch Ausreißen oder Mahd grundsätzlich gut bekämpfen. Wesentlich ist das Setzen von derartigen Maßnahmen möglichst vor der Blüte, spätestens aber vor der

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Samenbildung. Abgeschnittene Pflanzen können nachwachsen und dann auch noch blühen, weshalb eventuell zweimal oder sogar öfter zur Tat geschritten werden muss. Wenn bereits Samenbanken im Boden vorhanden sind, bedarf es einiger Ausdauer, um die Art nachhaltig von einem Wuchsort zu eliminieren. In der Natur wird das Drüsen-Springkraut durch das Aufkommen ausdauernder Stauden und Gehölze teilweise wieder verdrängt.

Goldruten-Arten

- **Kanada-Goldrute** *(Solidago canadensis)*
- **Riesen-Goldrute** *(Solidago gigantea)*
- **Ausbreitung:** Diese beiden aus Nordamerika stammenden und zunächst als Zierpflanzen sowie Bienenweide kultivierten Goldruten-Arten besitzen zwei Ausbreitungsstrategien. Einerseits können sie über zahlreiche Flugsamen (bis zu 200.000 Samen / Blütenstand) mithilfe des Winds weite Distanzen überwinden und neue Standorte besiedeln. Andererseits bilden einmal etablierte Pflanzen Ausläufer, durch die sie sehr dichte Bestände mit bis zu 300 Sprossen/m² ausbilden können.
- **Problematik:** Die anspruchslose Pflanze gedeiht auf praktisch allen Böden und kann sich vor allem bei fehlender bzw. geringer Konkurrenz rasch etablieren. Durch sehr effektives Sprosswachstum gelangen die Goldruten zur Dominanz und können die heimische standortgerechte Vegetation verdrängen. Mittlerweile dringen die beiden Goldruten-Arten auch in naturnahe, naturschutzfachlich hochwertige Wiesen (z.B. auch Streuwiesen) ein.
- **Bekämpfungsmaßnahmen**: Durch eine Mahd vor oder zu Blühbeginn kann man diese neophytischen, auch in Salzburg invasiven Goldruten schwächen und an der Samenbildung hindern. Händisches Ausreißen hat einen noch besseren Effekt, ist aber nur bei kleinen Beständen sowie auf sehr hochwertigen Flächen zielführend. Durch das Aufkommen von Gehölzen entsteht auf natürliche Weise eine Konkurrenz, der die Goldruten ihrerseits nicht gewachsen sind.

Die attraktiven Blüten des Drüsen-Springkrauts (Impatiens glandulifera) locken Insekten mit einem reichlichen Nektarangebot an.

Herbstaster-Arten

- **Lanzett-Herbstaster** *(Symphyotrichum lanceolatus)*
- **Neubelgien-Herbstaster** *(Symphyotrichum novi-belgii)*
- **Weidenblatt-Herbstaster** *(Symphyotrichum ´salignus)*
- **Ausbreitung:** Diese aus Nordamerika stammenden, spätblühenden Herbstastern wurden als Zierpflanzen gerne kultiviert. Die Ausbreitung erfolgt über Wurzelausläufer und Samen.
- **Problematik:** Ähnlich wie bei den Goldruten besteht teilweise eine Tendenz durch Sprosswachstum kompakte Bestände zu bilden. In Salzburg treten die Herbstastern verwildert an Straßen- und Heckenrändern, auf Schotterflächen sowie an Bahn- und Uferböschungen auf. Naturschutzfachlich sind die Herbstastern bis jetzt in Salzburg nicht als problematisch in Erscheinung getreten, für Österreich gelten sie aber zumindest teilweise als invasiv.
- **Bekämpfung:** Die spätblühenden Arten werden durch mehrmalige Mahd oder zumindest Schnitt zur Blütezeit empfindlich geschwächt. Durch Jäten der Jungpflanzen und Eindämmen der Wurzelausläufer können sie recht gut in Schach gehalten werden.

Silber-Goldnessel *(Galeobdolon argentatum)*

- **Ausbreitung:** Diese Gartenpflanze unbekannter Herkunft fällt durch die silberweiß gefleckten Blätter auf. Sie wird gerne als Bodendecker kultiviert und verwildert stark. Die Ausbreitung erfolgt wahrscheinlich hauptsächlich durch die Verschleppung mit Gartenabfällen. Die Ausläufer wurzeln leicht an und es kommt zur Ausbildung großflächiger Herden.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

- **Problematik:** In lichten Wäldern kann die Silber-Goldnessel große, mehrere 100 m² große Flächen einnehmen, sodass die Bodenvegetation fast ausschließlich von dieser Art gebildet wird.
- **Bekämpfung:** Wenn sich diese als potenziell invasiv eingestufte Art einmal an einem Standort etabliert hat, ist ihr kaum mehr beizukommen. In frühen Stadien ist noch eine Bekämpfung durch Ausreißen möglich. Wesentlich ist, einer weiteren Verschleppung mit Gartenabfällen vorzubeugen.

Topinambur *(Helianthus tuberosum)*

- **Ausbreitung:** Der aus Nordamerika stammende Topinambur wurde wegen seiner essbaren Knollen schon früh als Nutzpflanze kultiviert. Die Ausbreitung dürfte hauptsächlich über verschleppte Rhizom-Knollen erfolgen. Da diese frosthart sind und auch häufig beim Ausreißen der Pflanzen im Boden verbleiben, kann diese Art recht beständige Vorkommen entwickeln, die über Wurzelausläufer dann auch innerhalb kürzester Zeit größere Flächen einnehmen.
- **Problematik:** Dichte Bestände von Topinambur, der für Österreich als invasiv eingestuft wird, verdrängen lokal die einheimische standortgerechte Flora. Nagetiere und Wildtiere wühlen den Boden bei der Nahrungssuche nach den Knollen auf und erhöhen dadurch die Erosionsgefahr. Außerdem können sie so zur Ausbreitung beitragen.
- **Bekämpfungsmaßnahmen:** Durch häufiges Mähen oder Mulchen können die Pflanzen geschwächt und schließlich zum Absterben gebracht werden.

Sommerflieder *(Buddleja davidii)*

- **Ausbreitung:** Als Schmetterlingsstrauch, dessen Blüten gerne von Faltern aufgesucht werden, zählt der Sommerflieder zu den am häufigsten und in zahlreichen Sorten kultivierten Ziergehölzen. Pro Strauch werden bis zu 3 Millionen Samen produziert, die vorwiegend mit dem Wind, aber auch durch den Menschen (z.B. mit Autos, Gartenabfälle) oder Vögel ausgebreitet werden. Zum Keimen werden offene Standorten (z.B. Ruderalstellen, Straßenrändern, Bahngelände) benötigt, hier können rasch individuenreiche Populationen aufgebaut werden.
- **Problematik:** Dichte Bestände können die Ansiedlung anderer Pflanzen behindern, mit Fortschreiten der Sukzession wird der Sommerflieder aber in der Regel durch die Konkurrenz anderer Gehölze zurückgedrängt. Negative Auswirkungen dieser Art auf die heimische Pflanzenwelt sind allerdings bis jetzt nicht bekannt, lediglich in naturschutzfachlich wertvollen, lückigen Mager- und Halbtrockenrasen kann sie lästig werden. Durch die Fähigkeit zum Stockausschlag hält sich der Sommerflieder oft hartnäckig. In Österreich gilt er als potenziell invasiv.
- **Bekämpfungsmaßnahmen:** Durch Schnitt oder Mahd vor der Samenreife wird die weitere Ausbreitung unterbunden. Störende Pflanzen können durch Ausgraben beseitigt werden. Jungpflanzen sterben oft durch Frosteinwirkung ab.

Kirsch-Lorbeer, Kolchis-Lorbeerkirsche *(Prunus laurocerasus)*

- **Ausbreitung:** Der immergrüne, schwach giftige Kirsch-Lorbeer wird häufig in Gärten kultiviert. Die zahlreichen schwarzen Früchte werden von Vögeln (v. a. Amseln) gefressen und dadurch werden die Samen in naturnahe Lebensräume verschleppt. Zudem kann der Strauch durch Stockausschläge immer wieder neu austreiben.
- **Problematik:** Dieses in Westasien/Südosteuropa beheimatete Gehölz hat damit das Potenzial sich rasch und effizient auszubreiten sowie in natürliche bzw. naturnahe Gehölzbestände (z.B. Waldränder, Hecken, Waldlichtungen) einzudringen. Für Salzburg lässt sich aber bisher noch keine Gefährdung der heimischen Vegetation ableiten. Das Aufkommen dieser eher wärmeliebenden Art wird durch den Klimawandel (milde Winter) sicher begünstigt.
- **Bekämpfungsmaßnahmen:** Jungpflanzen kann man noch gut ausreißen, größere Pflanzen sollten mit dem Wurzelstock ausgegraben werden. Ist eine Entfernung der Wurzelstöcke nicht möglich, ist bodennahes Ringeln der Stämme meist effizienter.

Resümee

Durch gedankenlos – und auch unzulässiger Weise – an Straßen- und Waldrändern sowie an Ufer- und Bahnböschungen abgelagerte Gartenabfälle können neophytische Problemarten massiv gefördert werden. Dies sollte unbedingt vermieden werden! Auch bei der Bekämpfung durch Mahd oder Ausreißen ist zu bedenken, dass einige der vorgestellten Arten ein großes vegetatives Potenzial besitzen. Dieses Pflanzenmaterial ist daher genauso wie die Reste aus dem Garten über die Biotonne oder geordnete Bioabfallsammlungen der Gemeinden nachhaltig zu entsorgen!

Noch besser ist es, im eigenen Garten unbedenkliche heimische Pflanzenarten, die ebenfalls durchaus attraktiv und pflegeleicht sind, zu verwenden. Als Ersatz für fremdländische Zierpflanzen bieten sich beispielsweise Echtes Mädesüß (Filipendula ulmaria), Wald-Geißbart (Aruncus dioicus), Blutweiderich (Lythrum salicaria), Johanniskraut-Arten (Hypericum sp.), Königskerzen-Arten (Verbascum sp.), Buchs (Buxus sempervivens), Eibe (Taxus baccata), Stechpalme (Ilex aquifolium) oder andere heimische Stauden- und Sträucher-Arten an.

Dr. Brigitte Fischer-Ogrisegg & Mag. Günther Nowotny

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Der Lungen-Enzian *(Gentiana pneumonanthe)* im Bundesland Salzburg

Der Lungen-Enzian (Abb. 1) ist eine klassische Indikatorart für extensiv bewirtschaftete Feucht-Lebensräume mit besonders hoher ökologischer Wertigkeit. Hauptsächlich kommt er in einschürigen, traditionell bewirtschafteten Streuwiesen und Niedermooren mit ausreichender Bodenfeuchte sowie saurem, meist torfigem Substrat und geringem Nährstoffangebot vor. Heute ist die Art durch den großflächigen Verlust von Streuwiesen, durch Bewirtschaftung mit zu frühen Mähzeitpunkten, aber auch durch das Brachfallen von Streuwiesenflächen im gesamten Bundesland stark gefährdet (Wittmann et al. 1996). Die Kenntnis der Verbreitung der Art ist essentiell notwendig, um sie durch entsprechendes, naturschutzkonformes Management dauerhaft zu erhalten. Auch kann überall dort, wo *Gentiana pneumonanthe* vorkommt, mit Sicherheit von einem hohen Anteil an Rote Liste-Arten ausgegangen werden. Daher gibt die Erfassung dieser Art auch Auskunft über die Verbreitung der naturschutzfachlich wertvollsten bzw. zumindest weitgehend intakten Streuwiesen und Niedermoore im Bundesland Salzburg.

Im Zuge meiner Bachelorarbeit an der Universität Salzburg wurden sämtliche verfügbare historische und aktuelle Verbreitungsdaten des Lungen-Enzians aus dem Bundesland Salzburg erfasst und in die Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur integriert. Diese ermöglicht es „auf Knopfdruck" punktgenaue Verbreitungskarten der im Bundesland Salzburg vorkommenden Pflanzen- und Tierarten zu erstellen. Eine derartige „Komplettanalyse" einer Art ist ein sehr arbeitsaufwendiger Prozess, weshalb sie sich vorerst auf wenige ausgewählte Gefäßpflanzenarten - wie eben die „Flagship-Species" *Gentiana pneumonanthe* - beschränkt. In den nachfolgenden Ausführungen wird der Lungen-Enzian vorgestellt und seine historische und aktuelle Verbreitung im Bundesland Salzburg behandelt.

Abb. 1: Gentiana pneumonanthe auf einer Streuwiese in Eugendorf (Bild: B. Leitner).

Steckbrief

Der Lungen-Enzian lässt sich aufgrund bestimmter morphologischer Merkmale sicher und vergleichsweise einfach bestimmen (Abb. 2), am ehesten ist noch eine gewisse Verwechslungsgefahr mit dem Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*) gegeben. Die beiden Arten können in Streu-, Feucht und Niedermoorwiesen nebeneinander vorkommen. Ein Hauptunterscheidungskriterium zum Schwalbenwurz-Enzian sind die schmal lineal oder lineal-lanzettlich geformten Blätter des Lungen-Enzians. Im tabellarischen Steckbrief sind die charakteristischen Merkmale des Lungen-Enzians aufgeführt.

Der Lungen-Enzian dient dem Lungenenzian-Ameisenbläuling (*Phengaris alcon*) als hauptsächliche Wirtspflanze, wobei seltener auch der Schwalbenwurz-Enzian infrage

Abb. 2: Gentiana pneumonanthe auf der Dürren Wiese in Wals (Bild: G. Nowotny).

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

kommt. Dieser auch Kleiner Moorbläuling genannte Schmetterling benötigt den Lungen-Enzian zur Eiablage. Die Adulttiere dieser seltenen Schmetterlingsart legen ihre Eier an die noch geschlossenen Blütenknospen, wo sie als weiße Punkte von fast 1 mm Durchmesser auch mit freiem Auge gut erkennbar sind (siehe Abb. 3). Die Raupen leben die folgenden drei Wochen durch endophage Ernährungsweise von den inneren Blütenbestandteilen, hauptsächlich fressen sie am Fruchtknoten. Anschließend bohren sie sich durch die Kronblätter, fallen zu Boden und werden durch Nachahmung deren Duftes von Knotenameisen der Gattung *Myrmica* in deren Nester gebracht, dort versorgt und quasi „großgezogen" (Bräu et al. 2006, Bräu 2007).

Ökologie

Beim Lungen-Enzian handelt es sich einen Hemikryptophyten, bei dem sich die Überdauerungsknospen nahe der Erdoberfläche befinden. Die Pflanzen überwintern oft mit grünen Blättern, die jedoch meist im Frühjahr ersetzt werden. Die ökologischen Zeigerwerte sind für Gentiana pneumonanthe in Tab. 1 aufgelistet.

Die Lichtzahl weist den Lungen-Enzian als Lichtpflanze aus, die nur ausnahmsweise weniger als 40% relativer Beleuchtungsstärke verträgt. Diese Enzian-Art zeigt, wie auch der Schwalbenwurz-Enzian eine tagesperiodische Öffnungs- und Schließbewegung der Blüten. Erst bei vollem Tageslicht öffnen sich die Blüten,

Lichtzahl (L)	8
Temperaturzahl (T)	5
Kontinentalitätszahl (K)	3
Feuchtezahl (F)	7
Reaktionszahl (R)	x
Stickstoffzahl (N)	1
Salzzahl (S)	0

Tab. 1: Ökologische Zeigerwerte für den Lungen-Enzian nach Ellenberg et al. (1992).

während sie sich bei Dämmerungsbeginn oder trübem Wetter schließen (Mücke & Wohlfahrt 1986). Gentiana pneumonanthe ist laut Temperaturzahl ein Mäßigwärmezeiger, der in tiefen bis in montanen Lagen vorkommt und sein Schwergewicht in submontan-

Steckbrief Lungen-Enzian

Alte deutsche Volksnamen	Bitzwurz, blauer Dorant, güldn Aurin, Kiewitsblome, Lungenblümle, Lungenblume, Wasserlungenblume, Schelmenkraut, blauer Tarant, Tarant (die beiden letzten Namen werden auch für den Sumpf-Tarant oder den Moorenzian *Swertia perennis* verwendet)
Wissenschaftliche Bezeichnung	*Gentiana pneumonanthe L.*
Höhe	(4) 15 bis 40 (68) cm
Stängel	kahl, aufrecht
Laubblätter	lineal oder lineal-lanzettlich geformt, Breite 2-5 (8) mm, meist einnervig (auch 3- bis 5-nervige Exemplare), Blattrand meist nach unten gerollt; unterste Blätter sind schuppenförmig, keine grundständige Blattrosette
Blütenstand	ein- bis mehrblütig; bei mehrblütigen Exemplaren befinden sich meist 1 – 3 (5) Blüten an der Stängelspitze
Blütenkrone + Farbe	25 – 50 mm lang, eng glockenförmig, tief azurblaue Färbung, an der Innenseite fünf grün punktierte Streifen, die nach unten hin eine bleichere Färbung annehmen
Blütenkelch	eng glockenförmig, schmale Zipfel
Geschlechtlichkeit	zwittrig, proterandrisch (Staubbeutel reifen zuerst)
Blütezeit	VI-IX, Vollblüte in Salzburg Ende VI-Mitte VIII, Blüten öffnen sich ab einer Temperatur von 19°C, vollständige Öffnung bei ca. 25 °C
Bestäubung	Insektenbestäubung (Hummel)
Frucht	Kapsel mit zwei Klappen mit zahlreichen spindelförmigen, netzaderigen ungeflügelten Samen mit etwa 1,5 mm Länge
Samenreife	frühestens Mitte VIII bis X; Wind (boleochor = Windstreuer), auch durch Streumahd im Herbst
Höhenstufen	collin-montan, selten höher als 1200 m
Lebensräume	Feuchtwiesen und Niedermoore auf meist kalkfreien, modrig-humosen, sandig-torfigen oder lehmigen Böden mit geringem Nährstoffangebot, Streuwiesen, wechselfeuchte Pfeifengraswiesen, Moorwiesen, Magerrasen und Feuchtheiden

(Zusammengestellt nach Aeschimann et al. 2004, Fischer et al. 2008, Hegi 1966, Lauber & Wagner 2007, Oberndorfer 2001, Pritzel & Jessen 1882, Rothmaler 1990, Stöhr 2003)

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: Gentiana pneumonanthe mit Eiern von Phengaris alcon auf der Dürren Wiese in Wals (Bild: G. Nowotny).

temperaten Bereichen aufweist. Die Kontinentalitätszahl gibt eine zwischen ozeanisch und subozeanisch liegende Verbreitung an. Der Lungen-Enzian ist eindeutig ein Feuchtezeiger, dessen Schwergewicht auf gut durchfeuchteten, aber nicht nassen Böden liegt. Bezüglich der Reaktionszahl lässt sich festhalten, dass G. pneumonanthe ein indifferentes Verhalten aufweist, d.h. es besteht eine weite Amplitude in Bezug auf den Säuregrad des Bodens. Vielfach werden für die „kalkfliehende" Art kalkfreie Standorte angegeben (vgl. Hegi 1966, Rothmaler 1990, Oberndorfer 2001, Fischer et al. 2008). Laut der Stickstoffzahl besiedelt der Lungen-Enzian stickstoffärmste Standorte. Die Art erträgt Salzeinfluss nicht.

Pflanzensoziologische Einnischung

Aus der pflanzensoziologischen Literatur (vgl. Mucina et al. 1993, Stöhr 2003) geht hervor, dass der Lungen-Enzian seinen Verbreitungsschwerpunkt in Streuwiesen vor allem des Verbandes der Pfeifengras-Streuwiesen (Molinion) hat. Im „Handbuch der FFH-Lebensraumtypen Österreichs" (Ellmauer & Traxler 2000) wird der Enzian den Pfeifengraswiesen zugeordnet. Für Salzburg gilt, dass der Lungen-Enzian durchwegs auf Streuwiesen beschränkt ist, wobei diese meist dem Pfeifengrastypus oder auch einem durch Streumahd bewirtschafteten Niedermoortypus zuzuordnen sind. Im Gegensatz dazu wird Gentiana pneumonanthe im „Interpretation Manual of European Union Habitats" als Charakterart der „Artenreichen Borstgrasrasen (6230)" angegeben (Internet 1). Auch in der umfassenden Publikation „Das europäische Schutzgebietssystem NATURA 2000" (Ssymank et al. 1998) wird für die Art neben ihrem Schwerpunkt in „Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden und Lehmboden" ein Vorkommen in montanen artenreichen Borstgrasrasen als typisch angeführt.

Historische und aktuelle Verbreitung im Bundesland Salzburg

In früherer Zeit war *Gentiana pneumonanthe* derartig verbreitet und lokal häufig, dass nur selten exakte Fundorte angegeben wurden. Die Beschreibung der Vorkommen mit Worten wie „um Salzburg gemein" (Sauter 1866: 98) reichte aus. Betrachtet man die Anzahl der exakten Fundmeldungen im zeitlichen Verlauf, so ergibt sich eine deutliche Zunahme in den letzten Jahren und Jahrzehnten. Fälschlicherweise könnte daraus der Eindruck entstehen, der Lungen-Enzian hätte sich in der jüngeren Zeit im Bundesland Salzburg ausgebreitet. Es ist jedoch genau das Gegenteil der Fall! Es handelt sich mittlerweile um eine seltene Art, die in viele Gegenden

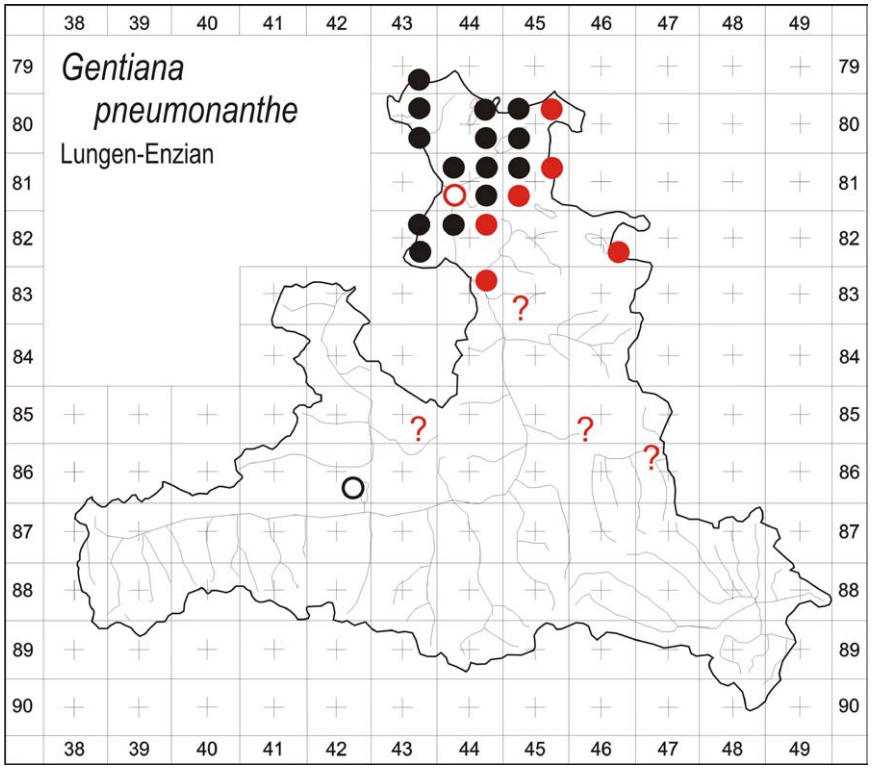


Abb. 4: Ergänzte Verbreitungskarte von Gentiana pneumonanthe im Bundesland Salzburg auf der Basis der Karte von Wittmann et al. (1987); schwarze und schwarz umrandete Kreise zeigen Angaben für Florenquadranten, die in Wittmann et al. (1987) publiziert wurden, rote und rot umrandete Kreise zeigen die Quadranten zusätzlich ermittelter Vorkommen; Kreise, voll – Nachweise ab 1945, leer – vor 1945; Fragezeichensymbol – zu überprüfende Daten.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

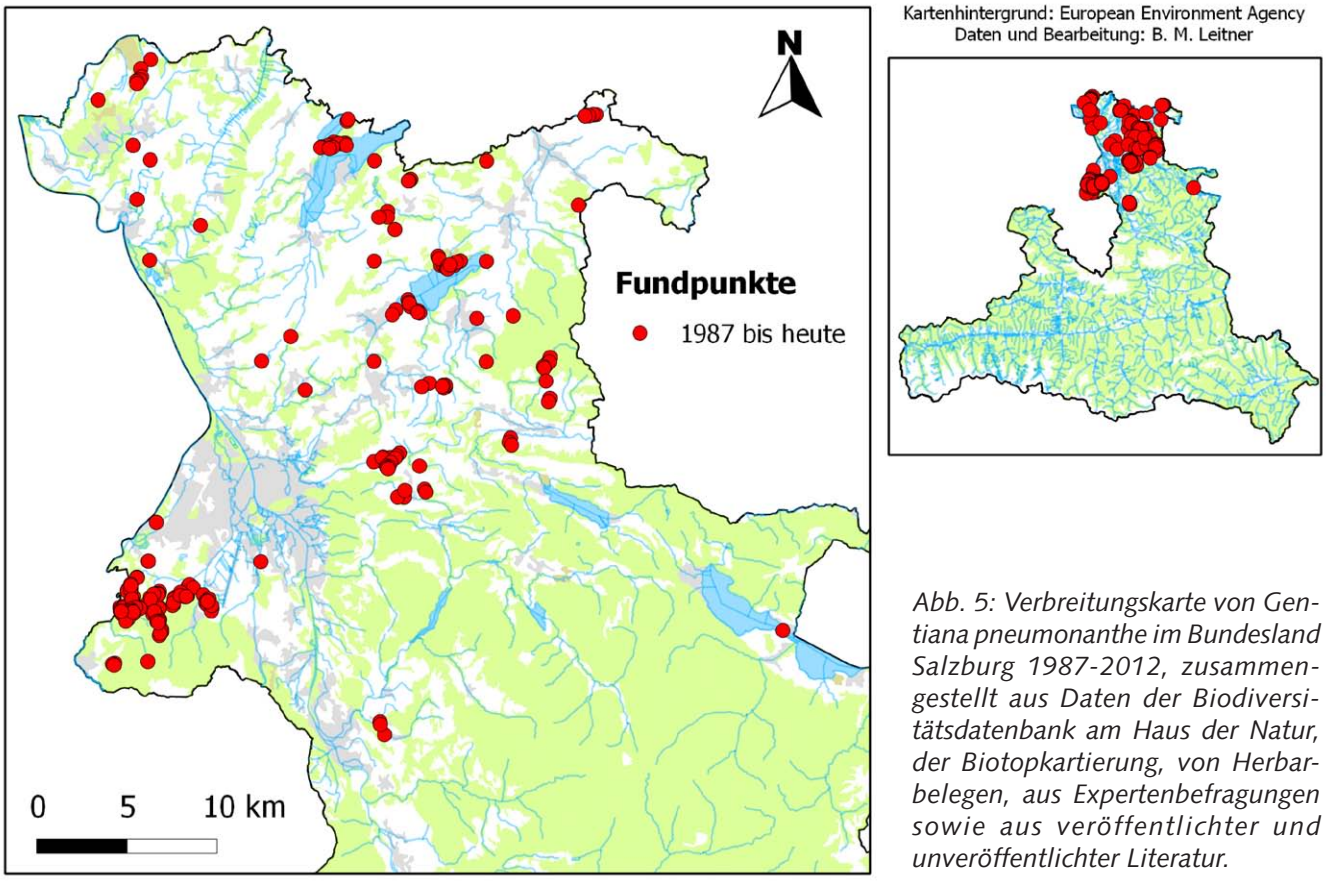


Abb. 5: Verbreitungskarte von Gentiana pneumonanthe im Bundesland Salzburg 1987-2012, zusammengestellt aus Daten der Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur, der Biotopkartierung, von Herbarbelegen, aus Expertenbefragungen sowie aus veröffentlichter und unveröffentlichter Literatur.

verschwunden ist. Die negative Bestandesentwicklung führte dazu, dass Beobachtungen von den Botanikern exakt dokumentiert werden. Der Rückgang des Lungen-Enzians ist hauptsächlich auf den dramatischen Lebensraumverlust seit der Mitte des 20. Jahrhunderts zurückzuführen.

Mit dem Verbreitungsatlas der Salzburger Gefäßpflanzen (Wittmann et al. 1987) wurde eine umfassende Zusammenstellung der in Salzburg vorkommenden Pflanzenarten samt den dazugehörigen Verbreitungskarten erstellt. Zu diesem Zeitpunkt konnten für den Zeitraum nach 1946 Vorkommen des Lungen-Enzians in 15 Kartierungs-Quadranten genannt werden, während aus dem Quadranten 8642/4 (Zell am See) nur eine historische Fundangabe von Anton Eleutherius Sauter aus dem 19. Jahrhundert existierte.

Seit dem Erscheinen des Verbreitungsatlasses kam es durch diverse Kartierungsprojekte (insbesondere Biotopkartierung), floristische Publikationen, UVP-Verfahren, Gutachten, Recherchen in diversen Herbarien, etc. zu einer erheblichen Erweiterung des Wissensstandes über die Salzburger Vorkommen von *Gentiana pneumonanthe*. Durch die Auswertung der im Zuge der Bachelorarbeit zusammengestellten Funddaten konnte die Verbreitungskarte von Wittmann et al. (1987) ergänzt werden (siehe Abb. 4).

Auf Basis sämtlicher historischer und aktueller Daten kann der Lungen-Enzian nun als gesichert für 22 Quadranten (zwei davon enthalten nur historische Daten) angegeben werden, unsichere Angaben existieren für vier weitere Quadranten. Für den Spätsommer 2014 ist eine Nachkartierung dieser Standorte geplant, die Klarheit über die Aktualität der Vorkommen bringen wird. Die aktuell bekannte Verbreitung des Lungen-Enzians im Bundesland Salzburg beschränkt sich auf den Flachgau und den Tennengau, im zuletzt genannten Landesteil auf die Gemeinde Adnet (siehe Abb. 5).

Gefährdung und Schutz

Der Lungen-Enzian wird in der Roten Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen des Bundeslandes Salzburg als stark gefährdet (Kategorie 2) eingestuft (Wittmann et al. 1996). Auch 1989 befand er sich schon in dieser Kategorie (Wittmann 1989). Österreichweit gilt *Gentiana pneumonanthe* ebenfalls als stark gefährdet (Niklfeld & Schratt-Ehrendorfer 1999). In der Roten Liste der Gefäßpflanzen Oberösterreichs wird die Art für die Alpen und das Alpenvorland als vom Aussterben bedroht geführt (Kategorie 1), in der Böhmischen Masse gilt *Gentiana pneumonanthe* als ausgerottet, ausgestorben oder verschollen (Hohla et al. 2009). Der Lungen-Enzian wird in der Roten Liste Deutschlands 1996 als gefährdet (Kategorie 3+) eingestuft, ist jedoch regional stärker gefährdet. Im angrenzenden Bayern (Rote Liste Bayern 2003) ist der Lungen-Enzian stark gefährdet, wobei im Molassehügelland eine starke Gefährdung

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

(RL 2), im Moränengürtel und in den Alpen eine Gefährdung (RL 3) gegeben ist (Internet 2).

Der Lungen-Enzian ist nach dem Salzburger Naturschutzgesetz vollkommen geschützt (Thomasser et al. 2010), d.h. dass alle ober- und unterirdischen Teile der Pflanze nicht beschädigt, vernichtet, von ihrem Standort entfernt, entgeltlich oder unentgeltlich angenommen oder abgegeben werden dürfen. Ebenso muss der Standort der Pflanze so behandelt werden, dass ihr weiterer Bestand dadurch nicht gefährdet oder ausgeschlossen wird (Wittmann et al. 1996, Thomasser et al. 2010). In der Regel unterliegen die Standorte des Lungen-Enzians auch dem ex lege-Lebensraumschutz nach § 24 des Salzburger Naturschutzgesetzes 1999 in der geltenden Fassung.

Ausblick

Im Jahr 2014 soll der Wissensstand über die Verbreitung des Lungen-Enzians im Bundesland Salzburg durch Aufsuchen und Nachkartieren fraglicher Standorte komplettiert werden. Danach wird eine umfassende Kenntnis über diese seltene und gefährdete Art und ihre Lebensräume gegeben sein – die beste Basis, um den Rückgang dieser attraktiven Enzian-Art stoppen und sie auch für unsere Nachwelt erhalten zu können.

Dank

Ich bedanke mich herzlich bei Mag. Günther Nowotny, Dr. Helmut Wittmann, Dr. Christian Eichberger, Mag. Peter Pilsl und Mag. Elisabeth Ortner für ihre tatkräftige Unterstützung und die Ermutigungen vor, während und nach meiner Bachelorarbeit. Auch dem Haus der Natur gilt mein Dank für die Hilfe bei der Daten- und Literaturrecherche und der Beschaffung von Herbarmaterial. Dr. Wittmann und Mag. Nowotny danke ich zudem für die kritische Durchsicht des Manuskripts und ihre wertvollen Anregungen.

Literatur

AESCHIMANN, D., LAUBER, K., MOSER, D. M. & THEURILLAT, J.-P., 2004: Flora Alpina. – Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien. Vol. 2: 1188 pp.

BRÄU, M., GROS, P., NUMMER, A., STETTMER, C. & SETTELE, J., 2006: Der verlustreiche Weg in die Sicherheit eines Wirtsameisen-Nestes – neue Daten zur Entwicklungsbiologie und zur Mortalität der Präimaginalstadien von *Maculinea alcon* sowie zum Einfluss der Mahd. – in Fartmann, T. & G. Hermann (Hrsg.). Heft 68 (3/4): 197-219.

BRÄU, M., 2007: Lungenenzian-Ameisen-Bläuling. – Bayrische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Partner der Natur. Nr.7. 10/2007

ELLENBERG, H., WEBER, H. E., DÜLL, R., WIRTH, V., WERNER, W. & PAULISSEN, D., 1992: Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. 2., verb. u. erw. Aufl. – Scripta Geobotanica XVIII, Verlag Erich Goltze. Göttingen. 258 pp.Ellmauer, T. & Traxler, A., 2000: Handbuch der FFH-Lebensraumtypen Österreichs. – Umweltbundesamt, Federal Environment Agency, Wien. 208 pp.

ELLMAUER, T. & TRAXLER, A., 2000: Handbuch der FFH-Lebensraumtypen Österreichs. – Umweltbundesamt, Federal Environment Agency, Wien. 208 pp.

FISCHER, M. A., OSWALD, K. & ADLER, W., 2008: Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein, Südtirol. 3. verbesserte Aufl. – Land Oberösterreich, Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen, Linz. 1392 pp.

HEGI, G. ,1966: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. – Verlag Paul Parey, Berlin, Hamburg. 1. Aufl. Vol. 5,3: 1567 – 2254.

HOHLA, M., STÖHR, O., BRANDSTÄTTER, G., DANNER, J., DIEWALD, W., ESSL, F., FIEREDER, H., GRIMS, F., HÖGLINGER, F., KLEESADL, G., KRAML, A., LENGLACHNER, F., LUGMAIR, A., NADLER, K., NIKLFELD, H., SCHMALZER, A., SCHRATT-EHRENDORFER, L., SCHRÖCK, C., STRAUCH, M. & WITTMANN, H., 2009: Katalog und Rote Liste der Gefäßpflanzen Oberösterreichs. – Stapfia 91, Land Oberösterreich, Linz, 324 pp.

INTERNET 1: http://ec.europa.eu/environment/nature/legislation/habitatsdirective/docs/2007_07_im.pdf

INTERNET 2: http://www.bayernflora.de/de/info_pflanzen.php?taxnr=2635&suchtext=gentiana%20pneumonanthe&g=&de=)

LAUBER, K. & WAGNER, G., 2007: Flora Helvetica. 4. vollst. überarb. Aufl. – Haupt Verlag, Bern, Wien. 1058 pp.

MUCINA, L., GRABHERR, G. & ELLMAUER, T., 1993: Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Vol. 1. – Gustav Fischer Verlag, Jena. 578 pp.

MÜCKE, G. & WOHLFAHRT, U., 1986: Ökoporträt 11. Lungen-Enzian, Sumpf-Läusekraut, Berg-Wolfsmilch, Beinbrech. Schutzwürdige Pflanzen des Moorrandes. – Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems (BSH) Naturschutzverband Niedersachsen (NVN) mit Unterstützung des NaturschutzForums Deutschland (NaFor). Juli 1986, unveränderter Nachdruck 2010, 4pp.

NIKLFELD, H. & SCHRATT-EHRENDORFER, L., 1999: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. 2. Fassung. – In: Niklfeld, H. (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. 2. neubearb. Aufl., Grüne Reihe des BMUJF Bd. 10, Austria Medien Service, Graz: 33-151.

OBERNDORFER, E., SCHWABE, A. & MÜLLER, TH., 2001: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete. 8. Aufl. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. 1051 pp.

PRITZEL, G. A. & JESSEN, C., 1882: Die deutschen Volksnamen der Pflanzen: Neuer Beitrag zum deutschen Sprachschatze. – Verlag von Philipp Cohen. Hannover. 701 pp

ROTHMALER, W. & SCHUBERT, R., 1990: Exkursionsflora von Deutschland. Band 4. Kritischer Band- 8. Aufl. - Kritischer Band. Volk und Wissen Verlag GmbH, Berlin. 811 pp.

SAUTER, A. E., 1866: Flora des Herzogthums Salzburg. – Endl u. Penker'sche Buchdruckerei, Salzburg. Vol.1: 203 pp.

STÖHR, O., 2003: Vegetationskundliche Untersuchungen an Streuwiesen im Vorfeld des Untersberges bei Großgmain (Salzburg, Österreich) und Marzoll (Bayern, BRD). – Stapfia 81: 231 pp. & Tab.

SSYMANK, A., HAUKE, U., RÜCKRIEM, CH. & SCHRÖDER, E., 1998: Das europäische Schutzgebietssystem NATURA 2000. – Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg. 560 pp.

THOMASSER, A., BEDEK, W., NOWOTNY, G., PILSL, P., STÖHR, O. & WITTMANN, H., 2010: Geschützte Pflanzen in Salzburg. Erkennen und Bewahren. – SLK Natur & Umwelt, Salzburg. 74 pp.

WITTMANN, H., SIEBENBRUNNER, A., PILSL, P. & HEISELMAYER, P., 1987: Verbreitungsatlas der Salzburger Gefäßpflanzen. – Sauteria 2. Abakus Verlag, Salzburg. 403 pp.

WITTMANN, H., 1989: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen des Bundeslandes Salzburg. – Naturschutzbeiträge (ed.: Amt d. Salzburger Landesregierung, Naturschutzreferat) 8/1989: 1-70.

WITTMANN, H., PILSL, P. & NOWOTNY, G., 1996: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen des Bundeslandes Salzburg. 5. Aufl. – Naturschutzbeiträge (ed.: Amt d. Salzburger Landesregierung, Naturschutzreferat) 8/1996: 1-83.

Bettina Michaela Leitner

Informationen

Umfassende Arbeit und exakte Verbreitungsangaben bei der Autorin Bettina Michaela Leitner (betti.leitner@gmx.at)

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Österreichischer Brutvogelatlas 2.0

Mit dem Beginn der Brutvogelsaison startete das Kooperationsprojekt von Österreichischen Bundesforsten (ÖBf) und BirdLife Österreich zur Erfassung der heimischen Brutvogelverbreitung in die zweite und somit vorläufig letzte Runde. Die Daten bilden eine wertvolle Basis zur Neuauflage des Österreichischen Brutvogelatlas.

Wenn die Tage im Frühling länger werden und die Temperaturen steigen, stellt sich bei Millionen heimischer Brutvogel-Paare wieder der Nachwuchs ein. Für mehr als 400 ehrenamtliche Ornithologinnen und Ornithologen bedeutet dies, ihre Arbeiten zur Brutvogelbeobachtung in Österreich wieder aufzunehmen. Bereits im vergangenen Jahr starteten Bundesforste und BirdLife Österreich ein gemeinsames Projekt zur Neu-Erfassung der Brutvogelarten und ihrer Verbreitung im gesamten Bundesgebiet. „Österreichs Wälder bieten vielen Vögeln einen unersetzlichen Lebensraum“, erklärt Georg Erlacher, ÖBf-Vorstandssprecher, die Beweggründe für die Projektinitiative. „Durch nachhaltige Bewirtschaftung leistet die Forstwirtschaft einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von Wald-Ökosystemen und somit zur Artenvielfalt der heimischen Vogelwelt.“ Die Ergebnisse bilden die Basis für die Neuauflage des Brutvogelatlas Österreich, dessen letzte Auflage bereits 20 Jahre zurück liegt. „Ein Brutvogelatlas stellt eine Momentaufnahme der heimischen Vogelwelt dar und ist für den Vogelschutz unverzichtbar. Nach zwanzig Jahren ist es hoch an der Zeit, die Verbreitungsbilder der heimischen Vogelarten zu aktualisieren und Bilanz zu ziehen“, ergänzt Gerhard Loupal, Präsident von BirdLife Österreich.

Buntspecht (Dendrocopos major) (Bild: ÖBf-Archiv/N. Pühringer).

ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE
Wo die Natur zu Hause ist.

BirdLife ÖSTERREICH

Visuelle und akustische Bestimmung der Brutvogelarten

Zur systematischen Erhebung der Brutvogelarten wurde über ganz Österreich ein virtuelles Gitter mit 965 Quadranten zu je 10 km Seitenlänge gelegt. Die ehrenamtlichen Ornithologinnen und Ornithologen sind im Frühjahr und Frühsommer zu Fuß unterwegs, um durch visuelle und akustische Beobachtungen der Revier- und Balzgesänge die Brutvogelarten in den Gebieten zu bestimmen. Der Gitter-Maßstab ist so weit angelegt, dass ausschließlich Aussagen über die Verbreitung – also das Vorkommen – der Brutvogelarten getroffen werden können. Nur für die häufigsten Vogelarten wie Kohlmeise, Grünfink und Buntspechte werden auch Angaben zur Häufigkeit gemacht. Mit Projektende sollen Karten zur geographischen Verbreitung aller in Österreich im Zeitraum 2013 und 2014 brütenden Vogelarten erstellt werden.

Projektbeirat für offenen Stakeholder-Dialog

Das Großprojekt wird mit größtmöglicher Sorgfalt, Offenheit und Rücksichtnahme auf die Ansprüche und Interessen von Grundbesitzern sowie Naturschutzverantwortlichen umgesetzt. Mit Frühjahr 2014 wird ein eigener Projektbeirat - bestehend aus Vertretern des Lebensministeriums, der Land- & Forstbetriebe sowie Naturschutzverantwortlichen der Bundesländer und Mitarbeitern der Bundesforste und BirdLife Österreich – eingerichtet. Seine Aufgabe wird es sein, das Brutvogel-Projekt fachlich zu begleiten und den Dialog mit allen Beteiligten zu unterstützen.

Das Projekt wird im Rahmen des Programms zur Ländlichen Entwicklung durch die Europäische Union, die Republik Österreich und die Bundesländer gefördert.

Ulrike Stöger
ÖBf-Projektleiterin
Norbert Teufelbauer
BirdLife-Projektleiter

Informationen

Fragen, Anregungen oder Hinweise bitte per E-Mail an ulrike.stoeger@bundesforste.at oder norbert.teufelbauer@birdlife.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION

MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH
LE 07-13 Entwicklung für den Ländlichen Raum
EUROPÄISCHE UNION

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Vom Laichzug der Äschen

Sie gilt als der schönste Fisch in unseren heimischen Gewässern und ist ein Highlight für jeden Angler – die Äsche. Dass dieser Fisch im Pinzgau überhaupt noch gefangen werden kann, ist dem unermüdlichen Einsatz einer Gruppe von Fischereibewirtschaftern zu verdanken.

Der Frühling ist jene Zeit, in der sich die Äsche auf den Laichzug begibt. Sie zieht von den Hauptflüssen in ruhigere Nebengewässer, um sich dort zu vermehren. Doch gerade diese intakten Nebengewässer wurden im Pinzgau während der vergangenen 50 Jahre stark dezimiert. Wassergräben wurden durch Drainagen ersetzt, Gewässer durch Verbauungen voneinander abgetrennt und Laichhabitate durch unsachgemäße Bachräumungen zerstört. Zu Beginn des vergangenen Jahrzehntes wurden kaum mehr Äschen im Pinzgau gefangen.

Laichfischfang in der Salzach mit einem E-Gerät (im Bild v. l.: Udo Stöckl, Stefan Magg, Patrick Möschl) (Bilder: Wolfgang Leinwerger).

Fischer als Geburtshelfer

Vor rund zehn Jahren schlossen sich Fischzüchter Stefan Magg und die Fischereibewirtschafter Matthias Gassner und Simon Brandtner zusammen, um den Fortbestand der Äsche im Pinzgau zu sichern und die Population wieder zu vergrößern. Jedes Jahr im Frühjahr werden die Gewässer genau beobachtet. Dort wo Äschen beim Aufstieg in die Laichgewässer gesichtet werden, rücken die Fischer mit einem elektrischen Fanggerät an. Die laichreifen Äschen werden dem Gewässer entnommen, um Eier (Rogen) und Samen (Milch) abzustreifen und in Behältern zu vermischen. Die Fische können dann wieder unversehrt ins Gewässer zurückgesetzt werden. Die befruchteten Äscheneier werden in der Fischzucht Kehlbach von Stefan Magg aufgelegt. Nach ca. 6 Wochen schlüpfen die Jungfische. Zwei Jahre lang werden sie in der Fischzuchtanlage betreut, danach kommen sie mit einer Länge zwischen 14 und 20 cm wieder in ihre Heimatgewässer zurück.

Stefan Magg mit einer laichreifen Äsche aus der Salzach – die markante rötlich eingefärbte Rückenflosse wird als „Fahne“ bezeichnet.

Rückschlag durch Hochwasser

Auch heuer sind Stefan Magg und seine Helfer wieder unermüdlich unterwegs, um laichreife Äschen zu fangen. Doch das Hochwasser des Vorjahres macht sich bemerkbar. An einem Nebengewässer der Saalach in Saalfelden, in dem im Vorjahr mehr als 100 adulte Äschen gefangen werden konnten, waren es heuer nur 8 Stück. „Es ist ein

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

harter Weg, der immer wieder durch Rückschläge gezeichnet ist", berichtet Fischereimeister Stefan Magg. „Wir haben im Vorjahr in der Saalach nach dem Hochwasser zwar 4.500 Stück zweisömmrige Äschen eingesetzt, diese sind aber noch nicht laichreif und ziehen deshalb auch noch nicht in die Nebengewässer". Und so verbringen die Fischer heuer besonders viele Stunden am Wasser, um wieder genügend Eier für die kommenden Generationen der Äsche zu gewinnen.

Ein besonderer Dank gilt den freiwilligen Helfern, ohne die die Durchführung des Projektes in dieser Form nicht möglich wäre: Simon Brandtner mit seiner Mannschaft (FV Bruck), Udo Stöckl und Arthur Wallner (Fischereirecht Bräurup) sowie Herr Martin mit seiner Fabienne, Patrick Möschl und Monika Sieberer!

Das Äschenprojekt im Pinzgau wird – wie andere Äschenprojekte in Salzburg – vom Landesfischereiverband Salzburg seit 9 Jahren finanziell unterstützt.

Stefan Magg

Die Wasserfrösche Salzburgs – Wer quakt wo in Salzburg?

Untersuchung über Verbreitung und Gefährdung der Wasserfrösche (Pelophylax sp.) im Bundesland Salzburg

Einleitung

Wasserfrösche findet man an vielen Gewässern in der Stadt Salzburg, des vorgelagerten Flachgaus sowie im Oberpinzgauer Salzachtal. Ihre abendlichen Rufkonzerte sind im Sommer weithin hörbar und untertags bemerkt man sie meist erst, wenn sie mit einem großen Satz vom Ufer ins Wasser springen. Generell gibt es hier drei verschiedene Arten von Wasserfröschen: den Kleinen Wasserfrosch (*Pelophylax lessonae*), den Seefrosch (*P. ridibundus*) und den Teichfrosch (*P. esculentus*). Die drei Arten sehen sich äußerlich sehr ähnlich und sind nur durch genaue Vermessung, ihre Rufe oder genetische Analysen sicher voneinander zu unterscheiden. Zudem weisen Wasserfrösche eine einzigartige Fortpflanzungsbiologie auf, da der Teichfrosch als Hybrid zwischen See- und Kleinem Wasserfrosch durch Rückkreuzung mit einer seiner beiden Elternarten wieder Hybride hervorbringen kann.

Diese komplexe Biologie der Wasserfrösche hat dazu geführt, dass bisherige Erfassungen meist nicht zwischen den drei Arten differenziert haben, sondern Beobachtungen unter dem Wasserfrosch-Artenkreis zusammengefasst wurden. Tatsächlich handelt es sich jedoch um abzugrenzende Arten mit unterschiedlichen ökologischen Nischen und unterschiedlicher Gefährdung. Dies spiegelt sich auch in der EU-Gesetzgebung wieder, die den Kleinen Wasserfrosch gemäß Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (Anhang IV) unter strengen europaweiten Schutz stellt.

Der Kleine Wasserfrosch (Pelophylax lessonae) (erkennbar an seinen reinweißen Schallblasen) ist in Salzburg aufgrund Habitatverlusts vom Aussterben bedroht (Foto: P. Kaufmann).

Will man Artenvielfalt in Salzburg erhalten, und zudem den europäischen sowie den lokalen Naturschutzschutzbestimmungen nachkommen, ist einer der grundlegendsten Schritte herauszufinden, wie Verbreitung und Gefährdung der heimischen Arten aussehen. Genau diese Wissenslücke im Bezug auf die Salzburger Wasserfrösche wurde mit der Diplomarbeit des Autors in enger Zusammenarbeit mit der Herpetologischen Arbeitsgemeinschaft des Hauses der Natur durch eine erste landesweite Wasserfrosch-Untersuchung geschlossen.

Ergebnisse

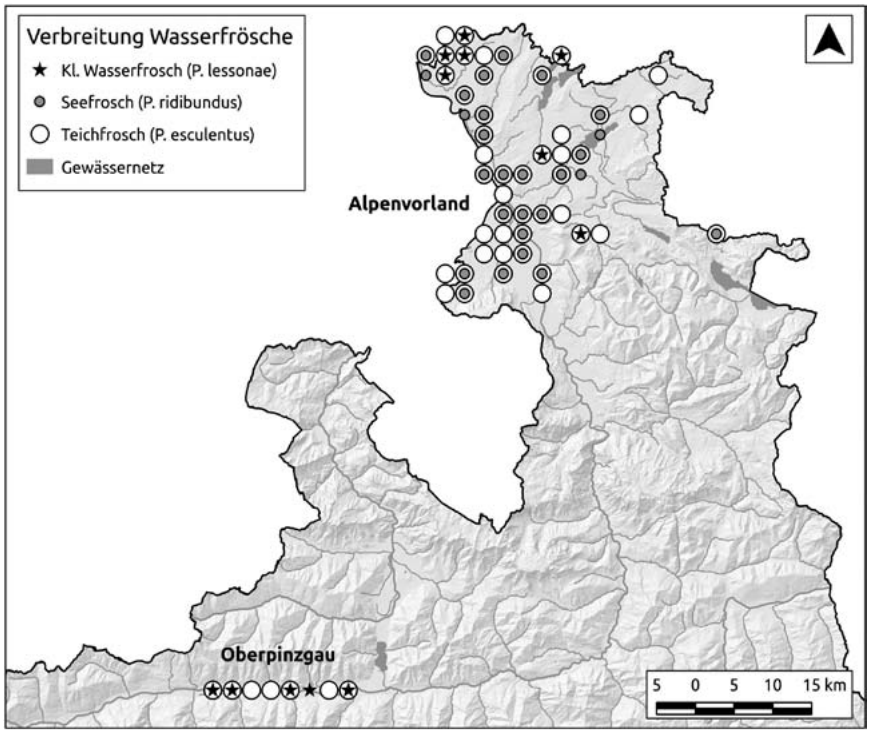
Insgesamt wurden in den Jahren 2011 und 2012 knapp 260 Wasserfrösche an über 30 Standorten im gesamten Bundesland Salzburg und angrenzenden Teilen Oberösterreichs

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

untersucht und genau vermessen. Mittels statistischer Analyse dieser Daten wurden die bepropten Frösche auf ihre Art bestimmt. Dabei hat sich heraus gestellt, dass der Kleine Wasserfrosch (*P. lessonae*) im Bundesland Salzburg nur mehr sehr selten und zerstreut vorkommt. Ein Hauptverbreitungsgebiet liegt im Talboden des Oberpinzgaus, wo diese Art eine Reihe von Feuchtgebieten und Teichen von Kaprun bis Hollersbach besiedelt. Weiters findet man den Kleinen Wasserfrosch in einigen Flachgauer Moorgebieten, wie dem Bürmoos-Weidmoos-Komplex, sowie dem Ursprunger und dem Koppler Moor.

Der Kleine Wasserfrosch benötigt naturnahe Feuchtwiesen oder strukturreiche Moorlandschaften in direkter Verbindung mit fischfreien Teichen und Tümpeln. Gerade diese Lebensräume sind in Salzburg in den letzten 150 Jahren großflächiger Trockenlegung und intensiver Landnutzung zum Opfer gefallen. Die mangelnde Lebensraum-Verfügbarkeit hat gemäß der Kriterien des Umweltbundesamts dazu geführt, dass der Kleine Wasserfrosch auf der Salzburger Roten Liste als „vom Aussterben bedroht" eingestuft wurde (Höchste Gefährdungskategorie: critically endangered). Es sind dringend Maßnahmen notwendig um diese europaweit geschützte Art in Salzburg zu erhalten.

Der Seefrosch (*P. ridibundus*) hingegen ist im Bundesland Salzburg deutlich weiter verbreitet als bisher angenommen und dominiert gemeinsam mit dem Teichfrosch das Stadtgebiet von Salzburg sowie den Salzburger Flachgau. Vergleichsweise anspruchslos findet man diese beiden Arten im Salzburger Alpenvorland in einer Reihe unterschiedlicher Lebensräume von Auwäldern über Baggerseen bis hin zu Fischteichen in intensiv genutztem Agrarland. Seefrosch und Teichfrosch sind zudem die einzigen Amphibienarten, die in Salzburg Ausbreitungstendenzen zeigen und seit den 1970/80er Jahren erfolgreich neue Gewässer sogar in urbanem Umfeld besiedeln.



Verbreitungskarte der drei Wasserfrosch-Arten im Bundesland Salzburg. Während der Kleine Wasserfrosch (Stern) im Oberpinzgau noch häufiger vorkommt, dominieren im Alpenvorland Seefrosch und Teichfrosch (Kreise).

Den Teichfrosch (*P. esculentus*) findet man mit einer der beiden Elternarten (auf welche er in der Regel zur Fortpflanzung angewiesen ist) an nahezu allen untersuchten Wasserfrosch-Populationen sowohl im Flachgau als auch im Oberpinzgau.

Seefrosch und Teichfrosch wurden daher in Salzburg als „nicht gefährdet" (least concern) eingestuft. Aufgrund des Verbreitungsbildes sowie der raschen Ausbreitung liegt sogar die Vermutung nahe, dass der Seefrosch in Salzburg eingeschleppt worden sein könnte, wie dies in Teilen Bayerns und der Schweiz passiert ist.

Diskussion und Ausblick

Weiterführende molekularbiologische Untersuchungen sollen nun die vorgenommenen Artbestimmungen überprüfen und herausfinden, ob der Seefrosch im Bundesland Salzburg einheimisch ist, oder ob es sich um eine invasive Art handelt. Zudem gilt es, die Entwicklung der drei Arten zu beobachten und Maßnahmen zur Förderung des Kleinen Wasserfrosches zu setzen. Für den Erhalt des Kleinen Wasserfrosches müssen Moor- und Feuchtlebensräume der Niederungen geschützt und wiedervernässt werden. Zudem sind im Flachgau und im Oberpinzgau mehr fischfreie Kleingewässer anzulegen. Auch die großflächige Restrukturierung ehemaliger Flussauen kann Lebensraum für den Kleinen Wasserfrosch schaffen und solche wieder miteinander vernetzen.

Literatur

KAUFMANN P. (2014): Verbreitung und Gefährdung von Kleinem Wasserfrosch (Pelophylax lessonae), Seefrosch (Pelophylax ridibundus) und Teichfrosch (Pelophylax esculentus) im Bundesland Salzburg. Masterarbeit Universität Salzburg, 207 S.

KYEK M. & A. MALETZKY (2006): Atlas und Rote Liste der Amphibien und Reptilien Salzburgs. Stand Dezember 2005. Naturschutz-Beiträge 33/06, 240 S.

PLÖTNER J. (2005): Die westpaläarktischen Wasserfrösche - von Märtyrern der Wissenschaft zur biologischen Sensation. Laurenti Verlag, Bielefeld, 160 S.

Peter Kaufmann

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Deponie von Bodenaushubmaterial (Aufschüttungen) in der Landschaft aus der Sicht des Naturschutzes

Die heurige „Fachtagung Naturschutz", die von 26. bis 27. 3. vom Naturschutz-Fachdienst des Amtes der Salzburger Landesregierung gemeinsam mit der Salzburger Verwaltungsakademie in St. Gilgen organisiert wurde, stand unter dem Generalthema „Boden"

Spezialistinnen und Spezialisten aus dem Amt der Landesregierung, der Naturwissenschaftlichen Arbeitsgruppe am Haus der Natur und des Bundesamts für Wald (BFW) diskutierten bei dieser Tagung vor dem Hintergrund zunehmend intensiverer Bodennutzungen und rasantem Bodenschwund auch Fragestellungen der Vegetationskunde, Spezialfragen in Zusammenhang mit landwirtschaftlichen und forstlichen Böden sowie die abfallrechtliche Komponente von Bodenaushub.

Auch in der praktischen Naturschutzarbeit gehört die Befassung mit Böden fast zur täglichen Beschäftigung.

Neben den Fragen der Funktion von Böden als Lebensraum für Bodenorganismen und als Standort für natürliche Pflanzengesellschaften spielt die Materie vor allem im Zuge mehr oder weniger rechtmäßiger Lagerung und Ablagerung von Boden und Gestein in der Landschaft eine große Rolle.

Bei der Veranstaltung wurde die Sach- und Rechtslage aus naturschutzfachlicher Sicht erörtert:

Gesetzliche Grundlagen

Im Salzburger Naturschutzgesetz finden sich wesentliche Bestimmungen im § 25, der landesweit die Bewilligungspflichtigen Maßnahmen festlegt:

§ 25 (1) lit. c: *An eine Bewilligung der Behörde gebunden ist „Die Errichtung und wesentliche Änderung von Sportplätzen sowie die Errichtung, wesentliche Änderung und Bereitstellung von Lagerplätzen, Ablagerungsplätzen, Abstellplätzen und Parkplätzen jeweils in der freien Landschaft, wenn die für diese Anlagen einschließlich der Nebenanlagen beanspruchte Fläche insgesamt 1.000 m² übersteigt;"*

Der Begriff der freien Landschaft ist in § 5 definiert: *„Flächen, die nicht zur geschlossenen Ortschaft, zum Siedlungsbereich oder Hofverband zählen und nicht wie Vorgärten oder Hausgärten udgl besonders gestaltet sind".*

Unter Lagerplätzen versteht man Flächen, die der vorübergehenden Unterbringung von Materialien dienen. Zum Unterschied davon werden auf Ablagerungsplätzen Materialien auf Dauer deponiert, um sich ihrer zu entledigen. Von einem Ablagerungsplatz kann jedoch nicht gesprochen werden, wenn eine landwirtschaftlich genutzte Fläche zur Verbesserung der Bewirtschaftungsverhältnisse mit dazu geeignetem Material aufgeschüttet wird, die Fläche nach Durchführung der Aufschüttung wieder landwirtschaftlich genutzt wird und sich in einem Zustand befindet, dass sie sich von anderen landwirtschaftlichen Nutzflächen nicht unterscheidet. Zur Beurteilung der Frage, ob es sich um die Bereitstellung eines Ablagerungsplatzes oder um eine der Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzung dienende Aufschüttung handelt, ist daher der nach außen erkennbare Zweck der Maßnahme maßgeblich.

Handelt es sich jedoch bei den verwendeten Materialien um Abfälle nach § 1 des Salzburger Abfallwirtschaftsgesetzes (AWG), so wäre eine derartige Lagerung, Ablagerung oder Aufschüttung auch vom Verbot des § 27 Abs 2 lit a NSchG erfasst.

§ 25 (1) lit. d): *Die mit erheblichen Bodenverwundungen, Abtragungen oder Aufschüttungen verbundene Anlage und wesentliche Änderung von Schipisten, Sommerrodelbahnen, Straßen und Wegen einschließlich ihrer jeweiligen Nebenanlagen, ausgenommen nicht mit Lastkraftwagen befahrbare unbefestigte Rückewege zur Holzbringung, sofern damit keine größeren Abtragungen oder Aufschüttungen verbunden sind; alle sonstigen geländeverändernden Maßnahmen dann, wenn diese Maßnahmen auf einer Fläche von insgesamt mehr als 5.000 m2 erfolgen;*

Darunter werden regelmäßig jene Flächen fallen, die nicht als Ablagerungsplätze einzustufen sind sondern entweder der landwirtschaftlichen Verbesserung dienen oder als Deponiestandorte den Regelungen des AWG unterliegen.

§ 25 (2): *Von der Bewilligungspflicht gemäß Abs 1 sind ausgenommen:*

a) Vorhaben auf zur Gänze im Bauland liegenden Flächen;

b) in Bezug auf Abs 1 lit c alle Vorhaben, die ausschließlich als Baustelleneinrichtung dienen, sowie Lagerplätze für Baustellen jeweils bis ein Jahr nach Fertigstellung des Bauvorhabens, ferner die nur für eine bestimmte Maßnahme erfolgende, kurzzeitig vorübergehende oder für Zwecke der Land-, Forst- und sonstigen Holzwirtschaft oder für militärische Zwecke dienende Verwendung als Lagerplatz sowie die Errichtung, wesentliche

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Änderung und Bereitstellung von betrieblichen Lagerplätzen im unmittelbaren räumlichen Zusammenhang mit der gewerblichen Betriebsstätte.

§ 25 (3): *Die Bewilligung ist zu versagen, wenn das Vorhaben das Landschaftsbild, den Naturhaushalt, den Charakter der Landschaft oder deren Wert für die Erholung erheblich beeinträchtigt und nicht die Voraussetzungen des § 3a Abs 2 zutreffen.*

Der § 26 Naturschutzgesetz bestimmt die Maßnahmen, die der Naturschutzbehörde vor Durchführung anzuzeigen sind:

§ 26 (1) lit. d): *Alle nicht unter § 25 Abs 1 fallenden Gelände verändernden Maßnahmen auf Almen und in der Alpinregion.*

Als Almen gelten alle im amtlichen Almbuch (§ 14 Abs 2 des Salzburger Landwirtschaftsförderungsgesetzes) als Almen ausgewiesenen Flächen sowie jene Grünlandflächen, die oberhalb des Dauersiedlungsraumes überwiegend im Sommer durch Tierhaltung genutzt und getrennt vom Heimgut bewirtschaftet werden.

Unter Alpinregion ist das Gebiet oberhalb der Zone des geschlossenen Waldes zu verstehen.

Auf Almen und in der Alpinregion sind daher alle Aufschüttungen unabhängig von ihrer Flächengröße anzeigepflichtig.

Die angezeigte Geländeveränderung ist bei Zutreffen der Kriterien des § 25 (3) zu untersagen.

Bei Aufschüttungen im Bereich von geschützten Lebensräumen (§ 24) oder in Schutzgebieten sind die diesbezüglichen Regelungen relevant.

Um die Beeinträchtigung der vorstehenden Schutzgüter aus naturschutzfachlicher Sicht umfassend beurteilen zu können, sind für jedes Vorhaben aussagekräftige Einreichunterlagen erforderlich:

Einreichunterlagen:

- Übersichtslageplan auf Basis Orthofoto (z.B. M 1:10.000) mit eingetragener Biotopkartierung und allfälliger sonstiger naturschutzrechtlicher Schutzobjekte
- Lagepläne aller Anlagenteile (Zufahrt, Schüttfläche, Lagerplätze für abgeschobenen Oberboden, Abzäunung, Schranken, Brückenwaage, Mannschaftscontainer, Reifenwaschanlage, Beleuchtung etc.) und erforderlicher wasserbautechnischer Maßnahmen (Oberflächenentwässerung, Drainagen, Retentionsbecken etc.), erforderlichenfalls bis zur Einleitung in den Vorfluter
- Erforderliche Schnitte des Schüttungskörpers mit ausreichendem Umgriff ins Urgelände
- Aussagekräftiger Technischer Bericht mit mindestens folgendem Inhalt:
  - Vorbereitung der Flächen, Zwischenlager für abgeschobenen Boden
  - Art, Qualität und Menge des Schüttmaterials
  - Schüttungsetappen (örtlich und zeitlich), Größe offener Flächen, Abzäunungen
  - Maßnahmen zur Ableitung bzw. allfälligen Retention der Oberflächenwässer
  - geplante Aufschließung innerhalb der Schüttfläche
  - geplanter Abschlusszeitpunkt etc.
- Landschaftsökologische Begleitplanung:
  - überblicksmäßige Erhebung und Kartierung der aktuellen Vegetation, geschützter Lebensräume und Arten im Projektsraum (Biotopkartierung, Experteneinschätzung, Biodiversitäts-Datenbank beim Haus der Natur oder eigene Kartierung)
  - Maßnahmenplanung mit dem fachlichen Ziel der optimalen landschaftlichen Einbindung des Schüttungskörpers und der optimalen Nutzung des ökologischen Potentials der neu entstehenden Lebensräume.
  - Darstellung des Bauablaufs und aller Maßnahmen zur landschaftlichen und ökologischen Eingriffsminimierung, einschließlich Begrünungsetappen und -verfahren
- Zustimmungserklärungen aller vom Projekt (einschließlich Nebenanlagen und allfälliger Ausgleichs/Ersatzmaßnahmen)betroffenen Grundeigentümer
- Feststellung eines Amtssachverständigen (Abfalltechnik, Landwirtschaft, Bodenschutz etc.) hinsichtlich der Abfalleigenschaft oder einer zulässigen Verwertung des Schüttmaterials

Im Falle einer angestrebten Bewilligung über Vorschreibung von Ausgleichsmaßnahmen bzw. Interessensabwägung auch:

- Flächenaufstellung aller vom gesamten Projekt beanspruchten Flächen, aufgeschlüsselt nach Biotoptyp bzw. Nutzungsart oder Kulturgattung (getrennt nach Ist-Zustand und Zustand nach Projektsumsetzung)
- Vorschlag und projektmäßige Darstellung mit Flächenaufstellung (siehe oben) von Ausgleichs/Ersatzmaßnahmen

Im Falle einer angestrebten Bewilligung über Interessensabwägung zusätzlich:

- Darstellung und Nachweis der unmittelbar besonders wichtigen öffentlichen Interessen
- Nachvollziehbare Prüfung ob zur beantragten Maßnahme keine, die Naturschutzinteressen weniger beeinträchtigende Alternativlösung besteht

Im Falle einer Beauftragung des Sachverständigen durch die Behörde ergibt sich aus dem einleitend dargestellten rechtlichen Rahmen das Beweisthema für die Erstattung des Gutachtens, nämlich zu beurteilen, ob das beantragte Vorhaben das Landschaftsbild, den Naturhaushalt, den Charakter der Landschaft oder

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

deren Wert für die Erholung erheblich beeinträchtigt.

Im Anschluss wird auf die Schutzgüter im Einzelnen eingegangen:

Fachliche Beurteilung

Landschaftsbild

Nach ständiger Judikatur des Verwaltungsgerichtshofes ist unter dem Begriff des Landschaftsbildes der (ausschließlich) optische Eindruck einer Landschaft von jedem möglichen Blickpunkt zu Land, zu Wasser und aus der Luft zu verstehen.

Das Landschaftsbild wird vorwiegend bestimmt von der Ausstattung der Landschaft mit (naturnahen) Landschaftselementen und ihrem Abwechslungsreichtum (Vielfalt).

Zu beurteilen ist daher, inwieweit sich die geplante Aufschüttung auf die im Befund erhobenen und beschriebenen Bildelemente der Landschaft (Hauptkomponenten: Feld, Wald, Gebirge, Siedlung; Strukturelemente: Hecken, Feldgehölze, Einzelbäume, Böschungsflächen, Feldraine, technische Infrastruktur etc.) auswirkt, bzw. wieweit solche wieder hergestellt werden („harmonisches Einfügen in die Landschaft").

Dabei sind die relevanten Blickbeziehungen (Nah- und Fernbeziehungen, erhöhte Standorte, aus der Luft etc.) im maßgeblichen Landschaftsraum und erforderlichenfalls auch deren Nutzerfrequenz zu definieren und in einem Vorher-Nachher-Vergleich die Auswirkungen auf das Landschaftsbild zu beschreiben. In der Beurteilung sind die Größe der Aufschüttungsfläche bzw. die jeweils offenen Abschnitte der Aufschüttung maßgebliche Beurteilungsparameter.

Weiters ist relevant, für welche Zeitdauer mit Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes zu rechnen ist. Die Eingriffsintensität ist gutachterlich ausdrücklich hinsichtlich des beantragten Ausführungszeitraumes zu bewerten um bei wiederholten Verlängerungen die Möglichkeit der Vorschreibung von Ausgleichsmaßnahmen offen zu halten.

Bei allen Arten von Beleuchtung ist jedenfalls auch das nächtliche Landschaftsbild relevant.

Charakter der Landschaft

Gemäß gesetzlicher Definition (§ 5 NSchG) ist der Charakter der Landschaft *„das besondere Gepräge einer Landschaft, die in ihrer Eigenart durch eine bestimmte, gerade für dieses Gebiet typische Zusammensetzung von Landschaftsbestandteilen gekennzeichnet wird"*.

Nach dem Grad anthropogener Veränderungen können Naturlandschaften, (naturnahe – traditionelle – stark überprägte) Kulturlandschaften und Zivilisationslandschaften unterschieden werden.

In der Befunderhebung sind daher genau diese gebietstypischen Landschaftsbestandteile (Eigenart) des für das Vorhaben relevanten Landschaftsausschnittes zu definieren (großräumiges Geländerelief (Oberhang, Unterhang, Tallage, Talform, Talbreite etc.) und Besonderheiten der Geländeoberfläche (Geländestufe, alte Flussterrasse, Moränenrand u. dgl.), umliegende Bewaldung, Strukturierung der Offenlandschaft etc. zu beschreiben.

In besonderen Landschaften kann auch eine Zuordnung zu einer Typuslandschaft (z. B. typische Salzkammergutlandschaft, typisches alpines Trogtal etc.) hilfreich sein.

Gutachterlich sind dann die Wirkungen der Aufschüttung auf die gebietstypischen Landschaftsbestandteile zu beurteilen, wobei die Beurteilung einer großräumigeren Betrachtung bedarf, als dies beim Landschaftsbild der Fall ist.

Per gesetzlicher Vorgabe (§ 5 NSchG) liegt eine Beeinträchtigung des Charakters der Landschaft jedenfalls dann vor, *„wenn eine Maßnahme oder ein Vorhaben*

a) eine Zersiedelung einleitet oder fortsetzt;
b) eine wesentliche Verarmung eines durch eine Vielfalt an Elementen gekennzeichneten Landschaftsraumes eintreten lässt;
c) die Naturbelassenheit oder die naturnahe Bewirtschaftung eines Landschaftsraumes wesentlich stört oder verändert;
d) natürliche Oberflächenformen wie Karstgebilde, Flussterrassen, Flussablagerungen, Gletscherbildungen, Bergstürze, naturnahe Gewässer oder die derzeit natürlich oder naturnah vorkommende Vegetation wesentlich ändert; oder
e) freie Wasserflächen durch Regulierungen, Ausleitungen, Verbauungen, Verrohrungen, Einbauten, Anschüttungen oder dergleichen wesentlich beeinträchtigt."

Naturhaushalt

Der Naturhaushalt wird gesetzlich (§ 5 NSchG) als *„das Beziehungs- und Wirkungsgefüge der Lebewesen untereinander und zu ihrer Umwelt"* definiert.

Analog zur Komplexität des Naturgeschehens ist auch die Beurteilung des Naturhaushalts im Allgemeinen komplex.

Einerseits sind die botanischen und vegetationskundlichen Besonderheiten der Projektfläche zu erheben und zu beurteilen, andererseits auch zoologische Parameter (geschützte Arten, Rote-Liste-Arten).

Die Aufschüttungsfläche kann auf ökologisch eher wertlosen Flächen geplant sein (anthropogen überformte und beeinträchtigte Lebensräume, landwirtschaftliche Intensivflächen etc.) oder auf höherwertigen, bis hin zu geschützten Lebensräumen.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Daher ist jedenfalls eine Beurteilung des Nutzungstyps oder der Vegetationsgesellschaft erforderlich.

Es können auch artenschutzrechtliche Belange betroffen sein, die unter Umständen auch einen längeren und umfassenderen Erhebungsaufwand bedingen, der weit über die unmittelbar betroffen Fläche hinaus gehen kann (Amphibienlebensräume, Wiesenbrüterareal ...)

Schließlich soll auch der Boden als Bestandteil des Naturhaushalts nicht unbeachtet bleiben.

Nach den Bestimmungen des Naturschutzgesetzes (§ 5 NSchG) liegt eine Beeinträchtigung des Naturhaushaltes jedenfalls dann vor, *„wenn eine Maßnahme oder ein Vorhaben*

a) einen auch nur örtlichen Bestand seltener, gefährdeter oder geschützter Tier- oder Pflanzenarten vernichtet;
b) den Lebensraum oder die Lebensgemeinschaft von Tier- oder Pflanzenarten wesentlich beeinträchtigt oder vernichtet; oder
c) eine völlige oder weitgehende Isolierung einzelner Bestände nach lit. a oder von Lebensräumen nach lit. b oder eine wesentliche Beeinträchtigung der Vernetzung einzelner wertvoller Lebensräume untereinander eintreten lässt".

Die Beurteilung der Beeinträchtigung der Vernetzung einzelner wertvoller Lebensräume setzt auch eine Erhebung der Leit- und Vernetzungsstrukturen einer Landschaft voraus. Diese ist im Allgemeinen lebensraumbezogen, kann im Einzelfall aber auch anhand der Erfordernisse einzelner Arten zu beurteilen sein (z. B. Sommer-, Winter- und Laichhabitate von Amphibien).

Soweit vorhanden sind fachliche Angaben aus den Einreichunterlagen (landschaftspflegerische Begleitplanung) auf ihre Schlüssigkeit zu beurteilen.

Maßgeblich für die Auswirkungen auf den Naturhaushalt ist auch die nachfolgend geplante Art der weiteren Flächennutzung (Acker, Grünland, Aufforstung etc.).

Wert der Landschaft für die Erholung

Der Wert der Landschaft für die Erholung ist die Bedeutung der freien Landschaft als Grundlage für extensive Formen der Naherholung und des Tourismus. Intensive, einrichtungszentrierte Formen des Tourismus und der Naherholung (Sportzentren, Golfplätze, Freibäder, Wellness-Anlagen, technisch zentrierter Wintersport) fließen nicht in den naturschutzfachlich zu beurteilenden Erholungswert der Landschaft ein.

Der Erholungswert der Landschaft wird maßgeblich bestimmt von der Erlebbarkeit, also der Zugänglichkeit des Gebietes und vom Erlebniswert, also dem Struktur- und Abwechslungsreichtum des Landschaftsraumes (Blickbeziehungen). Dabei spielt auch das Vorhandensein von Erholungseinrichtungen (Wander- und Themenwege, Aussichtsplätze, Loipen u.dgl.) oder von Vorbelastungen (Lärm- oder Geruchsbelastung) eine Rolle.

Zur Beurteilung der Auswirkungen einer Aufschüttung auf den Wert der Landschaft für die Erholung ist daher eine sorgfältige Erhebung auf- und abwertender Faktoren erforderlich.

Dabei bestehen Wechselwirkungen hinsichtlich der Auswirkungen auf das Landschaftsbild (Sichtbeziehungen, Vielfalt,) und den Charakter der Landschaft (Eigenart, gebietstypische Landschaftsbestandteile).

Auch spielen (bei größeren, über einen längeren Zeitraum stattfindenden Aufschüttungen) Aspekte wie projektimanente Lärm- und Staubbelastung bei der Beurteilung der Auswirkungen des Projektes auf den Wert der Landschaft für die Erholung eine Rolle.

Die Beurteilung der gesetzlich normierten Schutzgüter hat grundsätzlich auf Basis des Beweisthemas immer nur aus fachlicher Sicht zu erfolgen. Rechtliche Beurteilungen und Wertungen sind dabei zu unterlassen.

Nach dem Grundsatz „Vermeiden – Vermindern – Kompensieren" sind durch den Sachverständigen – soweit nicht ohnehin Projektbestandteil – der Behörde sämtliche, nach dem Stand der Technik erforderliche Maßnahmen in Auflagenform vorzuschlagen, die für eine weitgehende Minderung der Auswirkungen des Projekts auf Natur und Landschaft erforderlich sind. Die Grenze der Zulässigkeit von Auflagen ist erst dann erreicht, wenn sie so weit gehen, dass sie einer Projektänderung gleichkommen.

Nachfolgend werden die häufigsten fachlichen Aspekte für Auflagenvorschläge an die Behörde angeführt.

Eingriffsminderung und Auflagen

- Oberboden und Zwischenboden sind abschnittsweise fachgerecht abzuziehen und auf der Projektfläche in Mieten zu lagern (ÖNorm L1111).
- Es darf nur für den jeweiligen Zweck geeignetes (nicht verunreinigtes) Bodenaushubmaterial deponiert werden, das Einbringen von Abfall ist wirksam zu verhindern (Abzäunungen, Zufuhrkontrollen).
- Die Rekultivierung hat nachlaufend zu den Schüttungsetappen zum vegetationsmäßig frühesten Zeitpunkt zu erfolgen. Dazu sind Ober- und Zwischenboden lagerichtig wieder aufzubringen. Die jeweils offene Fläche ist zu begrenzen.
- Rekultivierung unter Festlegung des Begrünungsverfahren gemäß «Richtlinien für die sachgerechte Bodenrekultivierung land- und forstwirtschaftlich genutzter Flächen» des Fachbeirates für Bo-

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

denfruchtbarkeit und Bodenschutz - Arbeitsgruppe Bodenrekultivierung (http://www.salzburg.gv.at/pdf_422_rekultivierungsrichtlinie.pdf)
- Ökologisches Potential der Nachnutzung prüfen (Intensivwiese bis Magerstandort, randliche Heckenbepflanzung etc.).
- Neigung der Außenböschungen an die umgebende Landschaft annähern und Böschungskanten großzügig ausrunden
- Wenn möglich dauerhafte Erhaltung des Retentionsbeckens und naturnahe Ausgestaltung als Tümpel.
- Provisorische Bauzufahrten sind auf Vlies zu verlegen und nach Beendigung der Deponiemaßnahmen wieder rückstandslos zu entfernen. Ebenso sind technische Einrichtungen (Waage, Betankungsfläche, Container, Abzäunung etc.) nach Fertigstellung des Projekts wieder zu entfernen und sachgerecht zu entsorgen.
- Es ist ein Fertigstellungstermin festzusetzen. Sollte eine Verlängerung dieser Frist erforderlich sein, sind – erforderlichenfalls - der Behörde geeignete und überwiegende Ausgleichsmaßnahmen für die gesamte Deponiefläche und den gesamten Deponiezeitraum anzubieten.

Bei Großprojekten mit schwerwiegenden Eingriffen in die Natur sind zusätzlich Instrumentarien wie ökologische Bauaufsicht, periodische Berichtslegung, Überprüfungsbericht, Sicherheitsleistungen etc. in Betracht ziehen.

DI August Wessely.

Der Inn-Salzach-Kreis

Wo die Salzach ihren wirklichen Ursprung hat, warum Salzachwasser gleich zweimal in den Inn fließt, warum die Saalach eine Tiroler Geburtsurkunde hat und welcher tatsächlich der längste Fluss aus Salzburg ist, verrät ein aktueller nass-kurioser Grenzfall, der auf www.salzburg.at, der Plattform für die Europaregion, veröffentlicht wurde.

Die beim Salzachgeier entspringende Salzach ist der längste Fluss Salzburgs und mündet beim oberösterreichischen Überackern in den Inn. Auf den weiteren Podestplätzen folgen Saalach und Mur. Will man meinen. Oder aber: Die Mur ist der längste Salzburger Fluss, die Saalach kommt aus Tirol und die Salzach entspringt im Krimmler Achental und fließt nach Tirol. Je nach Betrachtungsweise auch nicht falsch. Müssen wir nun unsere Geografiekenntnisse entsorgen? Nein, aber wir können sie mit ein paar interessanten Aspekten bereichern.

Also beginnen wir beim Ursprung, dem der Salzach nämlich. Der soll sich ja beim Salzachgeier – es gibt sogar zwei davon, einen 2.466 Meter hohen östlichen und einen drei Meter höheren westlichen – befinden. Die Salzach entspringt am Krimmler Tauern, behauptet hingegen der

Die Landesgrenze zwischen Tirol und Salzburg verläuft durch den Speichersee Durlaßboden, der sich auch mit Salzachwasser speist (Bild: LMZ).

Krimmler Heimatforscher Volkmar Zobl und belegt dies durch eine Urkunde aus dem Jahr 1228 und Karten aus dem 16. Jahrhundert.

Der Schriftsteller und Pädagoge Franz Michael Vierthaler, der 1796 eine „Geografie von Salzburg“ veröffentlichte, beschäftigte sich mit dem Salzachursprung und verlegte ihn nach Nordwesten. Aus dem Geierkopf wurde der Salzachgeier und aus der Salzeralm die Salzachalm. Jedenfalls gilt, so Zobl, dieser mögliche Irrtum seit 1806 als amtlich.

Dass die Salzach am Krimmler Kees entspringt und nicht am Salzachgeier, bestätigt auch der Hydrologe des Landes, Dipl.-Ing. Johannes Wiesenegger. Allein schon das wesentlich größere Einzugsgebiet auf der Krimmler Seite rechtfertigt eine südliche „Elternschaft“ für den Landesfluss.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Zweimal Salzachwasser im Inn

Wie dem auch sei, heute fließt nicht alles Wasser vom Salzachgeier in die Salzach. Der Oberlauf des insgesamt 226 Kilometer langen Salzburger Hauptflusses und der benachbarte Nadernachbach werden zur Stromgewinnung in den Speicher Durlaßboden geleitet und fließen schließlich durch das Zillertal in den Inn. Somit entsteht aus nasser Perspektive betrachtet ein tatsächlicher Inn-Salzach-Kreis, namensgleich mit einer Bezeichnung des königlich-bayerischen Regierungsbezirks, der von 1810 bis 1816 Salzburg, Kitzbühel, das Innviertel und Teile des Salzkammerguts umfasste.

Eine enge Serpentine der Gerlos-Straße umschließt ein kleines Wasserwerk, bei dem das Salzachwasser durch einen unterirdischen Stollen westwärts abgezweigt wird. Das Gebiet südlich der Salzachgeier ist generell äußerst wasserarm. Für das Almdorf Königsleiten nutzt die Gemeinde Wald im Pinzgau die Salzach besonders während der Wintermonate als Quelle für Trinkwasser, das mit Ozon aufbereitet wird. Dafür ist darüber hinaus ein Obolus an die Verbund Hydro Power fällig, die über die Wasserrechte der oberen Salzach verfügt.

Ich bin die Saalach aus Tirol

Mit 83 Kilometern vergleichsweise bescheiden nimmt sich die Länge der Saalach, in früheren Zeiten auch Spielbach oder Salzburgische Saale genannt, aus. Sie bildet auf den letzten elf Flusskilometern die Grenze zwischen Salzburg und Bayern, nachdem sie erst durch den Mitterpinzgau und das kleine deutsche Eck an Bad Reichenhall vorbei geflossen ist. Weitgehend unbekannt ist, dass die Saalach auf Tiroler Gebiet, nämlich in den Kitzbühler Alpen entspringt, sagt der Wasserwirtschaftsexperte des Landes Dipl.-Ing. Thomas Prodinger. Also keine lupenreine Salzburger Angelegenheit.

Vier-Länder-Fluss Mur

Nun ein Ortwechsel in den Lungau. Dort schlängelt sich die Mur kraftwerkslos unterhalb des 2.260 Meter hohen Murtörls 48 Kilometer abwärts, um bei Predlitz in die Steiermark zu gelangen, deren Hauptfluss sie bildet. Danach ist sie Grenzfluss zu Slowenien, bevor sie nach insgesamt 453 Kilometern an der kroatisch-ungarischen Grenze in die Drau mündet. Internationaler geht es kaum, die gute Kinderstube bekommt die Mur aber ganz unzweifelhaft aus Salzburg mit auf den Weg.

LK

RECHT & PRAXIS

Datenbank für zentrale Erfassung von Heizungsanlagen

Auf der Landeswebsite wurde im April, auf www.salzburg.gv.at eine Novelle zum Luftreinhaltegesetz für Heizungsanlagen veröffentlicht. Durch diese Novelle werden die rechtlichen Grundlagen für den Betrieb einer Datenbank zur zentralen Erfassung von Heizungsanlagen und luftreinhalterechtlichen Überprüfungen geschaffen. Dadurch soll die Abstimmung zwischen den Überwachungsstellen und den Prüfberechtigten erleichtert werden. Darüber hinaus dient das Gesetz einer Erfüllung der Vereinbarung über das Inverkehrbringen von Kleinfeuerungen und die Überprüfung von Feuerungsanlagen und Blockheizkraftwerken, in dem sich die Länder zu einer automationsunterstützten Sammlung und Erfassung der erhobenen Daten verpflichtet haben.

30. Gesetz vom 26. März 2014, mit dem das Luftreinhaltegesetz für Heizungsanlagen geändert wird

Der Salzburger Landtag hat beschlossen:

Das Luftreinhaltegesetz für Heizungsanlangen, LGBl Nr 48/2009, in der Fassung des Gesetzes LGBl Nr 20/2010 wird geändert wie folgt:

„§ 12 Heizungsanlagendatenbank

2. Im § 4 Abs 2 lautet der erste Satz: „Jede Errichtung, jeder Einbau und jeder Austausch einer Feuerungsanlage, eines Blockheizkraftwerkes oder von wesentlichen Teilen davon ist von den Verfügungsberechtigten der Anlage der Überwachungsstelle zu melden, die dies unter Angabe von Art und Standort der Anlage sowie Name und Anschrift des oder der Verfügungsberechtigten in der Heizungsanlagendatenbank (§ 12) zu erfassen hat.“

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

3. Im § 5 Abs 1 werden der zweite und dritte Satz durch folgende Sätze ersetzt: „Die Ergebnisse der Überprüfung sind vom Prüforgan in der Heizungsanlagendatenbank zu erfassen und den Verfügungsberechtigten der Heizungsanlage in Form eines Prüfberichts zur Kenntnis zu bringen. Mit der erstmaligen Überprüfung der Anlage sind in der Datenbank auch die Daten über die technische Ausstattung der Heizungsanlage und den zu verwendenden Brenn- oder Kraftstoff sowie in weiterer Folge deren wesentliche Änderungen zu erfassen. Die Landesregierung kann durch Verordnung bestimmte Anlagen und Überprüfungen von der elektronischen Erfassung ausnehmen."

4. § 12 lautet:
„Heizungsanlagendatenbank § 12

(1) Die Landesregierung hat zum Zweck der elektronischen Erfassung von Heizungsanlagen und luftreinhalterechtlichen Überprüfungen eine Datenbank einzurichten, die Informationen enthält über:
1. prüfberechtigte Personen und Überwachungsstellen (Name, Anschrift, Prüfnummer udgl);
2. Prüforgane (Name, Anschrift) sowie verwendete Prüf- und Messgeräte;
3. Standort der Anlage sowie Verfügungsberechtigte (Name, Anschrift);
4. luftreinhalte- und energietechnischen Merkmale der Anlage und des Gebäudes;
5. Lage von Brennstofflagerungen;
6. Prüfintervalle sowie Durchführung und Ergebnisse von Überprüfungen.

(2) Den nach diesem Gesetz zur Erfassung von Daten oder zur Überwachung verpflichteten Stellen ist zur Wahrnehmung der ihnen übertragenen Aufgaben ein darauf beschränkter Online-Zugriff auf die Datenbank einzuräumen. Die Daten dürfen ausschließlich verwendet werden:
1. von den jeweiligen Prüfberechtigten: für die Erfüllung ihrer Aufgaben zum Zweck der Durchführung der Überprüfung;
2. von den jeweiligen Überwachungsstellen: für die Erfüllung ihrer Aufgaben nach den §§ 4 Abs 2 und (§) 7;
3. von der jeweiligen Gemeinde und der Landesregierung: zur Erfüllung ihrer Aufgaben nach diesem Gesetz oder den auf dessen Grundlage erlassenen Verordnungen sowie ihrer in Zusammenhang mit den Anforderungen des Klimaschutzes, des Immissionsschutzgesetztes – Luft, dem nachhaltigen Einsatz von Energie oder dem Katastrophenschutz stehenden Aufgaben."

LK

NATURSCHUTZ INTERNATIONAL

Zusammenarbeit in Europa

„Wir alle in Europa haben große politische und wirtschaftliche Vorteile von der Gemeinschaft. Deshalb will sich gerade der Salzburger Landtag in Zukunft vermehrt und intensiver der europäischen Dimension widmen. Wir brauchen diese Vernetzung, das Wissen, wer

Bild rechts: EU get together, im Bild v. li.: Mag. Michaela Petz-Michez Leiterin des Salzburger Verbindungsbüros in Brüssel, Leiterin a.i. des Landes-Europabüros, Dr. Brigitta Pallauf LTP, Labg., Gudrun Mosler-Törnström BSc Zweite LTP, Labg (Bild: LMZ/ Neumayr).

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

welche Kompetenzen im Land Salzburg hat und wie wir gemeinsam an die Aufgabe herangehen können", so Landtagspräsidentin Dr. Brigitta Pallauf beim EU-Netzwerktreffen, zu dem neben der Zweiten Landtagspräsidentin Gudrun Mosler-Törnström und Landesrat Hans Mayr zahlreiche Vertreter/innen aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung gekommen waren.

In ungezwungenem Rahmen hatten alle, die sich mit Europa beschäftigen, die Möglichkeit, sich auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und sich zu vernetzen. Außerdem wurde dabei präsentiert, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes-Europabüros und des Salzburger Verbindungsbüros in Brüssel für die mit Europa-Themen Beschäftigten tun können.

„Was in Europa passiert, bewegt und beschäftigt auch Salzburg. Und es hat Einfluss auf unser Bundesland. Deshalb gibt es in Salzburg viele, für die Europa-Themen Teil ihres beruflichen Alltags sind – von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern über Gemeinderätinnen und Gemeinderäten bis hin zur Landes- und Kommunalverwaltung. Viele haben ihr spezielles EU-Wissen mit genauen Arbeitsschwerpunkten. Was aber manchmal fehlt, ist die Möglichkeit zum gegenseitigen Wissens- und Erfahrungsaustausch", erläuterte Mag. Michaela Petz-Michez, die Leiterin des Salzburger Verbindungsbüro in Brüssel, die Intention für das erste Salzburger EU-Netzwerktreffen.

LK

Neuer Generaldirektor von WWF International

Der neue Generaldirektor des WWF International heißt Dr. Marco Lambertini. Der gebürtige Italiener war bisher Geschäftsführer von Birdlife International, einer internationalen Naturschutzorganisation, die mit mehr als drei Millionen Mitgliedern in 120 Ländern aktiv ist. Dr. Lambertini trat seine Funktion mit 1. Mai 2014 an. Der US-amerikanische Jurist und bisherige WWF-Generaldirektor Jim Leape wird nach mehr als acht Jahren in seiner Funktion Consulting Professor am Wood's Institut für Umwelt an der renommierten Universität Standford in den USA. Als Generaldirektor des WWF International wird Dr. Lambertini verantwortlich sein für die Strategien von mehr als 4.000 Angestellten im Umwelt- und Naturschutz in mehr als 100 Ländern. Der WWF hat mehr als fünf Millionen Unterstützer weltweit.

Dr. Lambertini hat 25 Jahre Erfahrung im internationalen Naturschutz. Er begann beim italienischen WWF als Jugendlicher in der Freiwilligenarbeit. Vor seiner derzeitigen Funktion als Geschäftsführer war er dort Netzwerk- und Programmdirektor. „Marc Lambertini war der herausragendste Kandidat mit einem weiten Feld an Erfahrungen in internationalen Führungsaufgaben und verfügt über außerordentlichen wissenschaftlichen und politischen Scharfsinn. Er war auch Fundraiser und Kampagner und bringt eine tiefe Leidenschaft, das Leben auf der Erde zu schützen, mit", so Yolanda Kakabadse, die frühere Umweltministerin von Ecuador und heutige Präsidentin des WWF International.

MMag. Franko Petri
Pressesprecher WWF

Aktuelle EU-Studie zum regionalen BIP in Europa

Salzburg im Spitzenfeld

Eurostat, das Statistikamt der EU, hat heute neue Zahlen zum Wohlstand in 272 EU-Regionen veröffentlicht. Als Messgröße dient dabei das BIP pro Kopf, ausgedrückt in sogenannten „Kaufkraftstandards" (KKS). Dabei handelt es sich um einen rechnerischen Wert, bei dem die Unterschiede in den nationalen Preisniveaus mit berücksichtigt werden. Die Bandbreite der Ergebnisse reicht von 29% bis 321% (EU-Durchschnitt: 100). Von den 41 Regionen, in denen das BIP pro Kopf die 125%-Grenze überschritt, lagen fünf in Österreich. Dabei handelt es sich um Salzburg (149%), Tirol (133%), Vorarlberg (137%), Oberösterreich (130%) und Wien (165%).

Weiters in dieser Kategorie: u.a. elf Regionen in Deutschland, fünf in den Niederlanden und je drei in Belgien, Italien und im Vereinigten Königreich. Die fünf führenden Regionen in Europa sind „Inner London" (321% des Durchschnitts), das Großherzogtum Luxemburg (266%), Brüssel (222%), Hamburg (202%) und Bratislava (186%). Die Regionen am untersten Ende der Rangfolge: Severozapaden in Bulgarien und Nord-Est in Rumänien (je 29% des Durchschnitts), gefolgt von Severen tsentralen (31%) und Yuzhen tsentralen (32%), beide ebenfalls in Bulgarien.

EU-Verbindungsbüro Brüssel

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

NATIONALPARK

SMS von Gämsen und Rothirsch

Anders als in den meisten Nationalparks verfügt die Nationalparkverwaltung in den Hohen Tauern nicht über das Jagdrecht und ist daher bei der Gestaltung des Wildtiermanagements wesentlich eingeschränkt. Das Jagdrecht haben grundsätzlich die privaten Grundeigentümer oder die ÖBF, welche dieses dann selbst ausüben oder verpachten. Die Nationalparkverwaltung kann lediglich über privatrechtliche Verträge – also über den Vertragsnaturschutz - steuernd eingreifen. „Um dabei die richtigen Entscheidungen zu treffen, ist es wichtig, zumindest auf einer Teilfläche selbst Jagdpächter zu sein und hier Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln", ist Nationalparkreferentin LHStv. Dr. Astrid Rössler überzeugt.

NP-Referentin LHStv. Dr. Astrid Rössler mit einem GPS-GSM Sender für Gämsen, NP-Dir Wolfgang Urban mit dem gleichen Senderhalsband für Rotwild und NP-Wildmeister Bruno Gruber mit den ersten Positionsdaten eines am 3. Dezember besenderten Tieres (Bild: NPHT).

Seit vier Jahren pachtet und betreibt die Nationalparkverwaltung im Habachtal in Bramberg ein ca. 3.000 ha großes Forschungsrevier, bekannt vor allem durch die NP-Schaufütterung im Winter und die NP-Wildtiersafari im Sommer, beides äußerst beliebte Besucherangebote. Auch verschiedene praxisrelevante Fragen in Wildtiermanagement und Jagd wurden in den vergangenen Jahren versucht zu beantworten. Ein Beispiel: bereits das 2. Jahr wird ausschließlich mit bleifreier Büchsenmunition gejagt, die genauen Aufzeichnungen über Ballistik, stressfreier Tötungswirkung, Verträglichkeit mit den Jagdwaffen, Auswirkungen beim Wildbret liegen bereits für über 100 Stück erlegten Wildes vor und widerlegen alle bisher genannten Argumente, die gegen eine Umstellung vorgebracht wurden. „Das ist ein gutes Beispiel wie die Arbeiten im Nationalpark Forschungsrevier auch für die Jagd insgesamt Relevanz bekommen können, denn es ist höchste Zeit, hier Änderungen herbei zu führen, um die gesundheitlichen und Umweltprobleme, die mit der Verwendung von bleihaltiger Munition hinlänglich bekannt sind, künftig zu vermeiden", so Rössler.

Neben den jeweils aktuellen Fragen im Wildtiermanagement und in der Jagd, die im Habachtal in der Praxis beantwortet werden können, darf aber in einem Nationalpark auch ein Langzeitmonitoring nicht fehlen, sind sich Rössler und NP-Direktor Wolfgang Urban einig. Deswegen wurde in diesen Wochen der Startschuss dafür gegeben. 8 von geplanten 16 Stück Rotwild wurden bereits mit GPS-GSM Sendern ausgestattet und weitere 8 Stück Kälber mit Ohrmarken markiert. Die weiteren 8 Stück Rotwild werden bis Anfang Mai besendert und möglichst viele Kälber mit Ohrmarken markiert. Im Sommer beginnt dann auch die Besenderung von 16 Gämsen.

Die bisherigen Erfahrungen sind laut Urban und Wildmeister Bruno Gruber sehr gut. „Bei einer einzigen Aktion können nun gleich mehrere Tiere gefangen, abgestimmt auf Größe und Gewicht richtig dosiert per Blasrohr und unter tierärztlicher Aufsicht betäubt und anschließend stressfrei besendert und markiert werden. Auch zahlreiche Proben für weitere Laboruntersuchungen betreffend Kondition, Immunsystem, Parasitenbefall, Verdauung, Stoffwechsel, Stresshormone, etc. werden bei dieser Gelegenheit gleich mitgenommen. Für etwaige spätere genetische Fragestellungen wird auch die DNA vorsorglich isoliert und

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

aufgehoben". Sehr positiv ist auch der Umstand, dass mit Dr. Beatrix Neumayer aus Neukirchen eine Tierärztin vor Ort für die wissenschaftliche Mithilfe begeistert werden konnte. Somit können die Fang- und Besenderungsaktionen stets bei optimalen Bedingungen kurzfristig geplant und umgesetzt werden.

Die Senderhalsbänder liefern kontinuierlich die per GPS gemessenen Positionen der jeweiligen Tiere und werden per SMS direkt in die Nationalparkverwaltung nach Mittersill übermittelt. Und hier wird alles im Geografischen Informationssystem und in Datenbanken gesammelt. Das macht zunächst auch ohne konkrete Forschungsfragen Sinn. Später können die Daten über die räumlich/zeitliche Nutzung verschiedener Lebensräume dann mit konkreten Fragestellungen verknüpft werden. „Und da gibt es ja noch immer sehr vieles, was kaum objektiv beantwortet ist, von der Interaktion zwischen Haustieren, also Schafe und Rinder, und den Wildtieren bis zur Wirksamkeit touristischer Aktivitäten, der Ausnutzung von Wildruhegebieten bis zur Auswirkung des Jagddruckes auf den Restflächen", bestätigt Rössler. „In den meisten Fällen werden unsere Forschungsergebnisse aber auch weit über den Nationalpark hinaus Interesse wecken". Daher steht die Nationalparkverwaltung auch mit anderen ähnlichen Projekten wie z.B. im Schweizer Nationalpark laufend in Verbindung und Erfahrungsaustausch. Das Projekt wird vom bekannten Wildbiologen Dr. Hubert Zeiler begleitet und „gecoacht".

NPHT

Vogelstudie bestätigt internationale Bedeutung des Nationalparks

Im Nationalpark Hohe Tauern werden seit 2010 flächendeckende Daten zur Verbreitung von Hühnervögeln, Eulen und Spechten nach der Vogelschutz-Richtlinie gesammelt. Die Ergebnisse dieser internationalen Vogelstudie (AVIFAUNA), die kürzlich Grundbesitzern und Jägern vorgestellt wurden, bestätigen die Bedeutung des Nationalparks als NATURA 2000 Gebiet nach der Fauna-Flora-Habitat- und nach der Vogelschutzrichtlinie. Die zwölf untersuchten Vogelarten gelten als Indikatoren für die Naturnähe ihrer Lebensräume.

Für Nationalparkreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler sind diese Ergebnisse auch eine internationale Verpflichtung. „Die Ergebnisse belegen, dass ein großer Teil der österreich- wie europaweit bedeutenden Vorkommen der Hühnervögel, Eulen und Spechte im Nationalpark Hohe Tauern beheimatet ist. Der Nationalpark leistet in Umsetzung der EU-Vogelschutz-Richtlinie mit dem Nationalparkmanagement einen maßgeblichen Beitrag, dass Europa die vereinbarten Naturschutzziele auch erreicht", sagte die Nationalparkreferentin.

Nationalparkdirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Urban betonte, die Ergebnisse dieser umfangreichen Studie würden eindrucksvoll bestätigen, dass unser Nationalpark sowohl national als auch international zu den wichtigsten Schutzgebieten für die heimischen Hühnervögel, Eulen und Spechte zähle. „Die Datensätze sind nun Bestandteil der Biodiversitätsdatenbank des Nationalparks und stehen sowohl den Nationalparkexperten als auch externen Wissenschaftern für weitere Forschungen zur Verfügung. Wir werden aber auch im Naturraummanagement, im Zuge von Bewilligungsverfahren und bei Förderungen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes darauf zurückgreifen".

LK

Vogelstudie, im Bild: Obmann der Schutzgemeinschaft der Grundeigentümer Georg Altenberger, Bezirksjägermeister Georg Meilinger und Projektleiterin Mag. Kristina Bauch (Bild: NP/Rieder).

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Neues Nationalpark-Jahresprogramm

Für das Jahr 2014 gibt es wieder ein erlebnisreiches Nationalparkprogramm. Das Besondere am Jahresprogramm 2014 ist, dass die wichtigsten Informationen rund um den Nationalpark ganz kompakt zusammengefasst sind. Der Inhalt umfasst nicht nur von Nationalpark-Rangern geführte Touren, sondern auch allgemeine Infos zum Nationalpark, Tipps zu Erlebnissaustellungen, Auskünfte über Lehrwege sowie Angaben zu Informationseinrichtungen. „Es freut mich sehr, dass dieses Programm nicht nur Touristen anspricht, sondern auch einheimische „Bergfexe". Denn auch für die Einheimischen der Nationalparkregion sind Lehrwege und Ausstellungen interessant, aber als besonderes Highlight gelten die Angebote der Sondertouren", so Nationalpark-Referentin LHStv Dr. Astrid Rössler. Eine Sondertour geht beispielsweise vom Innergschlöss ins Hollersbachtal - eine Tour, die nur mit Hilfe von Berg- und Skiführern machbar ist, denn es gibt hier schon lange keinen markierten Wanderweg mehr und die Anreise mit Privatautos ist nur erschwert möglich.

NP-Direktor Wolfgang Urban unterstreicht: „Für uns sind die beiden Säulen ‚Schützen' und ‚Nützen' von großer Wichtigkeit, beides muss in unserem Nationalpark möglich und gewährleistet sein: die einzigartigen und ursprünglichen Ökosysteme für kommende Generationen zu erhalten und Einheimischen wie Gästen ein eindrucksvolles Naturerlebnis zu ermöglichen."

Informationen

Das neue **Jahresprogramm 2014** kann auf den Homepages www.hohetauern.at und www.nationalpark.at downgeloaded werden und steht auch in der Nationalparkverwaltung und im Nationalparkzentrum zur freien Entnahme zur Verfügung.

Nationalpark-Ranger mit einer Gruppe von NP-BesucherInnen bei einer von der Nationalparkverwaltung angebotenen Wanderung (Bild: NPHT).

Insgesamt werden im NP-Jahresprogramm rund 50 verschiedene Touren angeboten, wobei 17 in den Wintermonaten und 32 in den Sommermonaten stattfinden. Egal ob man mit Schneeschuhen durchs Wasenmoos in Mittersill wandern möchte, oder eine Skitour über den Krimmler Tauern erleben will, es ist für Jedermann etwas dabei. Im Sommer bietet sich ein Naturerlebnis im Uttendorfer Wiegenwald oder die Besteigung des höchsten Berges Österreichs, des Großglockners mit 3.798 m, an. Doch nicht nur für konditionell interessierte Sportler gibt es Highlights, auch für solche, die ins Eis- und Felsenklettern hineinschnuppern wollen, gibt es spannende Angebote. Außerdem kann man nicht nur der eigenen Seele etwas Gutes tun, auch als Geschenke eignen sich Teilnahmen an (Sonder-)Touren perfekt.

NPHT

Nachhaltiger Tourismus in Neukirchen und Bramberg

Neukirchen und Bramberg sind ein Herzstück des Nationalparks Hohe Tauern. Die Tourismusverbände der Regionen haben es sich zum Ziel gesetzt, Sommer wie Winter ihren rund 47.000 Gästen pro Jahr ein vielfältiges Freizeitangebot zu bieten. Vor den von Berater David Knapp (komobile Wien) empfohlenen Mobilitätsmaßnahmen reisten 95 Prozent der 47.000 Urlaubs- und 740.000 Tagesgäste mit dem eigenen Pkw an. Das hat sich geändert. „Nachhaltige Urlaubserlebnisse und Klimaschutz werden bei uns großgeschrieben. Bisher hat allerdings die nachhaltige Mobilität im Sommertourismus gefehlt. Nun erleichtern wir mit verschiedenen Maßnahmen sanft mobiles Anreisen sowie Aufenthalte – ohne Auto und Stress. Dadurch sparen wir gemeinsam jährlich 251 Tonnen CO_2 und die Gäste rund 150.000 Euro Treibstoffkosten", erklärte Geschäftsführerin Ingrid Maier-Schoeppl. **LK**

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

TAGUNGSBERICHTE

53. Salzburger Berufsjägertag

Am 19. April 2014 fand im Schulungszentrum der Salzburger Jägerschaft in Tenneck der 53. Salzburger Berufsjägertag statt. OJ Toni Lederer, Landesobmann des Salzburger Berufsjägerverbandes, konnte Vertreter aus den Nachbarbundesländern Kärnten und Tirol, drei Bezirksjägermeister aus dem Land Salzburg sowie Vertreter der Naturschutzbehörde des Landes, der Bayerischen Saalforste und der Landwirtschaftskammer sowie zahlreiche Salzburger Berufsjäger zum Schulungskurs begrüßen.

Der Salzburger Berufsjägerverband wurde 1961 gegründet. Derzeit sind 65 Berufsjäger und 3 Lehrlinge aktiv in den Revieren des Landes tätig.

Eine ausreichende Zahl alter Gämsen ist maßgeblich für die Sozialstruktur von Gamswildbeständen (Bild: H. Hinterstoisser).

Gamswild in Bedrängnis

Der Wildbiologe Dr. Gunter Gressmann wies in seinem Referat auf österreichweit feststellbare Rückgänge der Gamswildpopulationen hin. Diverse Freizeitnutzungen, Land- und Forstwirtschaft aber auch die Jagdausübung selbst und der Flächenverbrauch im Hochgebirge tragen hiezu wesentlich bei. Jagd macht Wild scheu. Auf besonders großen Flächen wirken sich aber Aktivitäten wie das Paragleiten als Störfaktoren aus. Wild, so Gressmann, merkt sich Gefahren und meidet Gefahrenstellen (z.B. Freiflächen). Es wird somit weitgehend „unsichtbar", was u.a. die Bejagung erschwert. Auch der jährliche Witterungsverlauf ist für die Populationsentwicklung maßgeblich. So verursachen Schneefälle im späten Frühjahr in der Regel massive Ausfälle der Kitze.

Der Gamsabschuss erreichte in Salzburg 1872 knapp über 500 Stück pro Jahr, ab 1884 stieg er auf etwa 1.500 Stück an. Um 1950 waren es rund 1.000 Gämsen, die pro Jahr erlegt wurden. Der dann einsetzende massive Erschließungsboom an Forststraßen, auch im Hochgebirge, begünstigte einen drastischen Anstieg der Abschusszahlen auf bis zu über 4.000 Stück Gamswild pro Jahr zwischen 1970 und 1977. Derzeit liegt der jährliche Abschuss bei etwa 2.500 Stück. Gamswild kann ein Alter von bis zu 18 Jahren erreichen. In unbejagten Gamsbeständen gibt es einen höheren Anteil an alten Stücken und eine ausgewogene Sozialstruktur. Diese fungiert als natürlicher Regelmechanismus, welcher die Reproduktion (z.B. durch spätere Geschlechtsreife) steuert. Ältere Böcke behaupten sich meist über längere Zeiten in der Brunft, ohne lange, häufig wiederholte Positionskämpfe, was dazu führt, dass sie ihre Fettreserven besser über den Winter bringen und somit weniger oft als Fallwild enden, wie jüngere Gamsböcke, die in strukturell gestörten Gamspopulationen während der Brunft oft langwierige kräftezehrende Rangkämpfe absolvieren. Ihre Kraftreserven reichen oft nicht aus, um über den Winter zu kommen.

Von großer Bedeutung für die Populationen ist auch der genetische Austausch, der vor allem durch umherstreifende junge Böcke erzielt wird. Die barrierefreie Wanderungsmöglichkeit zwischen Gebirgsstöcken ist aus genetischer Sicht essentiell.

Gamswild ist auf große zusammenhängende Freiflächen in der Alpinregion angewiesen. Der prognostizierte Klimawandel dürfte infolge des Ansteigens der Waldgrenze Gamspopulationen in Bedrängnis bringen, zumal durch höhere Tem-

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

peraturen auch Krankheiten (z.B. Gamsblindheit) gefördert werden. Maßgeblich zur Ausbreitung von Krankheiten (wie z.B. Paratuberkulose) trägt die Gülleausbringung auf Almen bei, die zudem die Vegetation auf Almen zu Ungunsten der für Wildtiere typisch nutzbaren Pflanzen verschiebt. Zur Frage der Beweidung wurde klargestellt, dass vor allem infolge Schafbeweidung Infektionskrankheiten immer wieder in Gamspopulationen eingeschleppt werden. Intensive Schafweide kann auch zu einer Nahrungskonkurrenzierung in den Hochflächen führen.

In der Diskussion wurden Diskrepanzen zwischen Schadensminimierung in Schutzwäldern und Bestrebungen zum Aufbau/zur Erhaltung großer stabiler Gamswildpopulationen, die infolge der Aufschließung von Hochlagenwäldern durch die Forstwirtschaft zunehmend verschärft werden, deutlich. Gamswild kommt so von oben her zunehmend durch touristische Aktivitäten und von unten her durch Intensivierung der Alm- und Forstwirtschaft in Bedrängnis. Bezüglich der im Forstbetrieb eher gefürchteten „Waldgams" wurde vom Referenten bestätigt, dass diese ein völlig anderes Verhalten und eine andere Populationsentwicklung als die primär im alpinen Freigelände lebenden Gämsen aufweisen. Gämsen können, wenn sie ausschließlich Waldlebensräume besiedeln, infolge hoher Reproduktionsraten massiv forstlichen Aufwuchs durch Verbiss gefährden.

Besenderung von Rot- und Gamswild im Habachtal

Kammerrat WM Bruno Gruber (Nationalpark Hohe Tauern) stellte ein Forschungsprojekt des Nationalparks zur Ergründung der Arealnutzung durch Rot- und Gamswild vor. Im Forschungsrevier Habachtal (rund 3.000 ha) des Nationalparks Hohe Tauern wurde ein wildökologisches Forschungsprojekt unter der Leitung von Dr. Hubert Zeiler (Wildbiologe) gestartet, welches in Kooperation mit der Tierärztin Dr. Beatrix Neumayer (Erstellung von Blutbildern, DNA-Analysen usw.) durchgeführt wird. Ziel ist es, durch Besenderung von je 16 Stück Rot- und Gamswild Bewegungs- und Verbreitungsmuster der Wildtiere zu dokumentieren. Die Sender geben alle 4 Stunden Meldungen an eine bei der Nationalparkverwaltung Mittersill eingerichtete Zentrale weiter, welche dort GIS-basiert ausgewertet werden.

Ziele sind u. a.:

- Erkennen von Raumnutzungsmustern
- Wechselwirkungen zwischen Lebensraumtyp und Arealnutzung
- Erfassung der Lebensgeschichte von Individuen (einschließlich natürlicher Abwanderung).

Bislang wurden 11 Stück Rotwild besendert, die im Winter 2013/2014 bereits erste Aufschlüsse über winterliche Aufenthaltsgewohnheiten der Tiere ermöglichten.

H.H.

Was kostet ein Frosch?

Mit der Diskussion um die Bewertung von „Ökosystemleistungen" hat vor allem in Europa und Amerika eine zunehmende Tendenz zur monetären Bewertung von Natur und Biodiversität eingesetzt. Am 1. April 2014 fand in den Räumlichkeiten des BMLFUW in Wien ein Workshop zur wirtschaftlichen Bedeutung von Ökosystemleistungen und am Folgetag an der Universität Wien ein Workshop zur „Finanzialisierung von Natur" statt. Namhafte Referenten/innen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich zeigten Möglichkeiten und Grenzen der Bewertung von Ökosystemleistungen oder Biodiversität auf. Ökosystemleistungen können in Versorgungs-, Regulations- und kulturelle Leistungen eingeteilt werden sowie in Basisleistungen, die das Funktionieren von Ökosystemen erst

Der Wert von Lebensräumen lässt sich nicht in Geldbeträgen ausdrücken (Bild: H. Hinterstoisser).

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

ermöglichen. Ökosystemleistungen werden zunehmend als Teil der gesamtwirtschaftlichen Kapazität eines Landes angesehen, weshalb global Bestrebungen im Gang sind, diese in die volkswirtschaftliche Gesamt-Rechnung (BIP) einzurechnen. Die Referate zeigten, dass sich zwar anthropogene „Nutzwirkungen" von Ökosystemen, etwa Schutz durch Wald vor Lawinen und Vermurungen, näherungsweise in Geldwert ausdrücken lassen, Basisleistungen oder gar die einzelnen Elemente der biotischen Ausstattung von Ökosystemen selbst aber keineswegs. Es scheint auch die Versuchung für manche Wissenschafter groß zu sein, teils obskure Modelle, Indikatoren und Leistungsgruppen zu berechnen, doch funktioniert die Gegenrechnung von ziffernmäßig darstellbaren technischen und ökonomischen Gegebenheiten mit angeschätzten oder über fragile Verfahren (z. B. Options- und Vermächtniswerte) dargestellten Ökosystemleistungen nicht wirklich.

Bis zum Jahr 2020 sollen in der Schweiz Ökosystemleistungen quantitativ erfasst und diese in wesentlichen ökonomischen Prozessen dargestellt werden. Dies soll der „Wohlfahrtsmessung" und zur Kostenabschätzung bei Projekten und neuen gesetzlichen Regelungen dienen. Verschiedene Länder sind dabei, theoretische Maßzahlen für Nachhaltigkeit zu entwickeln, um sie statistisch im nationalen und übernationalen Vergleich darstellen zu können.

Die Grenzen und Widersprüche in der monetären Bewertung von Natur wurden am zweiten Workshoptag mehr als deutlich. Monetäre Bewertung von Natur verschleiere den Wandel gesellschaftlicher Wertvorstellungen durch Pseudoobjektivierung. Verschiedene Indizien, so die Politikberaterin und Autorin Jutta Kiel, würden darauf hindeuten, dass die Diskussionen um Ökosystemleistungen als Vorspiel zur größten Privatisierung seit Menschengedenken dienen: Ähnlich wie die Luft mittels Emissionszertifikaten werde die Natur zur börsennotierten Handelsware gemacht, mit der Gefahr, einen „Naturzertifikatehandel" zu etablieren und somit Eingriffe in Naturräume zu erleichtern. Natur ist in ihrer Gesamtheit, in ihren Wechselwirkungen und ökosystemaren Abläufen nicht im Detail erfassbar bzw. in den komplexen Wechselwirkungen kaum prognostizierbar. Eine konkrete monetäre Wertbemessung ist daher nicht möglich. Natur funktioniert nicht nach marktwirtschaftlichen, sondern nach ökologischen Gesichtspunkten. Naturverbrauch oder gar Natur selbst der Marktwirtschaft zu überlassen und nicht durch demokratisch legitimierte (rechtliche) Spielregeln zu steuern, birgt große gesellschaftspolitische Gefahren für die Zukunft in sich.

Es zeichnet sich, so der Tenor der Referate und Diskussionen, auf globaler Ebene eine Ökonomisierung ab: wer die maximale Luftschadstoffbelastung erreicht hat, kauft auf dem Markt Zertifikate zu und darf dann, gegen Entgelt, wieder mehr verschmutzen. Ähnliches könnte auch für die Biodiversität drohen. Ursprünglich hoheitlich klar geregelte vollziehbare Auflagen würden so durch den Handel nicht mehr an sachlichen Grundlagen, sondern an der finanziellen Leistungsfähigkeit des Verursachers orientiert. Als „Schutzinstrumente" deklarierte Systeme (z.B. Zertifikatshandel) würde so der Ermöglicher fortschreitender Zerstörung. Die Möglichkeit sich freizukaufen verstellt den Blick auf notwendige Diskussionen, etwa um innovative, nicht destruktive Produktionsmethoden. Die Diskussion zeigte als weiteres Element der Globalisierung die fortschreitende Zerstörung staatlicher Strukturen und Kontrollinstrumente, beispielsweise unter dem Aspekt „notwendiger Einsparung". Dabei wird als probater Ersatz behördlich-hoheitlicher Instrumente der für die Allgemeinheit vorgeblich billigere Einsatz marktwirtschaftlicher Instrumente propagiert, was zur Abhängigkeit von gewinnorientierten Unternehmen führen kann.

Die abschließende Diskussion ergab ein grundsätzliches Plädoyer für einen funktionierenden demokratisch legitimierten Parlamentarismus. Es entstand der Eindruck, dass wir Zeitzeugen eines gesellschaftlichen Prozesses, eines grundsätzlichen Wertewandels sind. Nach der Demokratisierung der Gesellschaft seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert erfolgt nun eine Ökonomisierung, wobei es in verschiedenen Bereichen eine weitgehende Ausschaltung der demokratisch legitimierten Vertretungskörper als eine Folge globaler Übereinkünfte zu geben scheint. Die Diskussion um eine monetäre Bewertung könnte die Chance beinhalten, auf fundierter sachlicher Ebene abstrusen ökonomistischen Vorstellungen gegenzusteuern.

Hermann Hinterstoisser

44. Salzburger Waldbauerntag

Die Landwirtschaftskammer Salzburg und der Waldverband Salzburg luden am 28.2.2014 im Heffterhof zum 44. Salzburger Waldbauerntag ein. Kammeramtsdirektor Dipl.-Ing. Dr. Nikolaus Lienbacher konnte zahlreiche Ehrengäste mit Landesrat Dipl.-Ing. Josef Schwaiger, Gemeindebund-Präsident Mödlhammer, Landesjägermeister Komm. Rat Sepp Eder und LWK-Präsident Abgeordneter zum Nationalrat ÖR Franz Eßl an der Spitze begrüßen. Auch die Altlandesräte Sepp Eisl, Rupert Wolfgruber und Dr. Robert Thaler waren erschienen. Besonders begrüßt wurde Forstrat Dipl.-Ing. Richard Wurz, der als Forstabteilungsleiter der seinerzeitigen „Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern" (heute:

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

LWKÖ) maßgeblich an der Entwicklung des Forstgesetzes 1975 und bei der Regelung von Einforstungsfragen mitgewirkt hat.

LWK-Präsident ÖR Franz Eßl wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, dass es 10 000 bäuerliche Waldbesitzer in Salzburg gäbe, die etwa 1,3 Mill. Festmeter Holz an Einschlag pro Jahr erzeugen. Der Waldverband Salzburg will die Eigentümer vor allem im Kleinwald unterstützen und bietet dafür Ausbildung und gemeinschaftliche Holzvermarktung an. 2014 ist weltweit das Jahr der „bäuerlichen Familienbetriebe". Wald ist ein wichtiges Standbein für die Landwirtschaft, die Holzverwendung entwickle sich positiv, womit Wert und Wertschätzung für den Wald steigen.

Holzwirtschaftspolitik

Landesrat Dipl.-Ing. Schwaiger rief zum Denken in Generationen auf. Schwierig gestalten sich die Verhandlungen um EU-Fördergelder für die neue Programmperiode. Die Förderungen müssen langfristig angelegt werden. Großes Potential sah er für die Holzverwendung, wobei im Baubereich verschiedene technische Normen noch entgegenstehen. Als Energiereferent lies Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Schwaiger mit einer Forderung nach einer Neuberechnung der Energiekennzahl für den Baustoff Holz aufhorchen. Derzeit würde der Baustoff Holz bei der Energieausweisberechnung unterschätzt. Die Energiewerte bzw. Dämmwerte seien in der Praxis weit höher als sie derzeit in den Berechnungsprogrammen dargestellt werden. Mit einer Richtigstellung könnte ein wichtiger Beitrag für einen nachhaltigen Holzbau geleistet werden.

Das Land Salzburg errichtet derzeit an der Landwirtschaftlichen Fachschule Winkelhof das erste öffentliche Gebäude in reiner Holzausführung. Von der Kellerdecke bis zum Dachstuhl wird ausschließlich dieser Baustoff verwendet.

Waldbauerntag im Heffterhof Salzburg v.l. DI Franz Lanschützer (Forstdirektor LK Salzburg), Rudolf Rosenstatter (Obmann des Waldverbandes Salzburg), LR Dr. Josef Schwaiger, NR Franz Eßl (Präsident Landwirtschaftskammer) und DI Dr. Nikolaus Lienbacher (Direktor Landwirtschaftskammer Salzburg) (Bild: LMZ Franz Neumayr).

Denken in Generationen

Der Obmann des Waldverbandes Salzburg und Vorsitzende des Österreichischen Waldverbandes, ÖR Rudi Rosenstatter, freute sich über die große Zahl von rund 400 Teilnehmern am 44. Waldbauerntag. Das Jahr 2013 war ein aus Sicht des Waldverbandes erfolgreiches. Es wurden 10 % mehr Holz eingeschlagen als in den Vorjahren. Die Festigung des Eigentums ist ein wichtiges Anliegen. Österreichweit haben aber seit Anfang 2014 drei große Holzabnehmer geschlossen, darunter das Binder-Werk in Hallein. Damit wird die Nachfrage nach bestimmten Sortimenten gedämpft. Mittlerweile wird fast der gesamte Zuwachs im Wald genutzt. Ansprüche des Naturschutzes auf großflächige Außernutzungsstellungen wurden zurückgewiesen. Rosenstatter rief zu einer Intensivierung der Holznutzung auf, da die Waldfläche noch immer anwachse. Der Holzpreis hat sich gut entwickelt. Klar sprach er sich gegen neue Vermögenssteuern aus.

Der Geschäftsführer des Waldverbandes, Dipl.-Ing. Franz Lanschützer berichtete, dass die Hochwasserereignisse 2013 große Schäden an Forststraßen angerichtet hätten. Die nachfolgende Trockenheit hat vor allem im Juli 2013 die Borkenkäferproblematik wieder verschärft. Im Pongau gab es im Herbst einige Schneedruckschäden. Der Holzeinschlag lag 2013 mit 1,3 Mill. Festmeter im Land Salzburg auf hohem Niveau. 21 Regionalwaldhelfer des Waldverbandes unterstützen die Waldbauern. Großer Wert wird auf die Ausbildung gelegt, unter anderem werden Durchforstungs- und Seilkurse sowie ein eigener Motorsägenführerkurs für Frauen angeboten. Die Holzpreise liegen derzeit knapp über 100 Euro pro Festmeter, Buchenfaserholz hat im Preis angezogen. Bei Bergahorn lässt sich derzeit nur sehr gute Qualität lukrativ absetzen, dafür entwickeln sich die Preise für Eiche deutlich aufwärts, ebenso bei Walnuss und Birne. Der Einschlag sollte aus ökonomischer Sicht weiter erhöht

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

werden. Ziel des Waldverbandes ist die flächendeckende Nutzung und Stärkung der Wertschöpfungskette Holz. Mit dem Antritt des Ruhestandes durch den bisherigen Kammerforstdirektor Dipl.-Ing. Franz Grill erfuhr die Forstabteilung der Salzburger Landwirtschaftskammer eine neue personelle Gliederung. An der Spitze steht als nunmehriger Kammerforstdirektor Dipl.-Ing. Franz Lanschützer. Forstmeister Dipl.-Ing. Alexander Zobl ist künftig unter anderem für Waldbau, Waldpädagogik und Holzzertifizierung zuständig. Neu hinzugekommen ist Dipl.-Ing. Gregor Grill, der sich um Waldbewertung, Steuerfragen, Wildschäden, Naturschutz und Öffentlichkeitsarbeit kümmern wird. Forstmeister Dipl.-Ing. Philipp Fersterer hat seinen Aufgabenbereich bei Holzernte, Logistik, Ameisenhege und erneuerbaren Energien. Forstmeister Dipl.-Ing. Gottfried Schatteiner ist für Forsteinrichtung, Forstwegebau und Waldwirtschaftspläne zuständig, Christian Schroffner für die Holzvermarktung. Unterstützt wird das Team durch Frau FI Andrea Kainberger (Assistenz Abteilungsleitung), FI Gabriele Brunner (Abmaßlisten, Betreuung Waldverband Salzburg) FI Sabina Peter (Finanzen und Waldverband Salzburg) sowie Claudia Schnöll (Referat Holzmarkt und Verwaltungsassistenz).

Ehrungen

Der „Salzburger Waldkauz“ des Waldverbandes wurden an den Lungauer Waldhelfer Peter Perner für seine Verdienste um die gemeinschaftliche Holzvermarktung im südlichsten Bezirk Salzburgs verliehen. Den Ehrenpreis für besondere Verdienste um die Forst- und Holzwirtschaft im Land Salzburg erhielt der ehemalige Kammerforstdirektor Dipl.-Ing. Franz Grill, der von 1973-2014 im Forstdienst der Landwirtschaftskammer arbeitete, seit 1976 als Forstdirektor. Er hat unter anderem Pro-Holz Salzburg begründet und forstliche Agenden der Landwirtschaftskammer in verschiedensten Gremien engagiert vertreten.

Holz bewegt Generationen

Ein neu gestaltetes Informationsvideo wurde zum Thema Holzverwendung von Pro-Holz-Österreich erstellt. Unter anderem werden innovative Bauprojekte vorgestellt. Die Holzforschung an der Universität für Bodenkultur und in Südtirol entwickelte neue Möglichkeiten. Holz gewinnt auch an Bedeutung für Medizinprodukte.

Wald ist nicht nur Wirtschafts-, sondern auch vielfältiger Lebensraum (Bild: H. Hinterstoisser).

Der Vorsitzende von Pro-Holz Österreich, Georg Adam Starhemberg, betonte, dass das Denken in Generationen im Rahmen der Wertschöpfungskette Holz Werte schaffe. Die Kooperationsplattform FHP (Forst-Holz-Papier) wurde vor 8 Jahren gegründet und soll die Holzaufbringung sichern, sowie eine Lobby für die Holzverwendung bilden. Die kaskadische Nutzung entlang der Wertschöpfungskette Holz soll vermehrt positioniert werden. FHP wird sich 2015 bei der nächsten Weltausstellung präsentieren. Eine Grundlage nachhaltiger Waldwirtschaft sind die Familienbetriebe. Nur ein genutzter Wald wird als „guter Wald“ empfunden, ökologische Aspekte scheinen in der Beurteilung des Waldes durch FHP keine Rolle zu spielen. Der Referent wies darauf hin, dass in Österreich etwa 8% der Beschäftigten im engeren und weitern Sinne mit Holz zu tun haben. Er sprach sich für eine umfassende Ausbildung aus, so soll es unter anderem ein Austauschprogramm zwischen der Forstschule in Bruck (Försterausbildung) und dem Holztechnikum Kuchl geben. Ebenso soll die wissenschaftliche Forschung für die Holzverwendung intensiviert werden. Starhemberg betonte aber auch, dass die Holzmengen nicht unerschöpflich sind, so könnten in Österreich pro Jahr max. 20-22 Mill. Festmeter zur Verfügung gestellt werden (Anm.: derzeitiger Jahreseinschlag knapp über 19 Mill. Festmeter).

Insgesamt zeigte die Veranstaltung großes Interesse der bäuerlichen Grundeigentümer an der Waldbewirtschaftung. Vielfältige Einrichtungen und Organisationen im Umfeld der Landwirtschaftskammer sorgen für gezieltes Lobbying, forstökonomische Weiterbildung und Holzvermarktung. Die deutliche Tendenz, alle verfügbaren Holzreserven dem Markt zuzuführen dürfte in naher Zukunft zu einem weiteren Ausbau forstlicher Infrastruktur (Forststraßen) und flächiger Nutzungsintensivierung führen.

H.H.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

BERG- UND NATURWACHT

Tätigkeitsbericht der Salzburger Berg- und Naturwacht für das Jahr 2013

Die Salzburger Berg- und Naturwacht legt für das Jahr 2013 einen beeindruckenden Tätigkeitsbericht öffentlich vor. Es werden darin die erbrachten Leistungen der Salzburger Berg- und Naturwacht landesweit sowie für die Bezirke im Einzelnen aufgezeigt (siehe Tabellen).

Bezirk	gezielte Einsätze	Stunden Veranstaltungen	Stunden	Gesamt
Stadt	982	2.943	1.542	4.485
Flachgau	592	1.769	1.211	2.980
Tennengau	591	2.447	1.187	3.634
Pongau	235	1.455	500	1.955
Pinzgau	673	4.028	404	4.432
Lungau	424	2.359	1.231	3.590
Land	**3.497**	**15.001**	**6.075**	**21.076**

2013 fanden zwei Landesausschusssitzungen statt. Die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit trat am 24.01.2013 in Großgmain zusammen. Bei diesen Tagungen wurden die Aufteilung des Budgets, schwerpunktmäßige Überwachungsarbeit für 2013, sowie künftige Aktivitäten bezüglich Öffentlichkeitsarbeit und innerorganisatorische Belange der Berg- und Naturwacht mit den Bezirken koordiniert. Die Delegierten der Salzburger Berg- und Naturwacht nahmen an der Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten Österreichs - ABNÖ in Güssing im Burgenland im Naturpark Weinidylle teil.

Landeskonferenz

Weiters hielt die Berg- und Naturwacht am 16.11.2013 in Salzburg im Heffterhof die traditionelle Landeskonferenz ab, bei der über 140 Naturschutzwacheorgane teilnahmen. LH-Stv. Dr. Astrid Rössler berichtete in ihrem Referat über ihre Regierungstätigkeit, sowie aktuelle Projekte und Maßnahmen im Naturschutz. Ing. Andreas Hofer (Naturschutzabteilung) informierte in einem Vortrag über die wichtigsten invasiven Neophyten im Land Salzburg. Achim Laber, hauptamtlicher Schutzgebietsbetreuer im Naturschutzgebiet Feldberg (Baden Württemberg) im Schwarzwald führte mit launigen Beispielen vor Augen, wie naturschutzrechtliche Beschränkungen auf durchaus sympathische Weise vermittelt werden können. Eine vom Pongauer Bezirksleiter Heinz Hinteregger initiierte Spendenaktion für den nach einem Unfall querschnittgelähmten früheren Bezirksleiter Karl Behrends erbrachte dank der Spendenfreudigkeit der Kameraden/innen der Berg- und Naturwacht ein ansehnliches Ergebnis, durch welches mit dazu beigetragen werden kann, dem langjährigen Bezirksleiter bei der Bewältigung des für ihn sehr schwierig gewordenen Alltages zu helfen.

Öffentlichkeitsarbeit

Es bestand wieder die Möglichkeit auf der Messe „ Die Hohe Jagd“ im Rahmen einer Ausstellungskoje die Bevölkerung über Naturschutzanliegen zu informieren. Am Lidaun in Faistenau und am Seewaldsee in St. Koloman wurden Bergmessen für die verstorbenen Wacheorgane der Salzburger Berg- und Naturwacht abgehalten. Auch wurden die Polizeischüler an der Sicherheitsakademie des Bundes in Großgmain im Rahmen ihrer Ausbildung über die Salzburger Berg- und Naturwacht und den Naturschutz im Land Salzburg geschult.

Schulungsveranstaltungen des Landes

In St. Gilgen am Wolfgangsee wurde ein zweitägiges Landesseminar zur Weiterbildung der Salzburger Berg- und Naturwacht abgehalten. Themen dieses Fortbildungslehrganges waren der Gewässerschutz im Land Salzburg, sowie Abfälle und das Erkennen derer negativen Auswirkungen. Weiters wurde über die Rote Liste der Brutvögel Salzburgs und das Junior Ranger Programm von Europarc Deutschland referiert. Dazu gab es Exkursionen in das

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Bezirk	Einsatzgruppen	Organe	Jahresberichte	Ermächtigung für Organstrafverfügung	Anwärter
Stadt	7	58	56	15	1
Flachgau	5	71	62	7	0
Tennengau	5	109	75	3	3
Pongau	7	84	61	6	4
Pinzgau	8	152	65	4	8
Lungau	8	68	59	6	2
Land	**40**	**542**	**378**	**41**	**18**

Landschaftsschutzgebiet Schafberg-Salzkammergutseen.

Während des Jahres wurden mehrere Rethorikschulungen durchgeführt. Besonders wurde dabei auf Situationen geachtet, die bei Einsätzen der Wacheorgane vorkommen können.

Erstmalig wurde für die Anwärter ein Abschlussseminar durchgeführt. Dabei wurde an einem Wochenende der gesamte Ausbildungsstoff nochmals vorgetragen. Der Erfolg dieses Seminars zeigte sich in dem hervorragenden Wissenstand, den die sechs Anwärter/innen bei der Prüfung zum Naturschutzwacheorgan an den Tag legten.

Salzburg Stadt/ Flachgau Süd

Im Trumer Seengebiet wirkte die neue Einsatzgruppe Trumerseen weiterhin im Rahmen des von der Landesregierung, Abteilung Naturschutz, erstellten Seeufersanierungskonzeptes mit. Im Besonderen wird auf die Verhinderung der illegalen Ablagerung von Abfällen auf öffentlichen Plätzen und das Abstellen von KFZ in Landschaftsschutzgebieten Augenmerk gelegt und in Grödig eine Geländesäuberungsaktion durchgeführt.

Flachgau

Die Einsätze mit dem Elektroboot im Seengebiet brachten große Erfolge in der naturschutzbezogenen Aufklärung der Bevölkerung. Von März bis Juli wurde das Natura 2000-Gebiet Wenger Moor von den Einsatzgruppen zum Schutz der dort vorkommenden Wiesenbrüter laufend überwacht. An der Kienbergwand-Landesstraße (LSG Schafberg-Salzkammergutseen) wurde ein gemeinsamer Einsatz mit der Bezirksverwaltungsbehörde und der Polizei durchgeführt, bei dem 55 Anzeigen erstattet werden mussten. Von der EG Seekirchen wurde eine Waldsäuberungsaktion mit den örtlichen Vereinen und den Seekirchner Schulen durchgeführt. Am Tag der Natur wurden in den Natura 2000-Gebieten Wenger Moor und Weidmoos Veranstaltungen abgehalten. Durch das Hochwasser am 1. und 2. Juni 2013 wurde das Dienstzimmer in Zell am Wallersee schwer in Mitleidenschaft gezogen. Viele Unterlagen und Ausrüstungsgegenstände wurden dabei vernichtet.

Tennengau

Die Bezirksgruppe wirkte an verschiedenen Veranstaltungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit mit und hielt Lehrwanderungen mit Schulklassen und Gästen, vor allem am Tag der Natur ab. Sehr großen Anklang fand der Bau von 18 Insektenhotels mit den Volksschulen Adnet und Abtenau. Aktiv waren die Tennengauer Naturschutzwacheorgane auch beim Aufstellen und Betreuen von Amphibienschutzzäunen und bei Müllsammelaktionen. In den Sommerferien

Bezirk	Ermahnungen Abmahnungen	Aufklärende Gespräche	Anzeigen NSG	Vorläufige Beschlagnahme	Organstraf-verfügungen	Anzeigen gem. § 26
Stadt	1.623	6.265	4	13	183	0
Flachgau	177	706	104	0	24	0
Tennengau	193	1.418	5	0	1	0
Pongau	280	2.913	15	0	0	0
Pinzgau	210	1.836	21	2	0	0
Lungau	268	1.741	1	0	0	0
Land	**2.751**	**14.879**	**150**	**15**	**208**	**0**

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

konnten viele Schulkinder im Rahmen eines Ferienprogrammes der Gemeinde Puch einen vertieften Einblick in die Welt des Tier- und Pflanzenschutzes genießen. as Natura 2000-Gebiet Tauglgries als Brutgebiet des seltenen Flussregenpfeifers wurde von Mitte Mai bis Ende Juli nach einem festen Dienstplan kontinuierlich überwacht. Dabei wurde der Bezirk von allen Einsatzgruppen des Tennengaues, sowie von Organen aus der Stadt Salzburg, dem Flachgau und dem Pongau, insgesamt 61 Naturschutzwacheorganen, bestens unterstützt, die insgesamt 24 Anzeigen erstatten und ein Organmandat ausstellen mussten.

Lungau

Die Schwerpunkte lagen in der Kontrolle der Brennstoffe, die im Zuge der Osterfeuer verbrannt werden und in der Betreuung der Amphibienschutzanlagen in Unternberg und Seetal. Die Mitarbeiter legten weiterhin ihr Augenmerk auf organisierte Pilzesammler im Bezirk.

Pinzgau

Die Bezirksgruppe veranstaltete auf der Schmittenhöhe etliche geführte Wanderungen, bei denen vor allem der Pflanzenartenschutz den Teilnehmern vermittelt werden konnte. Mit Kindergartenkindern wurden mehrere Walderkundungen durchgeführt, wo den vielen Kindern verschiedenste Naturzusammenhänge näher gebracht wurden.

Landesweite Aktivitäten

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten Österreichs - ABNÖ, deren Mitglied die Salzburger Berg- und Naturwacht ist, fanden permanente Kontakt- und Arbeitsgespräche durch Landesleiter Ing. Alexander Leitner mit den zuständigen Vertretern der Landesorganisationen der anderen Bundesländer statt. In allen Bezirken wurden Koordinierungsbesprechungen zwischen den Bezirksverwaltungsbehörden und der Berg- und Naturwacht durchgeführt.

Rund 360.000,- Euro beträgt allein der Gegenwert der in „gezielten Einsätzen“, also im Auftrag der Behörden oder gemäß fixem Dienstplan erbrachten Leistungen der ehrenamtlichen Organe der Salzburger Berg- und Naturwacht. Dazu kommen noch unzählige Stunden für den Besuch von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen durch die Wacheorgane, die den Gegenwert der Leistungen auf rund 510.000,- Euro erhöhen.

Auch die vielen „ungebundenen Einsatzleistungen“, also die Erledigung von Naturschutzaufgaben innerhalb anderer Tätigkeiten, beispielsweise als Jagd- und Forstschutzorgan, sind in der Berechnung nicht enthalten, sodass insgesamt der Wert der für den Naturschutz erbrachten Leistungen wohl die ein Millionen Eurogrenze überstiege, wenn die Arbeit bezahlt werden müsste.

Zusammengefasste Landestätigkeit

- Laufende Überwachung naturschutz- und nationalparkrechtlicher Bestimmungen.
- Durchgehende Überwachung und Kontrollgänge während der Sommermonate Juni, Juli und Anfang August im Natur- und Landschaftsschutzgebiet Obertauern-Hundsfeldmoor zum Schutze des Rotsternigen Blaukehlchen auf dem Obertauern.
- Durchgehende Überwachung und Kontrollgänge während der Sommermonate Mai, Juni und Juli im Natura 2000-Gebiet Tauglgries zum Schutz des Flussregenpfeifers.
- Die jährlich wiederkehrende Kontrolle der Naturdenkmäler ist eine besonders wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, da sie nicht nur zur rechtzeitigen Einleitung von gegebenenfalls notwendigen Sanierungsmaßnahmen führt, sondern vor allem Schäden an Personen und Sachwerten, etwa durch abbrechende Dürräste, vermeiden hilft.
- Landesweite Instandsetzung und Erneuerungsarbeiten von Schutzgebietsbezeichnungen.
- Überwachung der Landschaftsschutzbestimmungen (Pflegeplan) im öffentlichen landeseigenen Naturstrandbad in Zell am Wallersee und im angrenzenden Natura 2000–Gebiet Wenger Moor durch die Einsatzgruppe Seekirchen.
- Durchführung von Müllsammelaktionen.
- Betreuung von Amphibien-Wanderstrecken.
- Landesweite Informationsveranstaltungen in Schulen mit Diavorträgen, geführte Wanderungen für Urlauber in den Fremdenverkehrsregionen.
- Veranstaltungen zur Weiterbildung der Salzburger Berg- und Naturwacht.
- Repräsentative Ausrückungen bei Veranstaltungen des Bundesheeres, des Landes und der Gemeinden.
- Bescheidüberprüfungen für die Bezirksverwaltungsbehörden und Landesregierung.
- Hervorzuheben ist die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der gesamten Exekutive im Lande, mit den Verwaltungsbehörden, den Gemeinden sowie der Salzburger Jägerschaft und dem Landesfischereiverband. Die geleistete Arbeit stellte eine echte Hilfe für die mit der Vollziehung von Natur- und Umweltschutzbestimmungen befassten Behörden des Landes dar.

LL Ing. Alexander Leitner

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Ehrenamtlich im vollen Einsatz für die Natur!

Im „schönsten Bezirk des Bundeslandes“, so das Zitat eines Festredners, wurde ein erfolgreiches Bezirkstreffen der Berg- und Naturwacht abgehalten und motivierte die Freiwilligen für viele aufregende und interessante Aktivitäten. Für die insgesamt fünf Einsatzgruppen aus Abtenau, Annaberg, Scheffau, Golling, und Puch wurde das Bezirkstreffen 2014 eine Bestätigung der freiwillig und unentgeltlich geleisteten Arbeit. Ganze 22.900 Stunden waren es im Vorjahr.

Einsatzgruppe Abtenau (Bild: Georg Pölzleitner).

Die Leistungen der Kameradinnen und Kameraden sind so vielfältig wie die Natur selbst. Einst aus der Unterstützung für die Behörde hervor gegangen, nimmt die Berg- und Naturwacht neben der Überwachung der Einhaltung des Naturschutzgesetzes zahlreiche andere Aufgaben in ehrenamtlicher Weise wahr. Diavorträge, Führungen und Fachinformation sind ein Teil, der Aufbau und die Betreuung von Amphibienzäunen samt Dokumentation bis hin zu Säuberungsaktionen mit Schulen und Gemeinden der eher handwerkliche Teil. Um die jungen Leute für die Natur und ihre Einzigartigkeit zu begeistern werden in Schulen Insektenhotels unter fachlicher Anleitung der Berg- und Naturwacht gebaut, Malwerkstätten in der Natur veranstaltet und bei Ferienprogrammen mitgearbeitet.

Das darf allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass auch wesentlich unangenehmere Aufgaben von der Berg- und Naturwacht des Bezirkes abgewickelt werden. Die Überwachung der Schutzgebiete (z.B. Tauglgries, Gerzkopf, Seewaldsee u.v.m.) oder das Einschreiten bei Übertretungen des Naturschutzgesetzes verlangt von den Wacheorganen couragiertes Auftreten und das nötige Gespür für die richtige Maßnahme. Unbelehrbare müssen hin wieder der Behörde angezeigt werden, um Naturzerstörungen vorzubeugen oder rückgängig zu machen.

Wie unverzichtbar die Berg- und Naturwacht für den Tennengau gesehen wird, zeigt die lange Liste der Ehrengäste, allen voran die ressortzuständige Landeshauptmann- Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler, der Bürgermeister von Annaberg-Lungötz Ing. Josef Schwarzenbacher, Bezirkshauptmann Mag. Helmut Fürst, der Leiter des Naturschutz-Fachdienstes Prof. Dipl.-Ing. Hermann Hinterstoisser, der Naturschutzbeauftragte Mag. Günther Nowotny und der Schutzgebietsbetreuer des Tennengaues, um nur einige zu nennen.

Für Ihre Verdienste wurden im Rahmen des Bezirkstreffens folgende Kameraden ausgezeichnet

Silbernes Verdienstzeichen

Einsatzgruppe Abtenau:
Wolfgang Pöschl

40 Jahre im Dienste der Berg- und Naturwacht

Einsatzgruppe Puch:
Holztrattner Johann,
Helmut Seiwald

35 Jahre im Dienste der Berg- und Naturwacht

Einsatzgruppe Golling:
Harasser Johann

Einsatzgruppe Puch:
Wallinger Johann,
Thomasser Heinz

Einsatzgruppe Scheffau:
Rettenegger Herbert

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Die Berg- und Naturwacht im Tennengau arbeitet auch über die Grenzen hinweg. So gab es im letzten Jahr einen mehrtägigen gemeinsamen Einsatz mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Nationalpark Berchtesgaden im Gebiet der Salzburger Kalkhochalpen und des Nationalparks Berchtesgaden.Die Begeisterung für die Natur und der Erhalt der Besonderheiten des wohl „schönsten Bezirkes des ganzen Landes“, hält alle ehrenamtlichen Mitglieder motiviert für die neuen Herausforderungen des kommenden Jahres. Wir sollten mit unseren natürlichen Ressourcen wirklich sparsam umgehen, sie können nicht beliebig vermehrt werden, so der Bezirksleiter, Ing. Wolfgang Pöschl.

Ing. Erwin Bernsteiner

Aktivitäten der Einsatzgruppe Grödig

Anif im ersten Quartal 2014

Nachdem die Einsatzgruppe Grödig – Anif der Salzburger Berg- und Naturwacht mit der Ausrichtung des Bezirkstreffens 2014 der Bezirksgruppe Stadt Salzburg, Flachgau Süd und Trumerseen betraut worden war, stand das erste Quartal vor allem im Zeichen der Vorbereitungen für diese Veranstaltung. Daneben wurde die im Winter 2011 begonnene Tradition der im Dienstzimmer im Grödiger Heimathaus durchgeführten, kostenlos zugänglichen Film- und Vortragsabende fortgesetzt. Diese werden auch im Veranstaltungskalender der Marktgemeinde Grödig sowie durch Plakate (Schaukasten der Einsatzgruppe beim Heimathaus, Gemeindeamt, Raiffeisenbank-Filialen, andere öffentliche Institutionen im Gemeindegebiet) und persönliche Einladungen (E-Mail, Mundpropaganda) beworben. Die Vorträge dienen einerseits der Fortbildung der Wacheorgane, andererseits soll damit ein öffentliches Interesse für die Anliegen des Naturschutzes und die ehrenamtliche Arbeit der Berg- und Naturwacht geweckt und gefördert werden.

Am 6. März 2014 referierte Einsatzgruppenleiter (EGL) Mag. Günther Nowotny über die „Beeindruckende Artenvielfalt am Fuß des Untersberges“. Bei dieser Veranstaltung durfte die Einsatzgruppe Bezirksleiter Walter Ortmaier herzlich begrüßen. Zu den Zuhörern gesellten sich auch ein paar interessierte Gemeindebürger. In seinem fast zweistündigen Power-Point-Vortrag stellte der Vortragende den Naturraum der unteren Waldstufe der Untersberg-Nordseite sowie der vorgelagerten Wiesenlandschaft mit den Resten der einst ausgedehnten Moorgebiete vor. Anhand schöner Fotos wurde ein Einblick in die noch immer faszinierende Pflanzenwelt dieses als Landschafts- und Pflanzenschutzgebiet geschützten Raums gegeben, aber auch auf Besonderheiten der Tierwelt (Amphibien, Libellen, Heuschrecken, Käfer, Spinnen) anhand ausgewählter Beispiele hingewiesen.

Für den Power-Point-Vortrag „Auf den Spuren der Äskulapnatter“ am 3. April 2014 war es dem EGL gelungen, mit Stephanie Hartwig MSc und Barbara Lorenz MSc zwei ausgewiesene Expertinnen für unsere größte heimische Schlange als Referentinnen zu gewinnen. Das Thema übte offenbar beträchtliche Anziehungskraft aus, denn ein Auditorium bestehend aus 23 Erwachsenen – unter ihnen EGL Wolfgang Ortmaier aus der Stadt Salzburg – und fünf Kindern lauschte aufmerksam den Ausführungen. Die Äskulapnatter (Zamenis longissimus) führt wie die meisten Schlangenarten ein verstecktes Leben und bleibt trotz ihrer Größe von knapp zwei Metern auch in der Nähe des Menschen oft unentdeckt. Im Zuge der Master-Arbeiten der beiden Vortragenden an der Universität Salzburg wurden einige Schlangen südlich der Stadt

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Aktion mit einem Großteil des aufgesammelten Mülls im Recyclinghof Grödig (Bild: G. Nowotny).

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Salzburg mit Sendern versehen und so mittels Radiotelemetrie über mehrere Monate fast täglich verfolgt. So ließen sich Fragen zum Lebensraum der Äskulapnattern und ihren bevorzugten Aufenthaltsorten, zur Größe ihres Aktionsraums und den Wanderdistanzen beantworten. Der Vortrag vermittelte den Zuhörern einen spannenden Einblick in das Leben dieses bemerkenswerten Tiers, dessen Verbreitungsschwerpunkte im Land Salzburg im Salzachtal zwischen der Landeshauptstadt und Golling, im unteren Lammertal sowie im Wolfgangseegebiet liegen.

Zwei Tage später, am 05.04.2014 führte die Einsatzgruppe – verstärkt durch das Grödiger Ehepaar Heidi und Gerald Steiner sowie Familienmitglieder und Partner von Organen – ihre traditionelle Müllsammelaktion im Gemeindegebiet von Grödig durch. Die Marktgemeinde Grödig stellte Müllsäcke und Handschuhe zur Verfügung, die Raiffeisenbank Grödig unterstützte die Aktion finanziell, wofür an dieser Stelle aufrichtiger Dank abgestattet wird! Sehr bewährt haben sich auch die für diese Aktion von der Einsatzgruppe angeschafften Greifzangen. Elf Personen durchkämmten an diesem Vormittag das Grödiger Gemeindegebiet von St. Leonhard – Hangendenstein bis zur Grenze, entlang des Fußes des Untersbergs von St. Leonhard über den alten Ziegler-Steinbruch bis Glanegg im Bereich des Parkplatzes Rositten, zwischen Fürstenbrunn und der Grenze zu Großgmain bei Veitlbruch, von Glanegg bis Eichet sowie im Bereich des Eicheter Waldes entlang von Keltenallee und Waldeggerweg. Die Suche nach achtlos weggeworfenem Abfall und illegal abgelagerten Müll war leider wieder sehr erfolgreich, wobei der Schwerpunkt auf Verpackungsmüll entlang von Straßen und Wegen lag. Der aufgesammelte Zivilisationskleinmüll, dessen Palette von Zigarettenstummeln über Zigaretten- und Süßigkeitenverpackungen, Getränkedosen und -flaschen, Schnapsfläschchen, Kaffeebecher bis hin zu Fastfood- und Jausen-Behältnissen reichte füllte mehrere Müllsäcke. Bemerkenswert ist der Konsum von „Jägermeister“ durch Verkehrsteilnehmer. Wenn es für diese offenbar meist durch das Autofenster „entsorgten“ grünen Fläschchen einen Pfandeinsatz geben würde, könnte man sich mit den zahlreichen Fundstücken ein nettes Taschengeld verdienen.

Die Ablagerung von großvolumigem Sperrmüll in der freien Landschaft, von der überwiegend Waldflächen in den Landschaftsschutzgebieten Salzburg-Süd und Untersberg betroffen sind, war weiterhin im Vergleich mit früheren Zeiten rückläufig. Dennoch wurden beispielsweise ein Teppich, ein Flechtkorb und mehrere Autoreifen mit Felgen gefunden. Einige Zeitgenossen entledigen sich auch ganzer Müllsäcke offenbar lieber im Wald als bei offiziellen Sammelstellen. Dies ist vor allem deshalb völlig unverständlich, da die Marktgemeinde Grödig, aber auch die Nachbargemeinden ihren Bürgerinnen und Bürgern viele Möglichkeiten anbieten, Abfälle unterschiedlichster Art großteils kostenlos und legal loszuwerden. Dies gilt übrigens auch für Gartenabfälle und Grünschnitt, die im Wald ebenfalls nichts verloren haben. Die Probleme mit invasiven Neophyten (z.B. Drüsen-Springkraut, Flügelknöterich- oder Goldruten-Arten) beruhen zum Teil auf dieser unerlaubten Praxis, da Samen und austriebfähige Pflanzenreste auf diesem Weg in die Natur gelangen und Fuß fassen können. Die „reiche Ausbeute“ der Müllsammelaktion 2014 wurde dankenswerter Weise wieder vom Grödiger Recyclinghof übernommen. Der Kleintransporter von EGL-Stv. Othmar Neuhauser war mit geschätzten 3 m³ Abfällen gut gefüllt. In einem Fall konnte eine Verursacherin illegaler Müllablagerungen eruiert und zur Anzeige gebracht werden. Die Mitwirkenden, die sich für diesen Einsatz für ein sauberes Gemeindegebiet großen Dank und Anerkennung verdient haben, ließen die Aktion bei einem gemeinsamen Mittagessen ausklingen.

G.N.

Gemeinsam für eine erfolgreiche Besucherlenkung!

Seit mehreren Jahren arbeitet die Berg- und Naturwacht Flachgau mit der zuständigen Schutzgebietsbetreuerin intensiv an der Verbesserung der Besucherlenkung im Natura 2000-Gebiet Wenger Moor.

Da das Besucheraufkommen ständig steigt, bedarf es gezielter Maßnahmen, um die nötige Ruhe in den Brutgebieten des Großen Brachvogels und des Kiebitzes zu gewährleisten. So wurden problematische illegale Badestellen mit Zäunen abgetrennt und Informationstafeln an neuralgischen Punkten aufgestellt.

Die Schutzgebietsbetreuerin bedankt sich herzlich für die Mithilfe und Unterstützung durch die Berg- und Naturwacht bei diesen Vorhaben.

MSc. Elisabeth Ortner

Tatkräftige Unterstützung durch den Bezirksleiter der Berg- und Naturwacht Flachgau, Walter Ochmann, bei der Errichtung des Besucherlenkungszaunes im März 2014.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Wolfgang Pöschl mit dem Silbernen Verdienstzeichen der Berg- und Naturwacht ausgezeichnet!

Für seine besonderen Verdienste um die Berg- und Naturwacht gibt es für den Bezirksleiter im Tennengau, Ing. Wolfgang Pöschl, nun auch eine hohe offizielle Anerkennung. Das Verdienstzeichen in Silber wurde im Rahmen des Bezirkstreffens von Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler überreicht.

Ehrenamtlich im Sinne des Naturschutzes und in Unterstützung der Behörden tätig zu sein ist nicht selbstverständlich. Dies jedoch in Verantwortung für den gesamten Bezirk Tennengau zu tun, verdient Respekt und Anerkennung. Wolfgang Pöschl koordiniert die Einsatzgruppen von Abtenau, Annaberg, Scheffau, Golling, und Puch seit mehr als fünf Jahren in vorbildlicher Weise. Seine unvergleichlich angenehme und kollegiale Art, die Geschicke des Bezirkes zu leiten und zudem das Netzwerk zur Landesleitung immer zugunsten der Sache aufrecht zu halten, ist einzigartig.

Ing. Wolfgang Pöschl steht beruflich mit Vollzeitbeschäftigung in einem Privatunternehmen großen Herausforderungen gegenüber, kümmert sich um seine Familie mit seiner Frau Anneliese und den vier Kindern und nimmt sich trotzdem noch Zeit, ehrenamtlich einen wichtigen positiven Beitrag für die Allgemeinheit zu leisten. „Mir ist es sehr wichtig, für die Zukunft meiner Kinder über die familiäre Verantwortung hinaus etwas zu tun. Die Aktivitäten für den Natur- und Umweltschutz sehe ich so positiv, weil ich möchte, dass auch meine Kinder und deren Nachkommen eine lebenswerte Umgebung vorfinden“, sagt der Bezirksleiter. „Dazu braucht es neben guten rechtlichen Rahmenbedingungen auch den Beitrag jeder einzelnen Person in unseren örtlichen Einsatzgruppen im Tennengau. Für diese aktiven Zellen in unserem Bezirk war ich in den letzten Perioden sehr gerne verantwortlich“, erzählt Wolfgang Pöschl.

LL Ing. Alexander Leitner und LH-Stv. Dr. Astrid Rössler gratulieren BL Ing. Wolfgang Pöschl (Bild: LMZ).

Steckbrief

Name: **Ing. Wolfgang Pöschl**

Alter: 48 Jahre

Beruf: Maschinenbautechniker

Familienstand: verheiratet, vier Kinder

- Beeidetes Naturschutzwacheorgan seit 2003
- Leiter der Einsatzgruppe Abtenau von 2006 bis 2008
- Bezirksleiter im Tennengau seit 2008

Dabei wissen die Kameradinnen und Kameraden seine unermüdliche Arbeit im Sinne einer Gemeinschaft sehr zu schätzen. Einerseits leitet er auch die Arbeit des Bezirksausschusses und organisiert Fachexkursionen genauso wie Möglichkeiten, ortsgruppenübergreifend an Veranstaltungen teilzunehmen. Auch der persönliche Kontakt der Einsatzkräfte untereinander spielt für ihn eine tragende Rolle, gerade wenn es dann bei gemeinsamen Einsätzen wieder ernst wird und der Zusammenhalt gefragt ist.

Wolfgang Pöschl legt großen Wert darauf, dass die Berg- und Naturwacht in der Bevölkerung positiv wahrgenommen wird. Dazu hat er in der Vergangenheit unzählige gemeinschaftliche Aktionen für die Bevölkerung und insbesondere auch für die Jüngsten in Kindergarten und Schule selbst ins Rollen gebracht oder

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

unterstützt. Diavorträge, Führungen und Fachinformation gab es auch für Erwachsene und betagtere Menschen in Seniorenheimen.

Ein weiteres Beispiel ist dafür auch die alljährliche Bergmesse am Seewaldsee unter freiem Himmel, zu der die Bevölkerung immer herzlich eingeladen ist. Zudem organisiert Wolfgang Pöschl Treffen und Erfahrungsberichte über die Landesgrenzen hinaus.Für das Bundesland Salzburg ist er aktives Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der Österreichischen Berg- und Naturwachten (ABNÖ).

Die nunmehrige Auszeichnung des Landes Salzburg soll die Wertschätzung gegenüber dem Bezirksleiter des Tennengaues symbolisieren, wenn gleich eine Belohnung für das gesamte Wirken und Tun selbstverständlich nicht möglich ist, das ist nun einmal die Eigenart des Ehrenamtes – und das ist gut so.

Ein herzliches Dankeschön von allen Kameradinnen und Kameraden!

Ing. Erwin Bernsteiner

Bezirkstreffen 2014 der Bezirksgruppe Stadt Salzburg, Flachgau Süd und Trumerseen

Am 28. März 2014 fand das diesjährige Bezirkstreffen der Bezirksgruppe Stadt Salzburg, Flachgau Süd und Trumerseen der Salzburger Berg- und Naturwacht im Gasthof Schorn in Grödig – St. Leonhard statt. Die ehrenvolle Aufgabe der Ausrichtung und Organisation dieser Veranstaltung war der Einsatzgruppe Grödig–Anif übertragen worden. Namens des Bezirksleiters Walter Ortmaier durfte der Einsatzgruppenleiter (EGL) LL-Stv. Mag. Günther Nowotny, der auch durch das Programm führte, eine illustre Schar von Ehrengästen sowie zahlreiche Wacheorgane begrüßen. Eine besondere Auszeichnung für das Bezirkstreffen war die Teilnahme der für Naturschutz ressortzuständigen Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler. Die Landespolitik war zudem durch Landtagsabgeordneten Landesveterinärdirektor HR Dr. Josef Schöchl vertreten, der traditionell als Berg- und Naturwacht-Organ in Dienstkleidung erschien.

LH-Stv.in Dr. Astrid Rössler bei ihrer Ansprache vor den Ehrengästen und den Wacheorganen der Bezirksgruppe Stadt Salzburg, Flachgau Süd und Trumerseen (Bild: Rupert Ziller).

Auch aus den von der Bezirksgruppe betreuten Gemeinden waren hochrangige Gemeindepolitiker gekommen. Für den wegen einer Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis verhinderten Grödiger Bürgermeister RR Richard Hemetsberger, der selbst der Einsatzgruppe Grödig–Anif angehört, nahm Vbgm. Mag. Manfred Jenni teil. Aus den Nachbargemeinden beehrten Bgm. ÖR Sebastian Schönbuchner (Großgmain) und Vbgm. Andreas Hasenöhrl (Wals-Siezenheim) das Bezirkstreffen, aus Perwang am Grabensee war Bgm. Josef Sulzberger angereist. Den Naturschutz in der Stadt Salzburg repräsentierten Abteilungsvorstand SR Dipl.-Ing. Dr. Andreas Schmidbauer, SR Dr. Reinhard Medicus und OAR Ing. Achim Ehrenbrandtner MSc. Auch der Naturschutzbeauftragte für den Flachgau Dipl.-Ing. Klaus Kogler, der Naturschutzbeauftragte im Ruhestand Dr. Wolfgang Schütz und die Schutzgebietsbeauftragte für den Flachgau Elisabeth Ortner MSc beehrten das Bezirkstreffen. Zu den treuen Gästen des Bezirkstreffens zählt auch der Bezirkspolizeikommandant Obst. Walter Praschberger. Die Jägerschaft war durch EGL Werner Grininger (Trumerseen) in seiner Eigenschaft als Bezirks-

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Beim Bezirkstreffen ausgezeichnete Wacheorgane: v.l.n.r. LL-Stv. EGL Mag. Günther Nowotny, Isolde Althaler BSc, BL Walter Ortmaier, Raimund Juriga, LH-Stv.in Dr. Astrid Rössler, Gabriela und Alois Eckbauer (Bild: Ingrid Eichberger MSc).

jägermeister-Stv. vertreten. Der Obmann des Kameradschaftsbunds Grödig und langjährige Grödiger EGL Sepp Haslauer verstärkte die Tafel der Ehrengäste. Seitens der benachbarten Bezirksgruppen der Berg- und Naturwacht besuchte aus dem Flachgau Bereichsleiter Engelbert Freitag das Bezirkstreffen und aus dem Tennengau konnte mit Bezirksleiter Ing. Wolfgang Pöschl, BL-Stv. Georg Pölzleitner und Bezirksausschussmitglied Petra Grill eine stattliche Abordnung begrüßt werden. Von der veranstaltenden Bezirksgruppe waren zudem BL-Stv. Wilfried Walk, Bezirksausschussmitglied Bruno Holztrattner, die EGL Erich Bäck, Wolfgang Ortmaier, Egon Schimana, Walter Twertek und Gerhard Wininger sowie zahlreiche Wacheorgane anwesend, sodass der Saal des Gasthofs Schorn wohl gefüllt war.

Vorträge

Nach der Begrüßung wurde zur Einstimmung ein viertelstündiger Ausschnitt aus einem historischen Berg- und Naturwacht-Film vorgeführt. Der vom Grödiger Wacheorgan Rupert Ziller 1978 erstellte Film zeigte Einsätze der Berg-und Naturwacht im Landschafts- und Pflanzenschutzgebiet Untersberg. Neben schönen Aufnahmen von Landschaft, Flora und Fauna standen das Einschreiten gegen die verbotene Entnahme von geschützten Pflanzen, die Instandhaltung von Wegweisern und das Sammeln gedankenlos weggeworfenen Mülls im Vordergrund. Die alte Dienstkleidung, bekannte Gesichter mittlerweile in Ehren ergrauter Kameraden und eine dem damaligen Geschmack entsprechende Musikuntermalung weckten nostalgische Gefühle, sorgten teilweise aber auch für Erheiterung.

Danach gab BL Walter Ortmaier in einem umfassenden Bericht einen Überblick über die geleistete ehrenamtliche Arbeit im Jahr 2013. Es wurden wieder hunderte Einsatzstunden absolviert und viele aufklärende Gespräche geführt, es musste aber auch durch Abmahnungen, Organmandate und Anzeigen eingeschritten werden, um Missstände abzustellen. Angehörige der Bezirksgruppe beteiligten sich über die Betreuung ihrer eigenen Zuständigkeitsbereiche hinaus auch an Überwachungseinsätzen in den Natur- und Europaschutzgebieten Obertauern und Tauglgries, um einerseits dem Rotsternigen Blaukehlchen und andererseits seltenen Kiesbankbrütern ein ungestörtes Brutgeschehen zu ermöglichen.

In der Folge referierte Isolde Althaler BSc von der EG Grödig–Anif in ihrer Eigenschaft als Mitarbeiterin der Naturschutz-Abteilung des Landes Salzburg über Neuerungen in der EDV-Unterstützung der Naturschutzarbeit. Besonders hob sie dabei die neue Informationsebene Naturschutz (INS) und eine auf I-Phones und Android-Handys installierbare Naturschutz-App über die Schutzgebiete hervor.

Nach diesem Kurzvortrag stellte Dr. Eva Fuchs die Einsatzbereiche der EG Grödig–Anif vor, wobei sie sich in der Folge auf das Landschafts- und Pflanzenschutzgebiet Untersberg konzentrierte. Einerseits gab sie anhand schöner Fotos einen Überblick über naturkundliche Grundlagen zu Geologie, Vegetation und Flora, andererseits ging sie auf spezifische Probleme dieses beliebten Naherholungsziels im Süden der Landeshauptstadt ein. Die Freizeitnutzung und der Tourismus führen – insbesondere an Tagen mit prächtigem Wanderwetter – sowohl am Fuß des Berges als auch auf den stark frequentierten Steigen und dem Gipfelplateau zu erheblichen Belastungen. Diese decken mit wildem Abstellen von PKW im Landschaftsschutzgebiet über Wegabschneider, nachfolgende Erosionsschäden und die grassierende Verunzierung des Gebiets durch Müll ein breites Spektrum ab.

Den Hauptvortrag des Abends hielt Mag. Dr. Patrick Gros vom Haus der Natur, Salzburg, der Einblicke in die faszinierende Welt der Schmetterlinge am Fuß des Untersberges gab. Aufgrund des Blütenreichtums der noch vorhandenen Niedermoore, Feucht- und Streuwiesen weist das Gebiet eine zwar gefährdete, aber immer noch erfreuliche Artenfülle

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

auf. Anhand zweier „Flaggschiffe" der hiesigen Schmetterlingsfauna, dem Eschenscheckenfalter, dessen bedeutendes Vorkommen ein wesentlicher Grund für die Ausweisung des Europaschutzgebiets Untersberg-Vorland war, und dem Lungenenzian-Ameisenbläuling, erläuterte Dr. Gros das sensible Zusammenspiel verschiedener ökologischer Faktoren und die gegenseitige Abhängigkeit von Organismen in einem funktionierenden Naturhaushalt. Das komplexe Wirkungsgefüge erstaunte die Zuhörer und sie erfuhren in diesem Vortrag, der auch andere Schmetterlingsarten in ausgezeichneten Fotos vorstellte, viel Neues.

Grußworte der Ehrengäste und Ehrungen

Noch vor dem Vortrag von Dr. Gros wurden die Ehrengäste um ihre Ansprachen gebeten. LH-Stv. in Dr. Rössler hob eingangs hervor, dass sie der ehrenamtlichen Arbeit der Berg- und Naturwacht größten Respekt und hohe Wertschätzung entgegen bringe und sie deshalb mit besonderer Freude am Bezirkstreffen teilnehme. Nach einem Dank an die Wacheorgane für die Leistungen des vergangenen Jahres umriss sie ihre wichtigsten Naturschutzanliegen und ging auf anstehende Vorhaben wie die geplante Novelle des Salzburger Naturschutzgesetzes näher ein. Die Anwesenden erhielten von ihr dadurch einen guten Einblick in aktuelle Fragen und Themen der Naturschutzpolitik. Die Landeshauptmann-Stellvertreterin ließ dabei keinen Zweifel daran, dass ihr Naturschutz ein Herzensanliegen ist und sie diesen in der öffentlichen Wahrnehmung viel stärker und vor allem positiver positionieren will. Für die Berg- und Naturwacht sieht sie dabei eine wichtige Rolle. Bezirksleiter Walter Ortmaier dankte ihr für dieses Engagement und ihre Unterstützung mit einem Blumenstrauß.

Namens der Gemeinden hob Vbgm. Mag. Jenni die gute Zusammenarbeit mit den jeweiligen Einsatzgruppen hervor und dankte den Wacheorganen für ihren Einsatz, der viel zur Lebensqualität in den Gemeinden beträgt. Für die Stadt Salzburg ergriff Abteilungsvorstand Dipl.-Ing. Dr. Schmidbaur das Wort und wies darauf hin, dass erfolgreicher Naturschutz auch der Kontrolle bedürfe. Die Arbeit der Berg- und Naturwacht ist für die Verwaltungsbehörden eine wirkungsvolle Unterstützung, wofür er den Dank der Stadt übermittelte. Auch die Schutzgebietsbetreuerin Elisabeth Ortner lobte die konstruktive Zusammenarbeit, die für die Erreichung der Schutzziele in den von ihr betreuten Gebieten unerlässlich ist.

Im Anschluss nahmen LH-Stv.in Dr. Rössler und BL Ortmaier die Ehrungen verdienter Wacheorgane vor. Für fünfjährige Zugehörigkeit zur Berg- und Naturwacht wurden Gabriela und Alois Eckbauer mit dem Ehrenzeichen in Bronze ausgezeichnet, Isolde Althaler BSc erhielt das Ehrenzeichen in Silber für zehn Jahre Dienst. Bereits vor 25 Jahren war LL-Stv. EGL Mag. Nowotny als Wacheorgan vereidigt worden, wofür ihm das Ehrenzeichen in Gold überreicht wurde. Mit dem Verdienstzeichen in Silber wurde Raimund Juriga von der EG Grödig–Anif, der wenige Tage zuvor seinen 75. Geburtstag gefeiert hatte, geehrt. Als örtlicher EGL würdigte Mag. Nowotny in einer Laudatio die Verdienste von Raimund Juriga in rund vier Jahrzehnten, in denen er aktiv und engagiert für die Berg- und Naturwacht über den Bezirk hinaus tätig war. In all diesen Jahren war er eine wichtige Stütze der Einsatzgruppe, die er auch nicht zuletzt wegen seines trockenen Humors stets bereicherte.

Zum Abschluss wünschte LL-Stv. Mag. Nowotny – auch in Vertretung des durch eine andere Verpflichtung aufgehaltenen LL Ing. Alexander Leitner – allen Wacheorganen ein gesundes und unfallfreies Jahr bei ihrem Einsatz für Natur und Landschaft in unserem schönen Bundesland. BL Ortmaier dankte den Ehrengästen für ihr Kommen und der EG Grödig – Anif für die Organisation der Veranstaltung. Mit einem guten Abendessen und angeregten Gesprächen klang ein sehr gelungenes Bezirkstreffen aus.

Mag. Günther Nowotny

Geburtstage

Wir freuen uns mit den Jubilaren und dürfen auf diesem Wege die Glückwünsche der Landesleitung übermitteln!

55. Geburtstag

EGL Mag. Günther Nowotny, Grödig
EGL-Stv. Eduard Friedl, Faistenau

60. Geburtstag

Karl Schiefer, St. Michael
BL Walter Ortmaier, Salzburg
Peter Prodinger jun.,
Bruck a.d. Glocknerstraße
Bürgermeister Regierungsrat
Richard Hemetsberger, Grödig
Maria Kronreif, Golling
Sylvester Schober, Werfen

65. Geburtstag

EGL Werner Grininger, Berndorf
Karl Heinz Sperner,
Fusch a.d. Glocknerstraße

70. Geburtstag

Dorothea Kern, Kaprun

75. Geburtstag

Josef Unterberger, Puch
Josef Lainer, Rauris
Siegfried Schaber, Hallein
Wolfgang Wildt, Mühlbach
BL-Stv. Wilfried Walk, Großgmain

80. Geburtstag

Dr. Karl Rettenbacher, Kuchl
Pankraz Riepl, Kuchl

85. Geburtstag

Franz Posch, Ramingstein

Landesleitung

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Salzburger Frauen engagieren sich im Naturschutz

In vielen Lebensbereichen sind Frauen in Männerdomänen selbstverständlich. „Im ehrenamtlichen Naturschutz sieht das – noch – anders aus“, betonte Naturschutzreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler und hofft auf zusätzliche Impulse durch Frauen in Entscheidungsgremien.

Die Salzburger Berg- und Naturwacht setzte am Internationalen Frauentag auf Vernetzung und lud Frauen zu einer Führung durch das Wenger Moor ein.

Am Samstag, 8. März, fand der Internationale Weltfrauentag 2014 statt. Zu diesem Anlass wurde von Petra Grill ein landesweites Treffen samt einer geführten Wanderung in das Naturschutzgebiet Wenger Moor organisiert. Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Rössler zeigte sich erfreut über das Engagement und die vielen Teilnehmerinnen an der Veranstaltung.

Die Schutzgebietsbetreuerin für den Flachgau, Mag. Elisabeth Ortner, zeigt den Teilnehmerinnen die interessantesten Bereiche des ersten LIFE-Projekts im Bundesland Salzburg. Sie gab einen Einblick in die abwechslungsreiche Arbeit im Naturschutz – von der Beobachtung seltener Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensräumen bis hin zu den unterschiedlichen Erlebnissen mit Anrainern und Grundeigentümern.

Mag. Claudia Arming informierte als selbstständige Ökologin in einem Vortrag über ihre Arbeit und ihren Werdegang als Frau im Naturschutz informieren. Im Bauernstüberl bei Josef Wengler berichtete die Zoologin und Ornithologin Dr. Susanne Stadler über ihre Tätigkeit in der Naturschutzabteilung des Landes und ihre Erfahrungen als Frau in dieser behördlichen Struktur. Über ihre Erfahrungen als weibliches Wacheorgan hat Petra Grill berichtet, die seit mehr als 20 Jahren für die Berg- und Naturwacht im Tennengau tätig ist. Auch der gemütliche Teil und das intensive Netzwerken kamen bei der Veranstaltung auf keinen Fall zu kurz.

LK

Besucherplattform im LIFE-Projekt und NATURA-2000-Gebiet Wenger Moor eröffnet (Bild: LMZ).

Natursünder aufklären

Zahlreiche Aktivitäten in Sachen Naturschutz stehen auch im heurigen Jahr auf dem Einsatzkalender der aktiven Ortsgruppe Gastein der Salzburger Berg- und Naturwacht.

Bei der jährliche Einsatzbesprechung berichtete Einsatzgruppenleiter Ernst Röck von geplanten Aktivitäten wie der Beteiligung an der Aktion „Sauberes Salzburg“, wo zusammen mit Schulen und Vereinen Müllsammelaktionen in der freien Landschaft stattfinden sollen.

Der Einsatzgruppe Gastein gehören 15 ehrenamtliche beeidete Naturschutzorgane an, die im kommenden Sommer u.a. wieder auf die Einhaltung des Naturschutzgesetzes sowie der Pilzschutzverordnung, Landschafts- und Pflanzenschutzverordnung uvm. achten werden.

Einsatzgruppenleiter Ernst Röck: „Uns ist aber nicht die Bestrafung, sondern die Aufklärung der Bevölkerung zu Naturschutzbelangen besonders wichtig“. Walter Pichler senior wurde von EGL Ernst Röck und Bezirksleiter Heinz Hinteregger für 40 Jahre aktive Mitarbeit in der Salzburger Berg- und Naturwacht geehrt.

Bezirksleitung Pongau

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Tatkräftige Hilfeleistung beim Katastrophenschutz

Bei der Angelobung von 230 Rekruten des Pionierbataillons 2 und der 3. Kompanie des Jägerbataillons 26 in der Schwarzenbergkaserne dankte Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer den „Salzburger Pionieren" für die stets tatkräftigen Hilfeleistungen und aufopferungsvollen Katastropheneinsätze.

Haslauer hob in seiner Ansprache hervor, dass die Hochwasserkatastrophe im Juni des Vorjahres wieder vor Augen geführt habe, dass der Inhalt des Slogans „Schutz und Hilfe", den das Bundesheer plakatiert, für die Menschen in unserem Land keine leeren Schlagworte sind. „Schutz und Hilfe wurde von den Männern und Frauen des Österreichischen Bundesheeres in hervorragender Art und Weise geleistet: Von 1. Juni bis 12. Juli leisteten die 4.600 eingesetzten Soldatinnen und Soldaten österreichweit 350.000 Stunden Katastrophenhilfe. Jeder Helfer war im Durchschnitt eine Woche mit rund zwölf Stunden täglicher Arbeitszeit im Einsatz", so der Landeshauptmann.

Den Katastrophenschutz bezeichnete Haslauer als unverzichtbaren Bestandteil der aktiven Sicherheitspolitik. „Es gilt, für den Ernstfall gut gerüstet zu sein: durch eine optimale Vernetzung der örtlichen Sicherheitseinrichtungen mit den übergeordneten Bezirks- und Landesstellen, durch die Anwendung modernster Kommunikationssysteme sowie durch die unverzichtbare Hilfeleistung der Bevölkerung und durch den Einsatz des Bundesheeres. Daher treten wir auch ganz klar für die weitere Sicherung unserer Kasernenstandorte im Innergebirg – wie in St. Johann im Pongau mit der Krobatinkaserne, in Tamsweg mit der Struckerkaserne und in Saalfelden mit der Wallnerkaserne ein."

Das Bundesheer sei in Salzburg stark vertreten und bei der Bevölkerung geschätzt und gesellschaftlich in jeder Weise integriert, betonte Haslauer weiter. Das ändere aber nichts daran, dass die Wehrpflicht grundlegender Reformen bedürfe. „Wer seinem Land mit der Waffe dient, soll dies unter optimalen Rahmenbedingungen tun können, soll gefördert und gefordert werden." Haslauer erinnerte an das Ergebnis der Volksbefragung am 20. Jänner 2013, die ein klares Votum für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht und des Zivildienstes gebracht hat. Jetzt gehe es darum, die versprochene Reform des Österreichischen Bundesheeres auch weiter unverzüglich umzusetzen, so der Landeshauptmann.

Im Zusammenhang mit den Aufgaben des Bundesheers, die mit dem Schutz der territorialen Unversehrtheit zu Lande und in der Luft, sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz, Katastrophenhilfe und internationalen Einsätzen gesetzlich klar umrissen sind, sagte Haslauer, dass es in Salzburg nicht nur um eine reine „Standortsicherung von Kasernen" gehe, sondern um die Eckpfeiler für einen klar umrissenen militärstrategischen Fahrplan, der den Anforderungen des Bundesheeres und unserer Landesverteidigung im Bereich des Militärkommandos Salzburg entspricht, aber auch die landespolitischen Interessen berücksichtigt. Dabei hätten auch arbeitsmarktpolitische und regionalwirtschaftliche Überlegungen absolute Priorität, so der Landeshauptmann.

LK

SEITE DER VEREINE

„Olympiafreie Alpen" finden großen Zuspruch

Der Ruf der CIPRA nach olympiafreien Alpen hallt vielfach wider: Es wurde viel berichtet über den Offenen Brief an IOC-Präsident Thomas Bach und das Positionspapier, das die CIPRA Ende Februar 2014 verabschiedet hatte. Nur das IOC hüllt sich in Schweigen.

Geeint tritt die CIPRA, die als Dachverband über 100 Verbände und Institutionen in den Alpen vertritt, mit einem Positionspapier gegen Olympische Winterspiele in den Alpen an. Die Spiele nehmen mittlerweile Dimensionen an, die für die meist kleinräumig strukturierten Alpenregionen ökologisch, ökonomisch und sozial nicht mehr akzeptabel sind.

! Informationen

Weitere Informationen unter:
www.cipra.org/de/olympia

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Mit den geltenden Reglements und Vertragsbedingungen des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) ist es nicht mehr verantwortbar, Olympische Winterspiele durchzuführen – weder in den Alpen noch anderswo. In einem Offenen Brief forderte die CIPRA IOC-Präsident Thomas Bach dazu auf, einen Kurswechsel und eine grundlegende Neuausrichtung der Regelwerke für die Planung und Durchführung Olympischer Winterspiele einzuleiten. Eine Antwort hat sie bis jetzt nicht bekommen. Viele Medien und News-Portale hingegen nahmen die Forderungen der CIPRA auf. Die zahlreichen Rückmeldungen beweisen, dass die CIPRA vielen AlpenbewohnerInnen aus dem Herzen spricht mit ihrem Ruf nach olympiafreien Alpen.

alpMedia/CIPRA
Schaan, LI

Zerstörung von Wasser-Vorkommen ist globale Umweltkatastrophe

Zum Weltwassertag warnte die Naturschutzorganisation WWF vor einer Verschärfung der weltweiten Wasserkrise. Über 780 Millionen Menschen haben derzeit überhaupt keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Etwa 2,6 Milliarden Menschen leben ohne grundlegende Sanitäreinrichtungen. Und während der Wasserbedarf weiter zunimmt, geht es den Feuchtgebieten, die im globalen Wasserkreislauf eine entscheidende Rolle haben, immer schlechter. Über 50 Prozent der Flusssysteme, Moore und Seen sind laut WWF in den vergangenen 100 Jahren verloren gegangen - und mit ihnen ging rund die Hälfte der Populationen an bekannten Süßwasserarten unwiederbringlich verloren.

„Die Ausbeutung und Verschmutzung von Trinkwasser und die Zerstörung von Feuchtgebieten ist eine schleichende, globale Umweltkatastrophe“, warnt Philipp Wagnitz vom WWF. In den Entwicklungs- und Schwellenländern würden noch heute 80 bis 90 Prozent der Abwässer direkt in Flüsse oder Seen eingeleitet. Dabei kann bereits ein Liter Abwasser etwa acht Liter sauberes Wasser verschmutzen.

„Wer Trinkwasser für alle will, der muss auch die Probleme in der Abwassereinigung angehen. Wir können uns die schlechte Bewirtschaftung einer lebensnotwendigen Ressource schlicht nicht mehr leisten“, so WWF-Experte Wagnitz. Die globale Versorgungsproblematik ist nur durch ein nachhaltiges Management zu lösen, eine effektive und konsequente Behandlung von Abwässern und den Erhalt entsprechender Ökosysteme. Außerdem muss die Bedeutung von Feuchtgebieten und Flüssen besser verstanden und diese dementsprechend geschützt werden.

Wasser ist Lebenselixier und Landschaftsfaktor (Bild: Gerhard Siller).

Durch globale Handelsströme sind auch österreichische Unternehmen und Verbraucher unweigerlich mit lokalen Wasserproblemen verbunden, so der WWF. Allein die Produktion eines typischen Fast-Food-Hamburger verbraucht nach WWF-Angaben etwa 2.500 Liter Wasser. Darin enthalten ist das Wasser zum Anbau des Getreides für die Brötchen und zur Fütterung des Viehs sowie für die Produktion des Salats.

„Um Konflikte um Wasserressourcen zu vermeiden, muss die Staatengemeinschaft endlich Pläne und Mechanismen für eine nachhaltige, grenzüberschreitende Wasserbewirtschaftung entwickeln“, fordert Wagnitz. Aufgabe von Wirtschaft und Industrie ist es, eigene Risiken besser zu verstehen und sich bei der Entwicklung von Lösungsstrategien zu beteiligen. Vor allem der Agrar-Sektor, der am weltweiten Wasserbedarf einen Anteil von 70 Prozent hat, ist dazu verpflichtet. Immerhin trägt die Landwirtschaft global betrachtet durch Pestizide und Dünger maßgeblich zur Verschmutzung bei. Die Erde ist zu mehr als 70 Prozent von Wasser bedeckt, doch nur drei Prozent sind trinkbares Süßwasser und davon sind wiederum nur ein Prozent für die menschliche Nutzung überhaupt erreichbar. Falls die derzeitige Entwicklung anhält, werden in nur 20 Jahren mindestens 3,5 Milliarden Menschen, also fast die Hälfte der vorausgesagten Weltbevölkerung, in wasserarmen Flusseinzugsgebieten leben.

MMag. Franko Petri
WWF Pressesprecher

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

CIPRA Österreich

Leben in den Alpen

Einen eindrucksvollen Jahresbericht legte das Österreichische Nationalkomitee der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA. Als organisatorisch im Umweltdachverband angesiedelter, selbstständiger Arbeitsbereich tritt CIPRA Österreich seit 1975 als Informations- und Kommunikationsplattform für Alpenfragen, insbesondere für die unterschiedlichen Anliegen der AlpenakteurInnen in Bezug auf die Alpenkonvention und nachhaltige Entwicklung im Alpenraum auf. Vorsitzender von CIPRA Österreich ist Peter Haßlacher, die Geschäftsführung hat seit 2012 Frau Dr. Hemma Burger-Scheidlin inne, das Alpenkonventionsbüro in Innsbruck leitet Mag. Josef Essl. Neben der Zeitschrift „Die Alpenkonvention" mit jährlich vier Ausgaben werden für alpenkonventionspezifische Themen auch die Tagespresse sowie einschlägige Fachmagazine und Zeitungen zur Verbreitung aktiv genutzt. Wesentliche Hilfestellungen für Behörden und NGO's bietet die Rechtsservicestelle Alpenkonvention, in welcher namhafte juristische Experten ehrenamtlich eine fundierte Rechtsberatung zur Umsetzung der Alpenkonvention leisten.

Einen Schwerpunkt der Arbeiten stellt die Aktion „Alpen.Leben" statt. Das vom BMLFUW geförderte Programm zielt auf eine breite Diskussion der Alpenkonvention und ihrer Chancen im Rahmen der auf EU-Ebene entwickelten makroregionalen Strategie für den Alpenraum ab. Hierfür wurden Fachtagungen und Gesprächsrunden organisiert. Innovativ tätig ist die CIPRA bei der Jugendpartizipation in den Alpen. Im Zeitraum von Juli bis September 2013 wurde eine Recherche für CIPRA International im Rahmen des CIPRA Projektes „young@alpweek2012" (www.alpweek.org/de/cipra/international/projekte) zum Thema „Beteiligen der Jugend" an der Entwicklung in den Alpen durchgeführt. Laufend fand eine Aktualisierung bzw. Ergänzung der Inhalte der CIPRA Österreich-Website, abrufbar unter www.cipra.at, statt. Zur Information relevanter Politikbereiche fand Anfang 2014 eine Vorsprache des Vorsitzenden Peter Haßlacher und des Leiters des Alpenkonventionsbüros Mag. Essl bei der Salzburger Naturschutzreferentin, Frau LH-Stv.in Dr. Astrid Rössler statt.

Für 2014 ist die Weiterentwicklung von CIPRA Österreich im bestän-digen Dialog mit den Mitgliedern vorgesehen. Inhaltlich wird weiter auf das Thema Alpenkonvention und makroregionale Alpenraumstrategie fokussiert und sollen die im Jahr 2013 begonnene Vernetzungs- und Informationstätigkeiten fortgesetzt werden. Spezielle Themen werden Tourismus und Verkehr sein. Um sich verstärkt alpenrelevanten Themen widmen und im Rahmen von Expertengremien austauschen zu können, sollen nach längerer Pause wieder Fachausschüsse ins Leben gerufen werden. Der CIPRA Österreich-Newsletter „Die Alpenkonvention" wird weiterhin viermal jährlich publiziert. Zudem wird im Rahmen des Projektes „Alpen.Leben" ein Newsletter erstellt. Alpenkonventions- und makroregionsspezifische Informationen können so gezielt verbreitet werden.

H.H.

BIO AUSTRIA begrüßt Entscheidung des EU-Parlaments für mehr Biodiversität

BIO AUSTRIA begrüßt den Beschluss des Europaparlaments mit dem sich dieses klar gegen den von der Europäischen Kommission vorgelegten Entwurf für eine EU-Saatgut-Verordnung ausspricht. „Damit hat das Parlament ein starkes Zeichen für die Sorten-Vielfalt und die Erhaltung der Agro-Biodiversität an die Europäische Kommission und den Europäischen Rat gesendet", freut sich Rudi Vierbauch, Obmann von BIO AUSTRIA, „Jetzt ist die Europäische Kommission gefordert, das Saatgutrecht so weiterzuentwickeln, dass es dem Schutz der Biodiversität, der weltweiten Ernährungssicherheit und den Rechten der Bäuerinnen und Bauern dient". Saatgut-Vielfalt ist Voraussetzung für eine zukunftsfähige Landwirtschaft. Die Europäische Kommission hatte 2013 einen Vorschlag für ein neues EU-Saatgut- und Sortenrecht vorgelegt. Dieser Vorschlag wurde auch von BIO AUSTRIA massiv kritisiert, weil er die Zucht und Erhaltung von Saatgut in ein industrielles Korsett gezwungen und somit die für eine zukunftsfähige Landwirtschaft notwendige Sorten-Vielfalt gefährdet hätte. Am 11.02.2014 hatten die Abgeordneten im Agrarausschuss des EU-Parlaments mehrheitlich die Zurückweisung des Vorschlags empfohlen. Das EU-Parlament hat diesem Bericht des Agrarausschusses zugestimmt.

Eva Straka
Pressesprecherin BIO AUSTRIA

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

UMWELTSEITE

Erneuerbare Energie und Energieeffizienz

Der Verfassungs- und Verwaltungsausschuss nahm unter dem Vorsitz von LAbg Ing. Manfred Sampl (ÖVP) eine Vorlage der Landesregierung für eine Novelle zum Bautechnikgesetz einstimmig an.

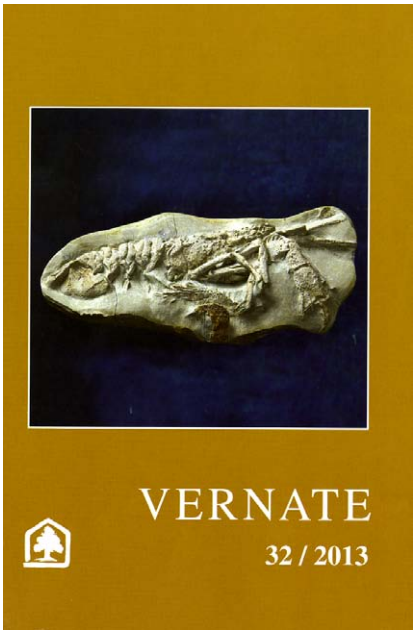
Inhalt des Gesetzesvorhabens ist die Umsetzung der Verpflichtung zur Bereitstellung von Informationen zur Förderung der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen sowie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden. Nach der Gesetzesänderung (§ 4b) hat die Landesregierung dafür zu sorgen, dass

„1. Informationen über Netto(einsparungs)vorteile in kW/a und Energieeffizienz von Anlagen und Systemen für die Nutzung von Wärme, Kälte und Elektrizität aus sich erneuernden Energiequellen Interessierten bereit stehen;
2. interessierte Eigentümer oder Nutzer von Gebäuden oder Gebäudeteilen sich auf geeignete Weise über die verschiedenen Methoden und praktischen Verfahren zur Verbesserung u. a. der Gesamtenergieeffizienz, über den Energieausweis von Bauten und die zur Verbesserung der Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden zur Verfügung stehenden Finanzinstrumente informieren können;
3. der Öffentlichkeit regelmäßig aktualisierte Listen von Fachunternehmen, die zur Überprüfung von Heizungsanlagen befugt sind, und von unabhängigen Sachverständigen, die zur Inspektion von Klimaanlagen zugänglich sind.“

LK

BUCHBESPRECHUNGEN

Vernate 32/2013



Vom Naturkundemuseum Erfurt. 432 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen. Format: 17 cm x 21 cm. ISSN 0232-9565.

Die 32. Ausgabe der Veröffentlichungen des Naturkundemuseums Erfurt beinhaltet unterschiedlichste wissenschaftliche Abhandlungen aus den naturwissenschaftlichen Disziplinen Geologie und Biologie. Aufgenommen werden Arbeiten, welche entweder auf Sachverhalte im Freistaat Thüringen oder auf Sammlungen des Naturkundemuseums Erfurt Bezug nehmen. Der Bogen in der 32. Ausgabe spannt sich von den Anfängen der Faunistik in Thüringen über Neubeschreibungen von Singzikaden aus den vietnamesischen Provinzen Thai Nguyen und Cao Bang bis zu Untersuchungen von Thüringer Mineralien in den Sammlungen des Naturkundemuseums Erfurt.

Schwerpunktmäßig sind die Beiträge im entomologischen Bereich angesiedelt, und hier insbesondere in der Ordnung der Käfer (Coleoptera). So befassen sich die Abhandlungen mit den Familien der Laufkäfer, Kurzflügler, Sumpfkäfer, Schnellkäfer sowie Blattkäfer.

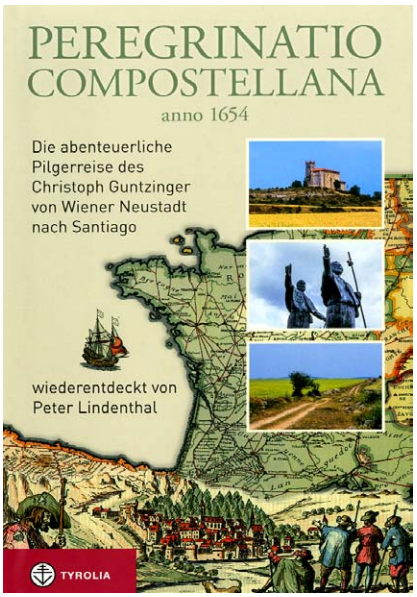
Die Artikel sind größtenteils in Deutsch, aber auch in Englisch und Italienisch verfasst. Durch die sehr fachspezifischen Abhandlungen ist das Buch in erster Linie an Spezialisten in den jeweiligen Fachgebieten adressiert, und für diese mit Sicherheit lehrreich und interessant.

Als entspannende Bettlektüre für Laien nach einem anstrengenden Arbeitstag kann dieses Werk hingegen nur bedingt empfohlen werden.

K.J.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Peregrinatio Compostellana anno 1654



Von Peter Lindenthal, 296 Seiten, 156 farb. Abb., 2 farb. Karten. Format: 15 x 22,5 cm gebunden mit Schutzumschlag. ISBN 978-3-7022-3303-7 Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2014. Zum Preis von Euro 24,95. Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-7022-3313-6 zum Preis von Euro 20,99.

Dem hl. Jakobus verdanke er sein Leben, schreibt Pfarrer Christoph Guntzinger 1655 in seinem Buch „Peregrinatio Compostellana“: Im Alter von 6 Jahren sei er mit starkem Fieber darniedergelegen, aber als er Wasser aus der Muschel eines Jakobspilgers getrunken habe, seien Fieber und Krankheit augenblicklich geschwunden. Erwachsen geworden, macht er sich schließlich auf die lange Reise von Wiener Neustadt nach Santiago, um das einst von seiner Mutter für ihn abgelegte Gelübde zu vollziehen und „dem hl. Jakobus, dem von Gott gesandten Bewahrer meines Lebens, meine Aufwartung zu machen“.

In der Kutsche und im Sattel, per Schiff und – eher selten – zu Fuß ist Guntzinger unterwegs. Er reist zunächst über die Steiermarkt, Kärnten und Friaul zum Grab des hl. Antonius nach Padua, weiter über Mailand nach Genua und von dort mit dem Schiff über das Mittelmeer bis nach Xábia südlich von Valencia. Weiter gehts über Alicante, Murcia, Madrid und Valladolid nach Nordwesten, um bei Astorga auf den heute klassischen „Camino frances“ zu gelangen. Am 20. Juli 1654 trifft Guntzinger in Santiago ein, 3 Monate und 3 Wochen nach seinem Aufbruch.

Unterwegs lässt Pfarrer Guntzinger keinen Wallfahrtsort aus und nimmt für den Segen berühmter Reliquien größere Umwege auf sich, etwa um das heilige Kreuz von Caravaca zu besuchen. Nach dem Besuch von Finisterre reist Guntzinger auf dem Landweg zurück in seine Heimat, über Oviedo, Burgos, San Sebastian, Toulouse, Lyon, Genf, München, das damals Salzburgerische Mühldorf/Inn und zum Abersee. Er erreicht nach insgesamt 11 Monaten wieder Wiener Neustadt.

Der österreichische Jakobswegforscher Peter Lindenthal hat Guntzigners Buch in heutiges Deutsch gebracht und hat seinen Pilgerweg nachvollzogen. Dabei hat er Regionen und Landschaften abseits der touristischen Routen entdeckt, auch abseits der heutigen Jakobswege. Das reich bebilderte Buch ist somit eine Reise in die Vergangenheit, aber ebenso eine Reise auf einsame Wege in ursprüngliche Orte und Gegenden.

T.V.

Biodünger selber machen

Von Andrea Heistinger und Alfred Grand. 158 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, Tabellen und Diagramme. Format 17,5 x 23 cm. ISBN: 978-3-7066-2519-7 Löwenzahn – Studienverlag Innsbruck 2014. Zum Preis von Euro 19.90.

Biodünger kann man durchaus selber machen, doch das Buch geht weit über Regenwurm, Humus, Gründüngung und Kompost hinaus. Ob für den Garten, als Hochbeet oder den Balkon: Im vorliegenden Werk findet man umfassende und praktische Informationen zur Herstellung und richtigen Anwendung selbst erzeugten „Biodüngers“. Pflanzen können widerstandsfähiger werden und besser gedeihen, wenn sie auf natürliche Weise mit Nährstoffen versorgt werden, die Früchte sind schmackhafter und die Böden werden deutlich fruchtbarer. Die Autoren zeigen die besten Techniken, Rezepte und Werkzeuge um Biodünger einfach selbst zu machen, ob hochwertiger Kompost, Pflanzenjauche oder Gründüngung. Eigene Kapitel geben Auskunft, wieviel Dünge für welche Pflanze notwendig ist, wie Regenwürmer leben, wie man einen klassischen Komposthaufen richtig anlegt oder Mulchen als Flächenkompost einsetzt. Auch der Fruchtfolge und Gründüngung sind Abschnitte dieses sehr gut und anschaulich illustrierten Werkes gewidmet.

H.H.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Der professionelle Obstbaumschnitt

inkl. Vermehrung & Veredelung

Von Spornberger/Böck&Filipp/Kaltenberger/Letzbor-Kalusch, 155 Seiten, über 400 Farbfotos und Grafiken. Format: 16,5 x 22 cm, Hardcover. ISBN 978-3-7020-1432-2 Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 19,90.

Als die Menschen vom Sammeln spontan wachsenden Früchte zum gezielten Kultivieren von Bäumen übergingen, entwickelte man den Baumschnitt, um größere Effizienz und bessere Erträge zu erzielen.

Wann und wie schneidet man Obstbäume? Vor dieser Entscheidung stehen Jahr für Jahr nicht nur professionelle Obstbauern, für die die Frage überlebensnotwendig werden kann, sondern auch viele Hausgartenbesitzer, denen die fachlich richtige Pflege ihrer Gehölze ganz einfach ein aufrichtiges Anliegen ist.

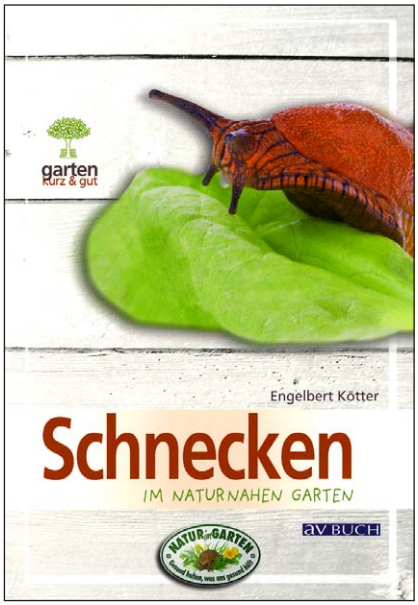
Ob Kern-, Stein- oder Beerenobst, ob Spindelbusch, Vierte- oder Halbstamm, ob freistehend oder am Gerüst wachsend, mit dem Praxisbuch „Der professionelle Obstbaumschnitt" von Andreas Spornberger liegt für Profis und Hobby-Gärtner nun ein nützlicher Ratgeber zum korrekten Schnitt vor. Neben den Wachstumsphasen unterschiedlicher Obstarten werden die entsprechenden „Erziehungsschritte" aufgezeigt, um die gewünschte Form und gleichzeitig den besten Ertrag zu erzielen.

Sowohl für Bäume als auch für Sträucher und Beerenobst werden die erforderlichen Schnittmaßnahmen in Wort und vielen Bildern dargestellt.

Die Entwicklung jedes Baumes wird über mehrere Jahre in zahlreichen Farbfotos dokumentiert. Zahlreiche Farbbilder und informative SW-Zeichnungen geben den LeserInnen übersichtliche und nachvollziehbare Hinweise auf praktische Maßnahmen. Auch Vermehrung und Veredelung von Obstgehölzen sind Thema des handlichen Buches.

StV

Schnecken im naturnahen Garten



Von Engelbert Kötter. 94 Seiten, zahlreiche Farbbilder, Diagramme, Stichwortverzeichnis. Format 17 x 24 cm. ISBN 978-3-8404-8111-6 aV BUCH Cadmos Verlag 2014. Zum Preis von Euro 12,95.

Beim Thema Schnecken denkt der Gartenfreund zunächst an große, gefräßige Nacktschnecken, die seine Gemüsevorräte schamlos dezimieren. Doch gibt es viele unterschiedliche Schneckenarten in heimischen Gefilden. Über die Ökologie dieser Jahrmillionen alten Tierklasse, unterschiedliche Arten und ihre oft differenzierten Lebensansprüche informiert das gut illustrierte und verständlich geschriebene Buch ebenso, wie über schonende und doch wirkungsvolle Bekämpfungsmethoden im Hausgarten.

Ebenso werden die zahlreichen natürlichen Helfer gegen Schnecken im Garten vorgestellt. Dazu gehören beileibe nicht nur die oft genannten Laufenten: Igel und verschiedene heimische Singvogelarten bedienen sich gerne an Schneckeneiern, Dachse und Spitzmäuse verschmähen Schnecken ebenso wenig wie Igel, wenngleich diese Tiere durchaus wählerisch hinsichtlich der verzehrten Schneckenarten sind.

Heimische Amphibien haben es auf Jungschnecken und Schneckengelege abgesehen, doch auch Laufkäfer oder die Larven des Glühwürmchens verzehren so manche Schnecke.

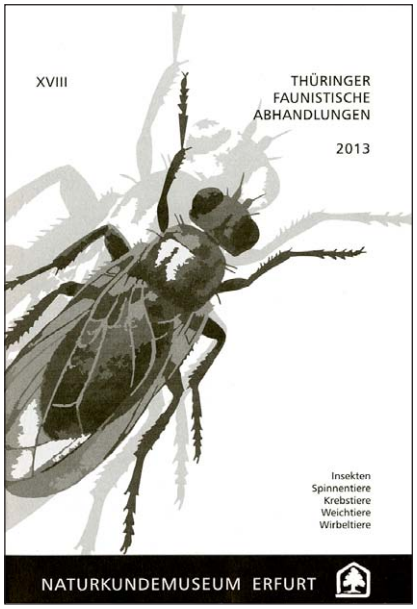
Ein eigenes Kapitel befasst sich mit der geeigneten Pflanzenauswahl und der Anlage von Barrieremaßnahmen. Alles in allem ein lesenswerter und sehr nützlicher Gartenratgeber für alle, die auch ohne Schneckengift Salat ernten möchten.

H.H.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Thüringer Faunistische Abhandlungen
Band 18

Insekten, Spinnentiere, Krebstiere, Weichtiere, Wirbeltiere



Vom Naturkundemuseum Erfurt/ Verein der Freunde und Förderer des Naturkundemuseums Erfurt e. V. (Hrsg.), 180 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen und Diagramme. Format 15 x 21 cm. ISSN:0947-2142, Fehldruck, Erfurt 2013. Zum Preis von Euro 24,00.

In einer weiteren Ausgabe der Thüringer Faunistischen Abhandlungen werden umfangreiche Untersuchungsergebnisse zu verschiedenen Tiergruppen aus naturschutzfachlichen Kerngebieten Thüringens präsentiert. Neben der Vorstellung und Auswahl an unterschiedlichen Naturschauplätzen (z. B. Kiessandtagebau Sachswitz, Travertinsteinbruch der Stadt Weimar, Ilmenauer Teiche, Orchideenreiche Naturschutzgebiete um Jena) und detailierten Artenlisten sind dem wissenschaftlichen Beitrag wertvolle Tipps und Hinweise zur Pflege derartiger schützenswerter Landschaften zu entnehmen.

Herausgegriffen seien an dieser Stelle der Nachweis der Großen Moosjunger (Leucorrhinia pectoralis) am Ettersberg bei Weimar/Thüringen. Eine herausragende Bedeutung für diese seltene FFH-Art ist dabei offenbar die gebietsfremde Krebsschere, die nährstoffangereicherte Gewässer deutlich zu klären vermag. Weiteres bemerkenswert ist die Vorliebe des Gemeinen Rosenkäfers (Cetonia aurata) für Streuobstbestände. Die ansonsten meist blütenbesuchenden Insekten halten sich dort vermutlich gerne am Boden auf, um nach geeigneten Eiablageplätzen zu suchen. Zu diesem Ergebnis kam man durch Erhebungen in Naturschutzgebieten in Jena/Thüringen in den Jahren 2004-2006. Von enormer Bedeutung sind häufig auch Tagebaue für ein breites Spektrum an bedrohten Arten. So tummeln sich im Kiessandtagebau Sachswitz auf mageren Boden- und Vegetationsverhältnissen etwa 29 Laufkäferarten, 50 Wildbienen. 21 Schmetterlingsarten und 17 Libellenarten. Die rhythmische Pflege in mehrjährigen Zyklus kommt der Lebewelt dabei zugute.

Eine Sammlung wertvoller zoologischer Beiträge, nicht nur für fachkundige Spezialisten sondern auch für jeden interessierten oder naturschutzfachlich befassten Anwender.

G.H.

Alte Bräuche neu erleben

Von Waltraud Ferrari, 240 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen. Format: 22 x 22 cm, Hardcover. ISBN 978-3-7020-1443-8 Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 24,90.

In jüngster Zeit erleben Brauchtums-Veranstaltungen enormen Zulauf. In vielen ländlichen Regionen werden fast vergessene Bräuche wiederbelebt, in den Großstädten entstehen durch die Bewegungen wie Urban Gardening und Transition Town (Stadt im Wandel) dorfähnliche Strukturen, die Bräuche wieder aufgreifen und weiterentwickeln.

Brauchtum macht den Jahreslauf in seinen natürlichen Rhythmen erlebbar und wirkt gemeinschafts- und identitätsstiftend. Mit der bunten Vielfalt an Masken, Tänze, Lieder und ritualisierten Handlungen, die Unglück abwehren und Segen stiften sollen, wird auch jahrhundertealtes Wissen überliefert. Es macht die Verbindung von Mensch und Umwelt auf anschauliche Weise bewusst, stärkt die Verwurzelung in der eigenen Kultur und lässt zugleich andere Kulturen besser verstehen.

Entsprechend ist der Inhalt des Buches übersichtlich nach Jahreszeiten und innerhalb dieser nach Monaten gegliedert.

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Dieses Buch schildert nicht nur alle wichtigen Stationen österreichischen Brauchtums im Jahreslauf, sondern wirft bei einzelnen Festen auch den Blick über die Grenzen. Es erläutert die verschiedenen Bedeutungsebenen der Feste, die Rolle, die Pflanzen, Tiere, Symbolik und Mythologie im Brauchtum spielen und erklärt die dahinterstehende geistige Welt. Auf diese Weise führt die Autorin mit zahlreichen Beispielen auch die Leserinnen und Leser unserer Tage zu einem neunen Verständnis von Perchtenläufen, Rauhnachts-Singen, Faschingsrennen, Funkenbrennen, Blochziehen, Sunnwendraachen, Scheibenschlagen, Samsonstragen, Kufenstechen, Rübengeistern u.a.. Einige thematisch-geografische Unschärfen gibt es leider. So gibt es nicht nur in Oberösterreich und der Steiermark, sondern auch in Salzburg Glöckler. Das für die Obersteiermark opulent dargestellte Samson-Brauchtum wird für den Salzburger Lungau nur in einem Nebensatz erwähnt.

Wer mit seinen Kindern oder im Bekannten- und Freundeskreis Brauchtum neu beleben und zu Hause feiern will, kommt mit vielen Tipps auf seine Kosten: Vom richtigen Flechten eines Allerheiligen-Striezels über Rezepte für Osterbrot bis zum Binden eines Sonnwend-Buschens spannen sich die Anleitungen. Von Martini bis Maria Lichtmess, und vom Neujahrs-Abend bis Pfingsten lassen sich viele Feste und Feiertage ohne großen Aufwand auch selbst mit neu belebtem und für unsere Zeit adaptiertem Brauchtum feierlich ausgestalten.

Red.

Naturschutz und Biologische Vielfalt
Heft 133

Wisente im Rothaargebirge

Ergebnisse und Erfahrungen aus dem gleichnamigen Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben (E+E) des Bundesamtes für Naturschutz.

Von Jörg E. Tilmann, Peter Finck und Uwe Riecken (Hrsg.), 235 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen und Diagramme. Format 17 x 24 cm. ISBN: 978-3-7843-4033-3, Bundesamt für Naturschutz, Bonn 2013. Zum Preis von 24,00 Euro.

Einst besiedelten viele große Pflanzenfresser wie das Wisent oder der Auerochse Mitteleuropa und hatten einen wesentlichen Einfluss auf die Dynamik von Lebensräumen. Der Erhalt des Wisents gelang bis heute nur in Zoos und Wildgehegen. Wiederansiedelungen beschränkten sich bisher auf Osteuropa.

Seit September 2010 wurde nun erstmals wieder eine Herde von acht europäischen Wisenten (Bison bonasus) auf einem 5 000 ha umfassenden, walddominierten Teilgebiet des Naturparks Rothaargebirge, Nordrhein-Westfalen, ausgewildert. Durch das Modellvorhaben soll die nachhaltige Integration dieses großen Pflanzenfressers in die europäische Kulturlandschaft, im Einklang mit den menschlichen Ansprüchen, erprobt und geprüft werden.

Bisweilen haben auch schon die ersten erfolgreichen Geburten stattgefunden, wodurch sich die Eignung des Lebensraumes bestätigt. Durch intensive wissenschaftliche Begleitung werden Veränderungen im Lebensraum seit Freisetzung der Wisente in mehrfacher Hinsicht untersucht. Zunächst richtete sich der Blick auf Auswirkungen auf die Vegetationsfähigkeit des Waldes, wobei ein kritisches Niveau an Schälschäden bisher nicht erreicht wurde. Bereits nach einer dreijährigen Beweidung konnte im Wisentkot eine deutlich erhöhte Artenzahl an Scarabaeoidea (Dungkäfer) festgestellt werden. In der Folge stellte sich ein charakteristisches Artenspektrum mit hoher Artendiversität in der Käferfauna ein. Ein spezieller Fokus auf Arten der FFH-Richtlinie und Vogelschutzrichtlinie brachte positive Effekte für eine hohe Anzahl an Vogelarten (zB. Schwarzstorch, Rotmilan, Rauhfußkauz), Fledermäuse und Fische zum Ergebnis. Neue Fragestellungen für nun folgende Untersuchungen sind auf Interaktionen mit Menschen, Landnutzungen und anderen Wildarten gerichtet.

Auch wenn aufgrund des großen Raumbedarfs weitere Wiederansiedelungen in Mitteleuropa mit großen Einschränkungen verbunden sind, öffnet dieses Modellprojekt neue Perspektiven der Koexistenz von Menschen mit Großsäugern und ist von herausragender Bedeutung für den Artenschutz. **G.H.**

©Salzburger Naturschutzabteilung, download unter www.biologiezentrum.at

Perlenreihe

Das Rucksackbuch für den Wald

Von Alice Thinschmidt und Daniel Böswirth. 128 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen. Format 10,6 x 15 cm. ISBN 978-3-99006-034-6 Verlag Perlen-Reihe Wien 2014. Zum Preis von Euro 12,95.

Buchstäblich in jede Jackentasche passt das Rucksackbuch für den Wald – umweltschonend, lokal mit Pflanzenölfarben auf Ökopapier gedruckt.

Vom weißen Wunder der Schneeglöckchen, Frühlings-Suppe aus jungen Brennnesseln, einen Naturmemory mit Schneckenhäuschen, Kastanien und Eicheln, dem Rindenboot mit Knatterantrieb bis zum Spuren lesen reichen die Spiele und kulinarischen Hinweise für Frühling und Sommer. Im Herbst stehen Blättercollagen, selbstgemachte Tinte und Schreibfeder, Futterzapfen für die Vögel im Winter und Malutensilien aus dem Wald im Programm.

Weiterführende Literaturhinweise und nützliche Internetadressen ergänzen die kurzweiligen Spielideen.

Ein Buch – nicht nur für Eltern, Natur- und Wanderführer!

H.H.

Gemüseraritäten im naturnahen Garten

Von Dr. Brunhilde Bross-Burkhardt. 95 Seiten, zahlreiche Farbbilder, Register. Format 17 x 24 cm. ISBN 978-3-8404-8112-3 aV BUCH Cadmos Verlag 2014. Zum Preis von Euro 12,95.

Gesundheit und Zufriedenheit – das ist für viele das Wichtigste im Leben und wer Gemüse selbst anbaut, ob im Garten oder auf dem Balkon, schafft die besten Voraussetzungen dafür.

Säen, pflanzen und das Heranwachsen beobachten, um schließlich zu ernten, ist ein durchaus nutzbringender Zeitvertreib, nicht nur für alle, die sich vegetarisch oder vegan ernähren.

Spannend wird es dann, wenn nicht nur die herkömmlichen Arten angebaut werden, sondern wahre Raritäten, die nicht jeder kennt. Viele davon wachsen erstaunlich gut in unseren Gärten und sind bestens für eine gesunde Ernährung geeignet und darüber hinaus ein Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt.

Nach einer allgemeinen Einleitung über seltene Arten und Sorten werden nützliche Hinweise auf die Anlage von Gemüsegärten, Fruchtfolge und Mischkultur, Pflanzenanzucht und Vermehrung gegeben.

Übersichtlich dargestellt ist der Kultur- und Ernteablauf übers Jahr. Eigene Kapitel sind Blattgemüse, Kohlgemüse, Wurzelgemüse, Zwiebelgewächsen, Leguminosen und ganz besonderen Raritäten gewidmet, zu denen Artischocke und Grünspargel gehören.

Nützliche Adressen für Bezugsquellen von Saatgut, Saatgutinitiativen und sehenswerte Schaugärten ergänzen das ansprechend gestaltete Buch.

H.H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: NaturLand Salzburg

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 2014_2

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: NaturLand Salzburg - Naturschutz - Partner zum Leben Heft 4 1